PROBLEME DER GARTEN-ARCHITEKTUR

SONDERHEFT „DEUTSCHE ARCHITEKTUR"

Herausgeber: Deutsche Bauakademie, Berlin

Peter Josef Lenné

Zu seinem 165. Geburtstag

Auf dem Gebiet der deutschen Gartenbaukunst können wir an das Lebenswerk eines Mannes anknüpfen, der die besten heimatlichen Traditionen verkörperte und – seiner Zeit vorauseilend – zum modernen Gedanken des Volksparks durchstieß. Der am 29. September 1789 in Bonn geborene *Peter Josef Lenné* entstammte selbst einer alten Gärtnerfamilie. Einer seiner Vorfahren war im Jahre 1665 auf Veranlassung des Erzbischofs und Kurfürsten von Köln aus Belgien nach Poppelsdorf bei Bonn übergesiedelt.

Peter Josef Lennés Vater, damals Inspektor des Kurfürstlichen Botanischen Gartens, verschaffte seinem Sohn im städtischen Gymnasium sorgfältigen Schulunterricht und sandte ihn danach zu seinem Onkel, dem Hofgärtner *Clemens Weyhe* nach Brühl in die Lehre. 1811 ging Peter Lenné zu seiner weiteren Ausbildung nach Paris, wo er als Gartengehilfe im Botanischen Garten eintrat und neben der praktischen Arbeit mit großem Fleiß seine wissenschaftliche Ausbildung fortsetzte. Aus Paris kehrte Lenné 1812 ins Rheinland, und zwar nach Koblenz zurück, wo ein Schloßgarten und eine große Baumschule angelegt werden sollten. Hier wurde Lenné d. J. seinem Vater als Assistent beigegeben. Auf Grund eigener Erfahrungen machte es sich Lenné später zum Grundsatz, tüchtige junge Gärtner auf Reisen zu schicken. Im Herbst 1812 ging Lenné nach Wien, wo die umfangreichen Schönbrunner Pflanzenkulturen ihm neue Anregungen vermittelten. 1814 arbeitete er in Laxenburg, um als erste größere Arbeit den dortigen Schloßpark umzugestalten. 1815 kehrte er nach Koblenz zurück, wo die Erweiterung der Festungswerke ihn zur Ausarbeitung eines Planes für die Verschönerung der Stadt mit Gartenanlagen veranlaßte.

Als der preußische Oberforstmeister Hartwig das Rheinland bereiste, wurde er auf Lenné aufmerksam, was diesem 1816 eine Anstellung als „Gartengeselle" in Sanssouci einbrachte. Der ältere Hofgärtner Morsch hatte 1814 den Auftrag Friedrich Wilhelms III., eine Gehölzpartie westlich des Marmorpalais auszulichten, nicht zur Zufriedenheit des Königs ausgeführt, so daß er später nur noch mit untergeordneten Arbeiten betraut wurde. Wenn sich die Schwierigkeiten, den genialen jungen Gartenbaumeister Lenné in die Verwaltung der königlichen Gärten einzuordnen, damit auch verringert hatten, so lehnte 1817 dieser die ihm angebotene Hofgärtnerstelle aus persönlichen Gründen ab. Sein Vater schrieb ihm darüber ungehalten: *„Das freie Leben muß doch einmal aufhören. Deine Jahre erfordern, daß du auf ein beständiges Brod denken mußt, wozu sich nicht immer Gelegen-*



BERLIN, PLAN VOM TIERGARTEN

Entwurf: Peter Josef Lenné, 1832

heit dartut." Aber schon drei Tage nach Abgang des Briefes konnte Vater Lenné in einem Brief an Peters Bruder die Worte des Oberhofmarschalls Maltzahn zitieren: ,,*Dieser junge gebildete Mann – Peter Josef Lenné – verdient durch seine wissenschaftliche Kenntnis jedes Mannes Achtung und hat so viele Gewandtnis, daß er die Hochschätzung und Liebe unserer 18 Hofgärtner sich zugezogen hat, welches kein Geringes ist. Ich freue mich, diesen Mann zur Seite zu haben.*"

Lenné wurde nunmehr mit der schrittweise erfolgenden Parkerweiterung betraut. Fürst Hardenberg trug ihm auf, den Park von Klein-Glienicke anzulegen. 1816 entstand der erste Gesamtplan für Sanssouci. Bald nach Beginn der Arbeiten im Neuen Garten wurde mit der Verschönerung der Pfaueninsel begonnen und 1818 erfuhr der Lustgarten am Potsdamer Stadtschloß durch Lenné seine Umgestaltung. Im gleichen Jahr wurde Lenné Mitglied der Gartenintendantur. Er nannte sich von da an Garteningenieur. Zu den ersten großen Plänen für den Neuen Garten, den Park Sanssouci und den Tiergarten trat 1819 der Lennésche Plan für den Schloßpark von Charlottenburg. Im selben Jahr legte er dem König einen zweiten großen Tiergartenplan vor.

Über Lennés Wesensart berichtete Hermann Wichmann: ,,*Man konnte mit Recht sagen, daß, wer als Gast den Fuß über die Schwelle des Lennéschen Hauses gesetzt hatte, sich dadurch jedes Vorrechtes seines Ranges und seiner Person begab, weil der Hauswirt sowohl als auch dessen Gemahlin alle, Hohe und Niedrige, mit absoluter Gleichheit traktierten.*"

Der Ausführung von Lennés Plänen stand neben der Sparsamkeit Friedrich Wilhelms III. der Mangel an qualifizierten Gärtnern sowie an geeignetem Pflanzenmaterial entgegen. Mit Hilfe des 1822 gegründeten ,,Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten" setzte Lenné 1824 die Gründung der ersten Preußischen Gärtnerlehranstalt zu Potsdam und der Königlichen Landesbaumschule durch, um die beiden letzten der genannten drei Schwierigkeiten zu beheben. (1829 folgte die Verfügung, daß Zöglinge, die mit Erfolg die höchste Lehrstufe der Gartenkünstler durchlaufen hatten, die Berechtigung zur Offizierslaufbahn besaßen.)

Im Jahre 1825 entwarf Lenné für Magdeburg den ersten bekannten Plan eines Volksparks und schrieb zu diesem Projekt: ,,Es ist mir nicht neu, daß Fürsten und reiche Privatleute große Summen an die Werke der schönen Gartenkunst wenden; allein ein Unternehmen dieser Art, welches nach vorläufigen Überschlägen mit Ausschluß der Gebäude nicht weniger als 18000 Reichsthaler kosten wird, von seiten eines Stadtmagistrats ist das erste Beispiel, welches sich zwar in meinem Kunstleben dargeboten hat . . . Die weisen Führer jenes Gemeinwesens haben erkannt, *daß das Gefallen der Menge an den schönen Werken ein Bildungsmittel ist, wel-*

ches denjenigen, welche wir mit vornehmem Ernste pflegen, in der Wirkung nicht nachsteht."

Stark beeindruckt wurde Lenné von der englischen Landschaftsgärtnerei, die er wegen ihrer ,,ungezwungenen Anordnung" und ,,reizenden Regellosigkeit" – wie er sich ausdrückte – der französischen Manier der ,,allzu großen Einförmigkeit und Symmetrie" und ihrem ,,Hang zum Kleinlichen und Zierlichen" vorzog. Allerdings hielt Lenné mit seiner Kritik des englischen aristokratischen Parkwesens nicht hinterm Berg. Die Fehler des in London gelegenen Regent-Parks waren seiner Ansicht nach folgende: Mangel an Schatten längs des Hauptweges und gänzlicher Mangel an schmaleren Seitenwegen für Fußgänger. Es finden sich keine Bänke und Ruhesitze. Es fehlen schattige Lauben und Häuser, wo dem ermüdeten Besucher Erfrischungen gereicht werden, ,,*eine bei großen Volksanlagen durchaus erforderliche Bequemlichkeit*". Die Sorge um den Menschen war bereits für Lenné eine Triebkraft der Gartenkunst.

Mit Karl-Friedrich Schinkel war Lenné 20 Jahre lang in enger künstlerischer Zusammenarbeit verbunden. Der Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. 1840 eröffnete für Lenné eine Periode des gesteigerten Schaffens. Die ersten Eisenbahnstrecken ordnete Lenné künstlerisch in die Landschaft ein. In rascher Folge entstanden in Berlin die landschaftlichen Um- bzw. Neugestaltungen des Parks in Schönhausen, des Tiergartens, des Lustgartens, der Charitégärten, des Zoologischen Gartens u. a. Es folgten die großzügige Aufforstung, Straßenbepflanzungen, Einhegungen von dörflichen Feldmarken usw., die zu der einzigartigen Zusammenfassung der ,,Insel Potsdam", eines Gebiets von der Pfaueninsel bis nach Werder, vom Templiner See bis Paretz führten. 1862 entstand in Köln Lennés Entwurf für die Flora. 1865 nahm Lenné an einer Gartenbauausstellung in Erfurt teil, von wo er Mitte September nach Koblenz übersiedelte. Bereits im Oktober kehrte er nach Sanssouci zurück, wo er bei schlechtestem Wetter die Räumung der Gräben von der Wasserpest überwachte. Hierbei zog er sich eine schwere Erkältung zu und starb am 23. Januar 1866 an einem Nervenschlag.

Es gibt wenige Künstler, deren Schöpfungen den Bedürfnissen kommender Generationen von werktätigen Menschen in so hohem Maße entsprechen wie es das Lebenswerk Lennés tut. In seinen Gärten lebt ein volksnaher Realist und unerreichter Meister fort. *EKT*



POTSDAM, PLAN VON SANSSOUCI UND CHARLOTTENHOF

Entwurf: Peter Josef Lenné, 1836



Gartenarchitekt Reinhold Lingner
Korrespondierendes Mitglied der Deutschen Bauakademie

ZUM KAMPF UM EINE NEUE DEUTSCHE GARTENKUNST

1. Zwei Wege in der Gartenkultur

Die Gartenkunst in der Deutschen Demokratischen Republik kann der Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse aller Werktätigen dienen, weil in ihr unter der Führung der Arbeiterklasse der Großgrundbesitz und die Bank- und Konzernherren entmachtet wurden. Was Weiträumigkeit, Lage und Schönheit der Gärten betrifft, so eröffnet diese Entwicklung Möglichkeiten, die der deutschen Gartenkunst noch nie offengestanden haben. Nur weil der Grundbesitz in die Hände des Volkes übergegangen und die Spekulation ausgeschaltet worden ist, konnten die Stalinallee, Stalinstadt und viele andere neue Wohnstätten für die Werktätigen nach großzügigen Plänen und einheitlichen städtebaulichen Gesichtspunkten erbaut werden. Die Macht der Arbeiter und Bauern schuf die Voraussetzungen dafür, daß die Wohngebiete weiträumig angelegt und überall von Grünanlagen durchzogen werden.



RHEINSBERG – *Sphinxtreppe im Schloßpark*

Unter den Bedingungen des neuen Kurses der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung unserer Republik konnte dank entsprechender Änderungen im Volkswirtschaftsplan und dank der großen, durch die Regierung der Sowjetunion gewährten Hilfe der Wiederaufbau unserer Städte und Dörfer weiter gefördert werden. Es entstehen dadurch, z. B. beim individuellen und genossenschaftlichen Wohnungsbau in Stadt und Land und bei der Begrünung der Industriegebiete, für die Gartenarchitekten neue Aufgaben, die noch umfangreicher sind als die bisherigen. Mit der neuen, stärkeren Entfaltung der schöpferischen Kräfte der Wissenschaftler und Künstler und des ganzen Volkes durch die Politik unserer Regierung wurden auch der Entwicklung einer neuen deutschen Gartenkunst größere, schönere und sehr verantwortungsvolle künstlerische Aufgaben gestellt.

Die Gartenkunst war in ihrer Blütezeit ein Teil der Baukunst. Sie hat sich in solchen Perioden niemals unabhängig von der Architektur der Gebäude entwickelt und kann niemals von ihr losgelöst werden, ohne daß sie in ihren Möglichkeiten stark beeinträchtigt wird. Das Absinken der Künste in den Formalismus bedeutete auch für die Gartenkunst Verarmung, Verzerrung und die Verkümmerung der vom künstlerischen Inhalt losgelösten künstlerischen Form. Die reichen Überlieferungen unseres Volkes lagen brach.

Wir brauchen für Grünanlagen an Bauten der Kultur, der Jugend und Erziehung, des Gesundheitswesens, des Wohnens und der Erholung, eine große Vielfalt der Ausdrucksmittel. Die schöpferische Kraft der Massen, die im Kapitalismus unterdrückt war, muß sich auch auf die Gartenkultur erstrecken.

Welche Bedingungen bestimmen dagegen die Gartengestaltung in dem vom Kapitalismus beherrschten Teil unseres Vaterlandes? Da dort der Grund und Boden in der Hand des Großkapitals liegt, bestimmen allein die Bank- und Monopolherren über seine Verwendung. Zwar werden auch dort Grünflächen angelegt. Die kriegszerstörten Anlagen wurden teilweise wiederhergestellt, aber ihre Verteilung im Stadtgebiet entspricht nicht den Bedürfnissen des Volkes. Sowohl nach dem ersten als auch nach dem zweiten Weltkrieg wurden die größten Anlagen von Notstandsarbeitern für Hunger-

löhne und unter unwürdigsten Bedingungen gebaut. Ein wesentliches Merkmal der Gartenkultur in den kapitalistischen Städten ist ihre völlige Vernachlässigung in den Wohngebieten der Arbeiter, d. h. der großen Mehrheit der Stadtbevölkerung. Der Anblick der trostlosen, der Natur entfremdeten Elendsquartiere beweist das. Damit werden sowohl die Regeln der Hygiene als auch die ästhetischen Prinzipien des Humanismus mit Füßen getreten. Alle noch so wohlgemeinten Pläne fortschrittlich gesinnter Architekten und Städtebauer, wie die Gedanken Leberecht Migges und anderer, blieben Utopien. Die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus führen zur Vernichtung des Lebens und aller geistigen Güter der Menschheit.

Die rücksichtslose Profitgier des Kapitalismus kommt auch im Verhältnis seiner Industrie zur Landschaft brutal zum Ausdruck. Wo immer sich die Industrie niederließ, zerstörte sie das Bild der Heimat; wo sie sich ausdehnte, drückte sie der Landschaft den Stempel der Unmenschlichkeit auf. Die sozialistische Industrie hat ein völlig anderes Verhältnis zur Landschaft, was dem veränderten Verhältnis des Menschen zu seiner Geschichte, was seiner Liebe zum Vaterland entspricht.

2. Das sowjetische Vorbild

Die künstlerische Kultur der Sowjetunion beruht auf der konsequenten Anwendung der Theorie des sozialistischen Realismus auf die Praxis. Unter den Werken des großen Stalin, die der ganzen Menschheit durch ihre Klarheit und ihre einfache, jedem einzelnen leicht verständliche Sprache zugänglich sind, haben die Arbeiten „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“ und „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ auch für die Garten- und Landschaftsgestaltung größte und unmittelbare Bedeutung. Bei der Behandlung der Frage der Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land in der letztgenannten Arbeit zeigt Stalin, daß der Sozialismus und Kommunismus im Gegensatz zum Kapitalismus nicht zur Auflösung und zum Untergang der großen Städte führt, sondern, daß neue, große Städte als „Zentren des größten Wachstums der Kultur“ entstehen werden. Durch die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land werden auch Zentren der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte auf dem Lande entstehen, so daß die Gartenkultur und -gestaltung sich auch auf das Land erstrecken muß!



PILLNITZ BEI DRESDEN
Hauptallee mit der klassizistischen Schmuckvase

Es ist hier nicht möglich, auf alle Auswirkungen der Theorien des sozialistischen Realismus auf die Praxis der Gartenkultur in der Sowjetunion einzugehen. Alles, was dort an Grünanlagen entsteht und schon entstanden ist, beweist, daß die Sowjetmenschen es verstehen, ihre Städte und Dörfer immer schöner, wohnlicher und gesünder zu gestalten, und daß dabei die Grünanlagen einen wesentlichen Bestandteil der baukünstlerischen Gestaltung ausmachen.

Der Generalplan der Rekonstruktion Moskaus und die Pläne der anderen zu rekonstruierenden Städte zeigen eine bedeutende Steigerung des Flächenanteils der Grünanlagen gegenüber den überbauten Flächen.

In den Jahren 1927–1928 betrug die Gesamtfläche der Grünanlagen in 524 Städten der RSFSR 9247 ha und am 1. Januar 1941, also etwa 13 Jahre später, betrug die Gesamtfläche der Grünanlagen in 544 Städten der RSFSR bereits 24655 ha. Heute sind unsere sowjetischen Freunde dabei, Stadtpläne zu verwirklichen, die unsere kühnsten Träume übertreffen. So wird z. B. das Stadtterritorium der Erweiterung Leningrads 35 % Grünfläche enthalten.

Während in den zu rekonstruierenden Städten die Grünflächen gerade da vermehrt werden, wo sie bisher fehlten, ist das Charakteristikum der neuen Städte eine nach städtebaukünstlerischen Gesetzen vorgenommene Verteilung und Ausgestaltung der Grünflächen. Die Anlage von Grünflächen entspricht den wahren Bedürfnissen der Menschen und da diese Bedürfnisse materieller und kultureller Art sind und ständig wachsen, wachsen auch die Ansprüche an die Einrichtung und künstlerische Gestaltung der Grünanlagen. Zu den bisherigen Zweckbestimmungen der Erholung, des Sports, der Lehre und Erziehung und der Schmuckgestaltung treten neue, durch die gesellschaftliche Entwicklung bedingte hinzu. Die großen Feste der Freude, die Volksfeste, die enorme Ausbreitung von Kultur und Bildung unter den Massen, ein neuer Ethos des Lebens und der Arbeit rufen neue Kategorien von Grünanlagen hervor und führen zu einer neuen Qualität dieser Anlagen. Der Kulturpark ist eine Schöpfung des Sozialismus. Die Sorge um den Menschen und die Liebe zu den Kindern schaffen neue Gärten der Erholung, Entspannung, Unterhaltung und eigens für fröhliches Spiel und Lernen der Jugend gestaltete und eingerichtete Pionier- und Kinderparks. Der städtebaukünstlerische Grundsatz von der Auffassung der sozialistischen Stadt als einer künst-



WEIMAR

Aus dem Park an der Ilm

lerischen Einheit, der auch auf Dörfer und Siedlungen und auf die Großbauten des Kommunismus bei der Umgestaltung der Natur angewandt wird, macht die Gartenkunst zum unentbehrlichen Bestandteil der Baukunst in der Stadt und in der Landschaft. Die Grünflächen in den Städten der Sowjetunion gehören zum städtebaulichen Ensemble. Als schöne Beispiele seien genannt: die gartenkünstlerische Gestaltung des Wolgaufers in Stalingrad, die großen reichen Grünanlagen um das riesige Hochhaus der Lomonossow-Universität in Moskau, die zugleich und als künstlerische Einheit mit dem Bauwerk entworfen und ausgeführt wurden, und die Projekte für das Grün in der als Wohngebiet reich gegliederten Bebauung des Frunse-Ufers in Moskau. Die neuen Projekte der Gartengestaltung der großen Ufermagistralen in Moskau zeigen eindringlich, wie durch gleichzeitige Anwendung architektonischer und landschaftlicher Formelemente in der Gartenkunst die Bauten mit ihrer Umgebung zum Ensemble werden und in künstlerische Beziehung zur Landschaft treten.

Über die Anwendung und Entwicklung der Technik in der Gartengestaltung zur Steigerung der Arbeitsproduktivität bei der Anlage und Pflege gibt der in diesem Heft erscheinende Aufsatz von W. J. Smirnow, „Ergebnisse und Perspektiven der Begrünung Moskaus", Aufschluß. Er zeigt, wie in Moskau die fortwährende Zunahme der Grünflächen und die ständig wachsenden Ansprüche der Bevölkerung in steigendem Maße die Anwendung von Maschinen erforderlich machen. Im genannten Artikel werden Maschinen für große Erdbewegungen, zum Pflanzen und besonders zum Versetzen vollentwickelter Bäume erwähnt. Die Angaben über das starke Anwachsen des Bedarfs an Blumen und die Forderung nach Erweiterung der Sortimente und Verbesserung der Pflege illustrieren ebenfalls die Hebung des künstlerischen und technischen Niveaus der sowjetischen Gartenbaukunst.

3. Die nationalen Traditionen

Auch die großen historischen Werke der Gartenkunst waren, wie alle Güter der Kultur der klassenantagonistischen Gesellschaft, das Privileg der herrschenden Klassen, doch geschaffen wurden sie von Menschen aus dem Volk.

Grandiose Entfaltung von Pracht, Weite und Großzügigkeit kennzeichnen die Gärten des Barock, in denen in Deutschland die Gartenkunst eine vorher nicht gekannte Blüte erlangte und durch die zum ersten Male die Mittel der Gartenkunst auch im Städtebau Anwendung fanden.

Den besten Eindruck vom Charakter barocker Gärten in Deutschland vermittelt uns der Park von Herrenhausen bei



GLIENICKE BEI POTSDAM

Gehölzgruppe im Park

Hannover (Mitte des 17. Jahrhunderts von Charbonnier angelegt), da er völlig in barockem Stil wiederhergestellt wurde. Herrenhausen ist für viele deutsche Gärten dieser Epoche Vorbild gewesen. Im Landschaftspark fand unter dem Einfluß der Aufklärung die mit der Entfaltung der Naturwissenschaften verbundene Entdeckung der Schönheiten der Natur in den nach künstlerischen Gesichtspunkten gestalteten Landschaftsräumen, Gehölzmassiven und schön gruppierten Bäumen und Baumgruppen ihren Ausdruck.

Besonders charakteristisch ist der Park von Wörlitz bei Dessau von Eyserbeck und Erdmannsdorf, der in den Jahren 1769-73 als erster deutscher Landschaftspark angelegt wurde. Muskau und Branitz sind Schöpfungen des Fürsten Pückler. Großzügige landschaftliche Parks schuf Skell zum Beispiel mit dem bekannten Englischen Garten in München, (als Umwandlungen barocker Anlagen) Nymphenburg und Schwetzingen. Für Berlin und seine märkische Seenlandschaft haben die Werke Peter Joseph Lennés (1789-1866) bei Potsdam, in Berlin und an vielen Stellen des norddeutschen Flachlandes besondere Bedeutung. Seine Gestaltung der Parkanlagen um Potsdam greift bewußt über die Grenzen des Parks hinaus in die Landschaft. Er schafft Beziehungspunkte auf umliegenden Höhen jenseits der Havel und dringt, die Waldgesellschaften künstlich bereichernd, in die Waldlandschaft selbst vor. Für die Güter Bornim und Lindstedt gestaltete er auch die Agrarlandschaft, indem er sie durch Gliederung der Kulturräume verschönerte und zugleich ertragreicher gestaltete. Seine Neugestaltung des Berliner Tiergartens führt ihn schließlich zur Bearbeitung zahlreicher städtebaulicher Projekte in Berlin. (Planung von Schmuck- und Grenzzügen von Berlin und der Führung des Landwehrkanals. Bebauungspläne Pulvermühlengelände, Köpenicker Feld, Schöneberger Feldmark. Entwürfe Lustgarten, Leipziger Platz, Schinkelplatz und Mariannenplatz.)

Die große Vielfalt der gartenkünstlerischen Ausdrucksformen, das Nebeneinander architektonisch strenger und landschaftlich lockerer Gestaltungen, bzw. die durch diese erzeugten Spannungen bieten einer fortschrittlichen deutschen Gartenkunst gegenüber dem kulturellen Erbe wertvolle Anknüpfungspunkte. Die architektonischen Mittel, die starken Achsenbeziehungen, und die Vielfalt der wechselnden Raumerlebnisse des Barock weisen darauf hin, wie Aufgaben bewältigt werden können, bei denen der Reichtum, die Freude und Geselligkeit großer Volksmassen Ausdruck finden sollen. Die Tradition des Landschaftsparks scheint uns geeignet für die Gestaltung großer naturgemäßer Räume, die frohem Spiel und der Erholung und Entspannung dienen sollen, herangezogen zu werden.



MOSIGKAU BEI DESSAU
Schloßgarten, Kronen-Laube am Weiher, eines der Rokokobosketts

In Sachsen blieb uns der Park von Großsedlitz, den Longuelune in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts geschaffen hatte, verhältnismäßig stilrein erhalten. Die Parkanlage in Pillnitz a. d. Elbe, ursprünglich ebenfalls ein Werk Longuelunes, wurde später verändert und durch Bauten erweitert. Zu den wichtigsten erhaltenen großen Anlagen in Deutschland zählen ferner die Parks in Nymphenburg und Schleißheim, angelegt von Girard, sowie Würzburg und Veitshöchheim von J. P. Mayer. Zu nennen ist hier vor allem der Rokokopark Sanssouci, den Knobelsdorff 1745-47, zusammen mit dem Lustschloß Friedrichs II., anlegte und später durch eine große Achse mit dem 1763-69 erbauten Neuen Palais zu einer eigenwilligen Parkschöpfung erweiterte. Der Park bildet den kulturellen Höhepunkt der Gärten um Potsdam. Dieses großartige Gefüge von zusammenhängenden Gartenschöpfungen dient der Potsdamer und Berliner Bevölkerung als Stätte der Kultur und Erholung.

Mit dem Barock ist in Deutschland zum ersten Male die Verwendung von gartenkünstlerischen Mitteln – wie Alleen mit geschnittenen Baumwänden, Kanälen, Wasserbassins, Wasserkünsten und Kleinarchitekturen – auch ein wichtiger Bestandteil des Städtebaus geworden. Davon zeugen die Straßen und Plätze in Karlsruhe, Ludwigsburg, in Karlshafen an der Weser, in Ludwigslust und Neustrelitz. Die Brühlsche Terrasse in Dresden ist eines der besten Beispiele für die Verbindung einer Stadt mit der Landschaft durch eine gartenkünstlerische Gestaltung.

Inspiriert von den ausgedehnten Landschaftsparks Englands entstanden auch in Deutschland große und zahlreiche neue Parkanlagen und man gestaltete viele der nach dem Niedergang des Rokoko und des Barock vernachlässigten architektonischen Gärten nach diesem Geschmack um.

4. Die dringlichsten Aufgaben bei der Rekonstruktion und beim Neuaufbau unserer Städte

Die theoretischen Grundlagen der Architektur und des Städtebaus müssen durch die Beiträge der Gartenarchitekten ergänzt werden. Die Zusammenarbeit der Gartenfachleute untereinander und ihre Zusammenarbeit mit den Architekten, Ingenieuren und Volkswirtschaftlern muß sowohl auf dem Gebiet der Theorie als auch in der Praxis verbessert werden. Hier entstehen verantwortungsvolle Aufgaben für den Bund Deutscher Architekten und für die einschlägigen Regierungsstellen. Mit unseren westdeutschen Kollegen muß planmäßig Verbindung hergestellt werden. Mit ihnen zusammen müssen wir ans Studium unserer nationalen Traditionen und auch der gartenbaulichen Arbeiten in den Ländern des Frie-



MORITZBURG

Hauptallee mit geschnittenen Fichten im Schloßpark

denslagers gehen. Solche Zusammenarbeit wird für alle Beteiligten fruchtbar sein und zur Völkerverständigung beitragen.

Die dringend erforderliche Qualifizierung der Fachkräfte und besonders des Nachwuchses muß systematischer erfolgen. Die Gartenarchitekten müssen gute Kenntnisse in der Architektur erwerben, die Architekten müssen die Grundbegriffe der Gartenkunst und Gartentechnik kennenlernen. Die einen werden die Achtung vor der Arbeit der anderen haben, wenn sie aus einseitigem Spezialistentum zu einer mehr polytechnischen Bildung vorstoßen.

Die Ausbildung des Nachwuchses an den Hoch- und Fachschulen muß überprüft werden und in kollegialer Zusammenarbeit der Lehrkörper auch mit der Abteilung Grünplanung der Deutschen Bauakademie nach einheitlichen Plänen, entsprechend den Anforderungen der Praxis, erfolgen. Die noch fühlbaren Folgen des zweiten Weltkrieges zwingen zur beschleunigten Ausbildung neuer Kader. Auch hier ist die tatkräftige Hilfe der Ministerien, Fachverbände und Massenorganisationen notwendig.

Die Deutsche Bauakademie wird in diesem Jahr eine Tagung zur Klärung der brennendsten Fragen besonders zur Abstimmung der Forschungspläne der wissenschaftlichen Institute einberufen. Ein wichtiges Problem ist die Verbesserung der Projektierung der Grünflächen, die zunächst eine bessere Organisation der Projektierungsbetriebe für die städtebauliche Grünplanung erfordert, aber darüber hinaus die Schaffung neuer Einrichtungen für die Projektierung der Grünanlagen als Einzelobjekte mit allen Details notwendig macht. Diese Fragen, mit deren Lösung sich die Deutsche Bauakademie eingehend befaßt, fallen in den Aufgabenbereich des Ministeriums für Aufbau.

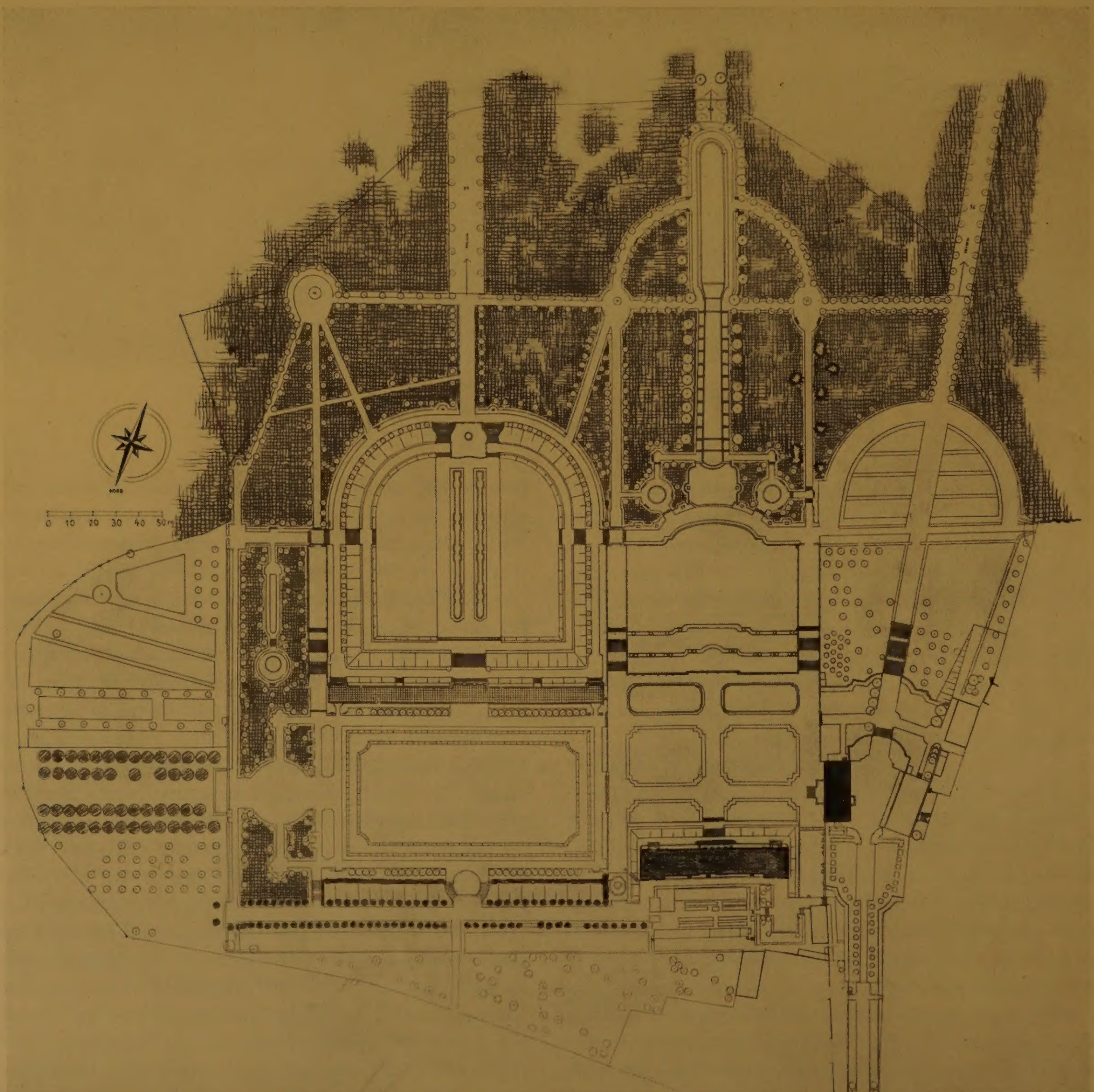
Die Praxis hat die Probleme der Wirtschaftlichkeit vor allem bei der Instandhaltung der neuen ausgedehnten Grünflächen aufgeworfen. Es müssen daher Wege gefunden werden, durch Mechanisierung der Pflegearbeiten, wie Rasenschnitt, Heckenschneiden, Pflanzen usw., ferner durch Vervollkommnung der gartentechnischen Mittel und Methoden die Arbeitsproduktivität zu steigern. Auch hier wäre das Studium der Erfahrungen, namentlich unserer sowjetischen Freunde, und ein Erfahrungsaustausch von unschätzbarem Wert. Die Freude der Bevölkerung am Entstehen neuer schöner Gärten und Parks zeigt sich allenthalben und ihr Wunsch, aktiven Anteil an der Pflege der Gartenkultur zu haben, wächst in dem Maße, wie die Ruinen und Trümmer aus den Städten unserer Republik verschwinden.

Wir wollen mit allen Kräften dafür eintreten und daran arbeiten, daß bald alle Menschen unseres Vaterlandes bei Arbeit und Freizeit von schönen, blühenden Gärten umgeben sind

Gartenarchitekt Hermann Schüttauf

Der Park zu Groß-Sedlitz

Der Park zu Groß-Sedlitz nimmt in der Geschichte der Gartenkunst einen besonderen Platz ein. Entworfen und gebaut wurde er in der Zeit des Barock, einer Epoche der Gartenkunst, in der die Elemente der Natur künstlerisch beherrscht und nach architektonischen Gesichtspunkten gestaltet wurden. Hier wurde der Quell zur Fontäne, der Bach zum Kanal, der Teich zum Bassin, der Wasserfall zur Kaskade. Die Strenge der Ordnung und die Gebundenheit, mit der das Pflanzgut der Gestaltung untergeordnet wurde, waren ein besonderes Merkmal der Gärten und Parks dieser Stilperiode. Die Gesetze der Architektur wurden mit sicherem Gefühl auf den Freilichtraum zur Anwendung gebracht. Sie bildeten eine wesentliche Grundlage des künstlerischen Gestaltens. Der Park mit seinen Heckenräumen und Gartensälen war gleichsam eine Übertragung der Innenräume ins Freie. Dieses Gefühl für den Raum ist dem Garten- und Parkgestalten späterer Zeiten vielfach verlorengegangen. Nur im klassischen Landschaftsgarten eines Pückler und seiner Schule finden wir – trotz der Abkehr von der strengen Form des französischen Gartens – eine solche künstlerische



GROSS-SEDLITZ, SCHLOSSPARK – *Lageplan*



GROSS-SEDLITZ, SCHLOSSPARK – *Obere Orangerie-Terrasse*

Ordnung wieder. Ist der Dresdner Zwinger der Höhepunkt des Bauschaffens des sächsischen Barock, so ist der Park zu Groß-Sedlitz unter den vielen Garten- und Parkschöpfungen dieser Zeit im sächsischen Raum als der reifste anzusprechen.

Groß-Sedlitz in seiner heutigen Gestalt ist nur zu verstehen und zu würdigen, wenn man weiß, daß der Park ein Bruchstück darstellt, daß er ein Teil einer von Zacharias *Longuelune*, dem Oberlandbaumeister König Augusts I. von Sachsen, groß angelegten Planung ist. Im Jahre 1723 ging das Besitztum Groß- und Klein-Sedlitz vom Grafen Wackerbarth auf den König über. Zu diesem Zeitpunkt stand im wesentlichen nur das von Johann Christoph *Knöffel* erbaute Schloß und die ,,Obere Orangerie". Nach dem Besitzwechsel entstanden die neuen Pläne Longuelunes. Sie zielten darauf ab, parallel zu einer breit angelegten Mittelachse zwei aneinandergereihte Nebenachsen nach Osten und Westen anzugliedern. Hatte die Hauptachse das aus einem Mittel- und zwei Flügelbauten bestehende Schloß als Dominante, so sollten, nach dem Entwurf Longuelunes' für die Nebenachsen die Orangeriegebäude Ausgangs- und Blickpunkte sein.

Zur Ausführung gekommen sind nur der Mittelteil, der für die heutige Anlage ohne Bedeutung ist, und die zwei östlich vom Schloß aneinanderliegenden Nebenachsen.

In einem Punkt hebt sich der Park zu Groß-Sedlitz von den Schöpfungen der damaligen Zeit in bemerkenswerter Weise ab. Die meisten Gärten des Barock entwickeln sich, noch beeinflußt von der vorbarocken niederländischen Gartenkunst, in der Ebene. Das Parkgelände in Groß-Sedlitz fällt jedoch von Norden her von einem beherrschenden Höhenplateau aus nach Süden stark ab, um aus einer Talsenke heraus nach Süden wieder anzusteigen. Dieses Geländegefälle ist durch Terrassenbauten und breit angelegte Freitreppen in den Profilschnittpunkten überwunden und künstlerisch gesteigert worden. Die zwischen den Terrassenbauten sich ergebenden waagrechten Flächen waren als Blumenparterres (*parterre en broderie*) im Sinne der barocken Gestaltung, als Wasserparterres und Wassergalerien (*parterre d'eau* und *galerie d'eau*) oder als Rasenparterres (*parterre anglaise*) ausgebildet.

Auf dieser Grundrißlösung und Flächengliederung bauen sich weite Gartensäle auf, die in ihren guten maßstäblichen Verhältnissen in den Gärten der französischen Gartenkunst kaum übertroffen worden sind. Hier wird uns eine souveräne Beherrschung der Gestaltungsmöglichkeiten im Freilichtraum bewußt. Die Gartenräume werden in südlicher Richtung auf der leicht ansteigenden Lehne von ,,Baum-Massivs" gefaßt, die aus einem von Natur aus vorhandenen Waldstück geformt wurden. Diese ,,Baum-Massivs" sind in einer für das barocke Gartenschaffen typischen Art von schmalen, in hohen Heckenwänden eingefaßten Wegschneisen durchzogen. Die Schnittpunkte des meist radial verlaufenden Wegenetzes wurden zu kleinen, intimen Räumen ausgebildet, in deren Mittelpunkt Plastiken als Ziel- und Blickpunkte für die auf sie zulaufenden Wege wirkungsvoll aufgestellt sind.

Das Streben nach einer über die Grenzen des Parkes hinausgreifenden Raumwirkung des französischen Gartens spiegelt sich in ausgeprägter Weise in der Groß-Sedlitzer Schöpfung wider. In die Landschaft weisende Blickachsen, die Ausblicke nach der Sächsischen Schweiz bieten, sind durch

lange weit aus dem Park hinausführende Baumalleen gefaßt und sprengen für das Auge des Beschauers die Enge des Parkes. Sie beziehen andererseits die Landschaft in den Park ein.

Von der Verwendung des Wassers als Gestaltungsmotiv und von der Kraft der mit der Wasserkunst erzielten Wirkungen können wir uns heute kaum noch die rechte Vorstellung machen. Der jetzige Zustand der ,,Kaskaden-Achse" läßt aber eindeutig erkennen, in welch meisterhafter Weise das Wasser als belebendes Element in die Anlage eingebaut worden ist. Auf den beiden sich gegenüberliegenden Höhen der Achse sind große Wasserbecken angeordnet, von denen aus die Wasser auf reich gegliederten Wassertreppen und über reizvoll profilierte Überläufe zur Tiefe springen, um sich hier in breiten Becken zu fangen. Die Wasserbecken wurden ihrerseits wieder belebt durch Springstrahlen in Reihen und Gruppen. Die Wasser, die einstmals durch Laufröhren und Hebewerke kilometerweit herangeschafft wurden, sind versiegt. Möge die Zukunft dem Park die Wasserkünste, die ein integraler Bestandteil seiner Aussage sind, wiedergeben.

Die Verwendung von plastischem Schmuck geht in Groß-Sedlitz weit über das übliche Maß hinaus. Das gilt weniger für die künstlerische Qualität der Plastiken. Bemerkenswert ist aber die Fülle der Sandsteinstatuen, die sich in den Gartenräumen in Reihung und Einzelstellung befinden. Ihre Plazierung und ihre Stellung gegen den dunklen Hintergrund der Heckenwände beweist wiederum ein sicheres Gefühl für den Maßstab. Den Höhepunkt des plastischen Schmuckes bildet die ,,Stille Musik" am Ende des Orangerieparterres. Sie ist Ausdruck der großen Gestaltungskraft eines *M. D. Pöppelmann*, der auch auf die Gesamtanlage seinen künstlerischen Einfluß ausgeübt hat.

Die Planung Longuelunes ging, wie bereits ausgeführt, weit über den jetzigen Umfang hinaus. So ist es zu verstehen, daß bei aller Geschlossenheit der Räume im vorhandenen Ostteil nach Westen eine offene Flanke besteht. Es fehlt hier die Abgrenzung, der räumliche Abschluß. Der Blick nach Westen verliert sich in ein unbestimmtes Nichts. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, diese Lücke zu schließen. Durch Einbringung hoher Baumwände wäre ein Abschluß zu schaffen. Auch ein weiterer Ausbau des Parkes nach Westen, wie er in einer Planung von Professor Bauch vorliegt, ist nur Entwurf geblieben.

Das Schicksal hat Groß-Sedlitz davor bewahrt, in der Zeit der landschaftlichen Gartenkunst ,,umgestaltet", ,,anglisiert" zu werden. Der Park steht, wie wenige aus der Stilperiode der französischen Gartenkunst, als unverfälschtes Zeugnis dieser Schaffensperiode in klassischer Klarheit vor uns. Wie der Dresdner Zwinger unvollendet blieb, so ist der Park zu Groß-Sedlitz gleichfalls Fragment geblieben. Auch als ,,Unvollendeter" strahlt dieses Meisterwerk eine beglückende Schönheit aus und bietet eine Fülle von Anregungen für das gartenkünstlerische Schaffen unserer Zeit. Die Kunst Longuelunes und Pöppelmanns weist Wege für die Entwicklung der Gestaltung unserer Gärten und Parks. Die Gesetze der Form und der Proportion an einem Werk wie Groß-Sedlitz zu studieren und diese Erkenntnisse für das eigene Schaffen auszuwerten, ist für unsere Gartenarchitekten von großem Gewinn.

Aufgabe unserer Regierung wird es sein, einem Kunstwerk wie Groß-Sedlitz die erforderliche Fürsorge zuteil werden zu lassen, damit der Park als nationales Kulturgut uns und künftigen Geschlechtern erhalten bleibt.



GROSS-SEDLITZ, SCHLOSSPARK – *Treppenanlage ,,Stille Musik"*

Gartenarchitekt Professor Werner Bauch

Der Große Garten in Dresden

Der Große Garten in Dresden ist als Parkschöpfung bester deutscher Bautradition bekannt. Um eine geometrisch straffe, klarräumliche Kernanlage des Barock, in deren Brennpunkt das Gartenpalais liegt, gliedern sich ungebunden malerische Parkteile einer idealisierten Landschaft. Durch seine Lage ist dieser Erholungspark als wichtigster Bestandteil der Grünsubstanz Dresdens das landschaftliche Herzstück dieser Großstadt.

In dem ruchlosen, die imperialistische Kriegführung kennzeichnenden Bombenangriff der anglo-amerikanischen Luftwaffe am 13./14. 2. 1945 wurde der Große Garten weitgehend zerstört. Die Baumbestände wurden zum Teil vernichtet und das kulturhistorisch wertvolle Palais sowie alle anderen Gebäude innerhalb des Erholungsparkes in Trümmer gelegt. Nachdem der erste entsetzliche Angriff 12 km² der Stadt total zerstört und in ein Flammenmeer verwandelt hatte, richtete sich der zweite Angriff auf die verbliebenen Grünoasen, besonders den Großen Garten, in den sich die gepeinigte Bevölkerung vor den Flammen geflüchtet hatte.

Um den Wiederaufbau dieses für Dresden so wichtigen Erholungsparkes in Bahnen zu leiten, die den Zielen der neuen Gesellschaftsordnung und einem planmäßigen künftigen Aufbau dienen, wurde im Oktober 1951 vom Rat der Stadt Dresden im Einvernehmen mit dem Ministerium für Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik ein „Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Umgestaltung des Großen Gartens zu einem Kulturpark" ausgeschrieben. Für den engeren Wettbewerb wurde ein beschränkter Kreis von landschaftsgestalterischen Planungsbüros bzw. Landschaftsarchitekten angesprochen. In den Ausschreibungsbedingungen waren als Hauptmerkmale festgelegt: Wohnungsbauten künftig an drei Seiten des Parkes; Anschluß des durchgrünten zentralen Bezirkes vom Rathaus her über das neue Ausstellungsgebäude, Hygienemuseum, Sportanlagen an der vierten Parkseite (zu verbreiternde Lennéstraße); Fučikplatz wird Rundplatz; Zoo und Botanischer Garten werden verlegt.

Die Ausschreibung umreißt als Aufgabenstellung: Im Rahmen der neuen gesellschaftlichen Ordnung ist für die künftige Gestaltung des Großen Gartens als Kulturpark eine Grundplanung zu schaffen, die für weitere Anlagen dieser Art in der Deutschen Demokratischen Republik als richtungweisend angesehen werden kann. Der Ausgangspunkt für den Gesamtaufbau ist der werktätige Mensch. Deshalb muß der Kulturpark allen Bedürfnissen nach Erholung, Bildung, Kultur und Vergnügen gerecht werden. Anzulegen sind: volkstümliche Gaststätten, Trinkhallen, Kaffeegärten, Häuser für Musik und Ausstellungen, Plätze für Laienspiele, Naturtheater mit überdeckter Bühne, Grünflächen für Kinder und ältere Leute, Sondergärten, Mitschuringärten u. a.

Der Rat der Stadt hat bereits entschieden, daß das Palais als Kulturdenkmal mit den vier Kavalierhäusern in Verbindung mit dem historischen Gartenteil in alter Form wiederaufgebaut werden soll; mit den ersten Aufbauarbeiten wurde bereits begonnen. Die Gelände des alten Botanischen Gartens, des Zoologischen Gartens und der ehemaligen Ausstellung waren hinsichtlich künftiger Nutzung einzubeziehen und für die Dresdner Vogelwiese weiterhin Standort und Gestaltungsvorschläge festzulegen.

Der Große Garten ist ein bedeutendes historisches Gartenkunstwerk. Nachdem der Rat der Stadt Dresden durch den Willen zum Wiederaufbau der Kernbauten und des Parkes die Anerkennung dieses Kulturerbes dokumentiert hat, ergibt sich als Konsequenz hieraus die Verpflichtung, den zentralen Raum des Parks mit den zugehörigen Achsen in seiner barocken Atmosphäre möglichst unberührt zu erhalten bzw. diese nicht durch neue Einrichtungen zu bedrängen oder zu durchkreuzen und somit die reiche Fülle neuer, wünschenswerter Anlagen sozialer Grünflächen organisch in die Parkteile der landschaftlichen Gestaltungsperiode außerhalb der formalen Kernanlage einzuordnen. In diesem Sinne ergaben sich folgende Planungsentscheide: Gartenpalais wird festlicher Zentralbau des Kulturparks für musikalische Veranstaltungen; es enthält für Bälle geeignete Festsäle, erlesene Kabinette mit Bibliotheken sowie einen vorgelagerten Parterreraum für festliche Darbietungen bei Volksfeiern.

Vorgesehen sind ferner Räume für die Jugend und junge Künstler, für Sonderausstellungen und ein Haus der Naturfreunde mit Freimuseum sowie am Saume dieses Raumes Gaststätten, z. B. das Harten-Café in Anlehnung an die Herkulesallee (Liegestuhlausgabe). Die Neuanlagen der Gartenverwaltung sollen in Anpassung an den gesteckten Rahmen weiterentwickelt werden. Das neu ausgebaute Gartentheater – ergänzt durch ein heiter geschwungenes, säulentragendes Bühnendach mit Umkleideraum im rückwärtigen Teil – soll ebenfalls verwendet werden.

Die Verkehrslage des Fučikplatzes bedingt daselbst die Anlage eines der Haupteingänge. Gebäudegruppen (Halle der Leistungsschauen und Gaststätte) bilden in Verbindung mit Pylonen das „Eingangstor" zur großen Veranstaltungswiese für Volksfeiern, zu den mit Laubengängen eingefaßten Erholungsgärten für jung und alt, zu den Mitschuringärten mit halboffenen Lehrhallen und gärtnerischen Versuchseinrichtungen sowie zum Kinderspielgarten und zur Liegewiese im Altbaumbestand des Botanischen Gartens.

Es folgen in den vorgebildeten Parkräumen, bei den alten Baumriesen, Laienspiel- und Tanzplätze, Spielwiesen und am Neuteich große Tummelwiesen mit Planschbecken, Sandstrand, Wasserrutschen und Spielgeräten. Zwanglos gliedern

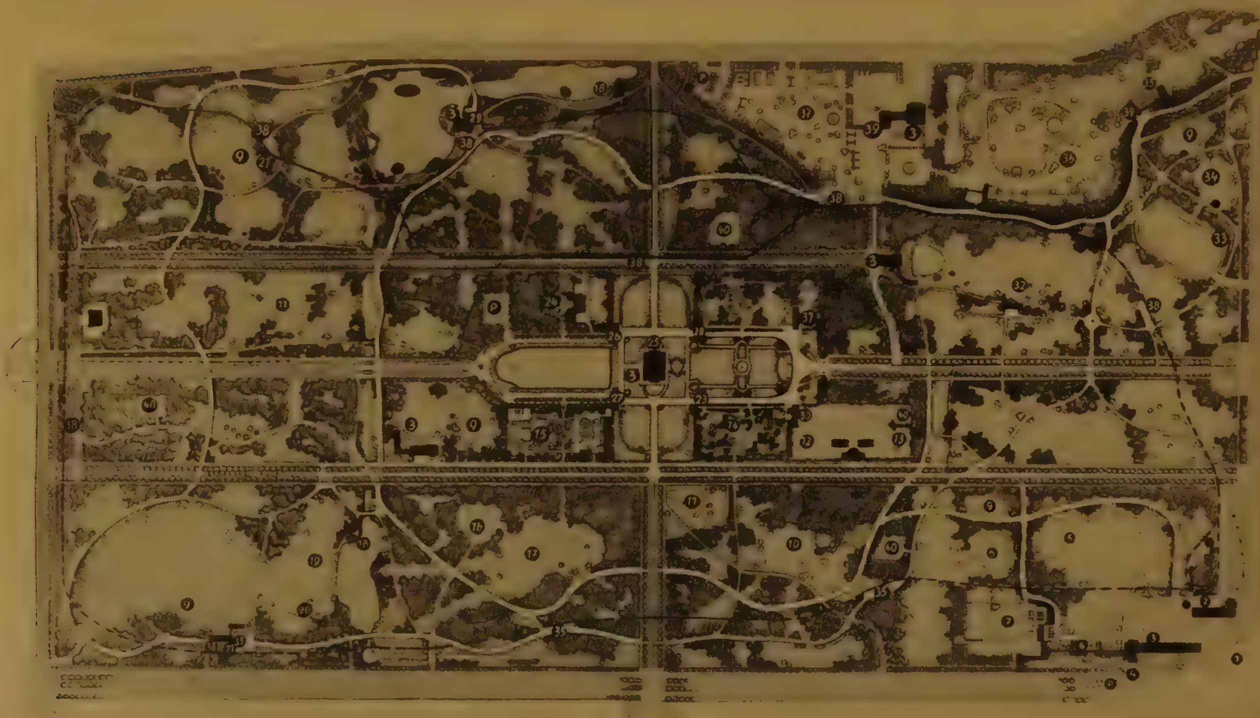
sich Volleyplätze und Erfrischungshalle mit Auskleideraum und Liegestuhlausgabe um große Parkwiesen; Tiergehege schließen sich an, Lagerwiesen laden zur Erholung ein. Da das Wasser zum Baden hygienisch unbrauchbar ist, wird der Neuteich durch eine Jugend-Gondelei erschlossen. Am Saume des Zoologischen Gartens erhält der Sportplatz der Jungen Pioniere als Ergänzung eine Zeltwiese. Unter die markanten Baumriesen des früheren Eichenhofes rückt ein Ruhegarten mit kleiner Gebäudegruppe, Liegestuhlausgabe und ambulanter Bedienung als eine dem ruhebedürftigen Großstädter willkommene „Siesta unter den alten Eichen". Der indifferente Aufstoß der Südallee auf den vorgenannten Parkraum wird gestalterisch korrigiert, die Volksgaststätte mit dem Weiher schließt die Südallee architektonisch ab und leitet zum Gelände der Vogelwiese über. Innerhalb des Kulturparkgeländes wird weiterhin der bisherige Standort der Vogelwiese wegen seiner günstigen Verkehrslage, seiner beiläufigen Abgliederung vom eigentlichen Parkgelände (Damm) und dem vorhandenen Hartplatz als zweckmäßig erkannt. Der wilde „Budenzauber" soll abseits vom Hauptstrom durch lockere Zusammenhänge der Kauf-, Schau- und Belustigungsstände und Bildung von Verzehrhöfen überwunden werden.

Das Gebäude des Zoologischen Gartens ist für die Gestaltung eines Kinderspielparkes geeignet. Gewisse Einrichtungen des jetzigen Zoo können erhalten und verbessert werden; durch Fortnahme eines Dammstückes im Südwesten entsteht ein großzügiger neuer Parkzusammenhang, zugleich Standort eines Kindergartens als Zelle der Gesamtbetreuung des Spielparkes, Kleinkinder bis zu sechs Jahren verbleiben im Spielbereich des Kindergartens, die größeren Kinder finden Einrichtungen wie Marionettentheater, Affenfelsen, Kinderzirkus, Tiergehege und die mannigfaltigsten Spielgelegenheiten: Sandkasten, Planschbecken, Schaukeln, Drehschwinger, ja sogar ein abgewracktes Kleinauto - kurz alles, was das Kinderherz begehrt.

Der Gesamtentwurf sieht vor, daß durch die Erschließung des nordöstlichen Parks mit der Kindereisenbahn diese erfreulicherweise völlig aus dem Bereich der Hauptallee verschwinden kann.

Es war das Bemühen der Planverfasser, die Gestaltungsprinzipien des Kulturparks so zu verwirklichen, daß bei optimalem Wirkungsgrad der sozialen und kulturellen Einrichtungen ein *geringster* Eingriff in das Parkgefüge nötig ist.

Es wird nunmehr die verantwortungsvolle Aufgabe der Stadt Dresden sein, gute Gestaltungsentscheide zu treffen und in handwerklich bester Ausführung, d. h. frei von dilettantischer Enge, diese zu verwirklichen, damit der „Große Garten" im Wiederaufbau eine würdige Fortsetzung überkommener Gartentradition findet.



DRESDEN, KULTURPARK GROSSER GARTEN

Entwurf: Kollektiv Prof. Werner Bauch, W. Oppe und K. Fischer

1 Haupteingang Fučikplatz – 2 Halle der Leistungsschauen – 3 Gaststätte – 4 Lichtspieltheater – 5 Veranstaltungswiese – 6 Erholungsgarten – 7 Mitschuringarten 8 Kinderspielwiese – 9 Liegewiese – 10 Laienspiel-Platz – 11 Vorhandener Dahliengarten – 12 Jugendgärtnerei – 13 Depot 14 Vorhandener Schaugarten – 15 Kinderspielplatz – 16 Tanzring – 17 Spielwiese – 18 Gondelstation – 19 Tummelwiese – 20 Planschteich mit Sandstrand – 21 Erfrischungshalle – 22 Volleyplätze – 23 Tiergehege – 24 Naturtheater – 25 Kulturpalast – 26 Haus der Jungen Künstler – 27 Haus der FDJ – 28 Haus der Naturfreunde mit Freimuseum – 29 Kleines Ausstellungskabinett mit Bildwerken im Freien – 30 Klubhaus der Jugendgärtnerei – 31 Klubhaus des FDGB – 32 Ruhegarten unter alten Eichen – 33 Pioniersportplatz – 34 Zeltwiese – 35 Kindertagesstätte – 36 Kinderspielpark – 37 Vogelwiese – 38 Bahnhof der Pioniereisenbahn – 39 Abortanlagen – 40 Kompostplätze – P Parkplätze – — Radwege



Schwerin, Laubengang im vorderen Teil des Parks

Dipl.-Gärtner Hans-Otto Sachs

Die Planung des Kulturparks in Schwerin

Die 16 Grundsätze des Städtebaues stellen die Forderung heraus, daß eine Stadt ein harmonisch zusammengefügter Organismus sei. In diesem Organismus ist das städtische Grün nicht nur schmückendes Beiwerk, sondern gestaltendes Element. Dabei ist der Kulturpark der Kern der städtischen Grünanlagen, zu dem die Grünzüge der Stadt hinführen und ihn so organisch mit allen Stadtteilen und vor allem dem zentralen Bezirk verbinden.

Das staatliche Entwurfsbüro für Stadt- und Dorfplanung Schwerin erhielt den Auftrag, für Schwerin einen Kulturpark zu entwickeln. Schwerin liegt an einer landschaftlich hervorragenden Stelle, der Wälder, leicht bewegtes Gelände, große und kleine Seen das Gepräge geben. Leider ist die Stadt nicht aus diesen landschaftlichen Voraussetzungen heraus entwickelt worden. Sie ist ein Beispiel für eine unorganisch gewachsene Stadt, die – mit Ausnahme des früheren Schloßgartens – nennenswerte Grünanlagen nicht besitzt. Nur hier ist die Stadt zur Landschaft hin geöffnet. Dieses Gelände des Schloßgartens wurde vom damaligen Ministerrat des Landes Mecklenburg zusammen mit dem Seeufer und den anschließenden Waldungen zu einem Kulturpark bestimmt. Die Aufgabe bestand darin, diesen Park so an die Stadt heranzuführen, daß er keine Abseitsstellung einnimmt, sondern sich in die Stadt hineinzieht. Gleichzeitig soll der Kulturpark in die ausgedehnten Waldungen südlich der Stadt und in das Naturschutzgebiet der Lewitz hinüberleiten. Der Schweriner Schloßgarten in seinem heutigen Zustande ist nicht mehr die einheitliche Schöpfung einer einzigen Epoche. Der schon jahrhundertealte Küchengarten des Schlosses auf damaligem Bruch- und Sumpflandboden wurde aus Repräsentationsgründen gegen 1750 als Lustgarten durch den Architekten Jean Legeay einheitlich neu gestaltet. Sein Werk hat sich im wesentlichen bis heute erhalten, es umfaßt den Kreuzkanal und die dahinterliegende Terrassenanlage. Als hundert Jahre später der Park nach Plänen Gottfried Sempers (1843), wozu man den Gartendirektor Peter Joseph Lenné aus Berlin mit zu Rate zog, erweitert wurde, ließ man die Barockanlage unangetastet und fügte seitlich den „Grünhausgarten" in der Art eines englischen Landschaftsgartens an.

Die wechselvolle Oberfläche dieses Geländes bietet heute die Möglichkeit, die verschiedensten Einrichtungen in diesen Kulturpark einzugliedern. Erholungsflächen mit schmückenden Blumenbeeten, Kaffeehäuser, Klubhäuser, Rasenflächen für Sport und Spiel, eine ausgedehnte Sporthalbinsel am Ostorfer See mit einem Stadion und seinen Nebeneinrichtungen, eine Badeanstalt mit Freibad und großen Liegewiesen, ein Wildpark, ein Freilichttheater, dazu Kindergärten, eine Jugendherberge, eine Rodelbahn und ein großer Volksbelustigungsplatz wechseln miteinander ab. Breite Wander- und Radfahrwege verbinden die einzelnen Teile und ermöglichen größere und kleinere Wanderungen. Da der überalterte Baumbestand auf jeden Fall eine tiefgehende Überarbeitung erforderlich macht, wurden bei der weiteren Planung des Kernstückes dieses Kulturparkes zwei verschiedene Wege beschritten. Ein Vorschlag, der zur Ausführung gelangt, knüpft an das Historische an. Er bettet den historischen Teil in die neu zu gestaltenden Grünräume mit ein. Der andere Vorschlag sah eine völlige Neugestaltung vor.



SCHWERIN, KULTURPARK – *Gegenwärtiger Zustand des Kernstücks*



SCHWERIN, KULTURPARK – *Zweiter Entwurf von Dipl.-Gärtner Hans-Otto Sachs, der zur Ausführung gelangt*





SCHWERIN, KULTURPARK – *Oben links: Vogelschau – Oben rechts: Erster Entwurf · Umgestaltung des Kernstücks, die zur Auflösung des historischen Bestandes geführt hätte – Unten: Laubengang*





SCHWERIN, KULTURPARK

Oben: Plastiken von Permoser am großen Schnittpunkt des Kreuzkanals – Unten: Der Kreuzkanal, Blick vom vorderen Teil der Anlage



Diplomgärtner O. Rindt und Gartenarchitekt F. Gloger

Die Grünflächen an mehrgeschossigen Wohnbauten

Die beigefügten Beispielspläne, eine Gemeinschaftsarbeit von Städtebauern und Grünplanern, stellen einen Versuch dar, für Grünflächen an mehrgeschossigen Wohnbauten gute Gesamtlösungen zu finden. In ihnen soll gezeigt werden, welche Möglichkeiten für eine zweckentsprechende Gestaltung der Grünflächen bei dieser typisch städtischen Wohnform bestehen. Eine solche Untersuchung verdient heute besondere Beachtung, denn es ist eine Forderung unserer Zeit, das Wohnproblem durch den Bau mehrgeschossiger Wohnbauten zu lösen. Nur in Ausnahmefällen ist das zwischen mehrgeschossigen Wohnbauten liegende Gelände groß genug, um neben den notwendigen Gemeinschaftseinrichtungen auch noch Gärten anlegen zu können. Es muß aber ausreichen, um eine der neuen Architektur entsprechende Grünfläche schaffen zu können.

Die Grünflächen an Wohnbauten sollen das Leben und besonders das Zusammenleben der Bewohner verschönen sowie Freude und Erholung in enger Verbindung mit der eigenen Wohnung finden lassen. Viele Unstimmigkeiten und Ärgernisse im Zusammenleben der Bewohner lassen sich durch zweckmäßige Gestaltung der Grünflächen und notwendigen Außenanlagen vermeiden. Die Grünflächen sind erst dann zweckmäßig gestaltet, wenn sie die gegenseitige Rücksichtnahme begünstigen, und erst dann vollkommen, wenn die dabei angewandten Gestaltungsmittel zweckentsprechend, großzügig, einfach und wirtschaftlich vertretbar sind.

Für die Projektierung der Grünflächen an mehrgeschossigen Wohnbauten haben wir einige Leitgedanken entwickelt, die auch beim Entwurf der vorliegenden Beispiele zum Ausdruck kommen.

1. Es ist notwendig, hinter dem Haus einen wenigstens 15 bis 20 m breiten, ebenen Geländestreifen zu schaffen, in dem die wichtigsten Gemeinschaftseinrichtungen unterzubringen sind. Hier werden eingebaut:

Ein 4,50 m breiter, hofartiger Weg mit Bänken am Haus, mit Sandkästen für Kleinstkinder an seinem Rand und mit den nötigsten Wäsche-Trockeneinrichtungen im anschließenden Rasenstreifen. Außerdem liegen in Zuordnung zum hofartigen Weg mit Rücksicht auf die Abfuhrmöglichkeiten die Aschekübelplätze oder die Müllgrube, die jeweils sorgfältig von Gehölzpflanzungen eingeschlossen werden. Die Ascheplätze müssen so gelegen sein, daß Geruch- und Staubbelästigung ausgeschlossen ist. Oft ist der günstigste Platz im Bauwich. In geschlossenen Höfen ist es ratsam, Gehölzgruppen locker zu verteilen.

2. Die Einrichtungen für das Spielen der Kinder müssen in der Grundfläche verteilt werden. Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, die Sandkästen der Kleinstkinder ganz nahe am Hause im Blickfeld der Mütter einzubauen, die außerdem die Möglichkeit haben sollen, die Bänke am Hause zu benutzen. Für die Kinder, die schon in Sandkästen zu bauen wissen, sind mittelgroße Spielplätze inmitten der Grünfläche vorgesehen. Diese Spielplätze liegen im Gegensatz zu den Kleinstkinderspielplätzen nicht an den Hauptwegen des Innenraumes; sie sind meist winkelartig durch Gehölze geschützt und zur Rasenfläche hin offen. Mit Rücksicht auf die Nachtschichtarbeiter – ganz besonders gilt das bei Bergarbeitersiedlungen – sind Tummel- oder Tobeplätze mit Spielgeräten außerhalb der Wohnblöcke, aber in Rufweite von diesen, vorzusehen. Durch die breiten Umgangswege hinter den Häusern ist das Spiel der Kinder in der Gesamtfläche besser verteilt. Das wenig lärmbringende Kreiselspiel der Kinder kann durch Befestigung (Betonplatten) der platzartigen Erweiterungen in den Hauswinkeln der Hofumgangswege ermöglicht werden.

3. Wir können es uns nicht leisten, daß der größere Teil der Grünfläche für Wäschetrockenplätze ausgewiesen wird. Daher ist die Einführung von raumsparenden Wäschetrockengestellen eine wichtige Forderung. Ihre Verteilung nach Waschkücheneinheiten ist anzustreben. Wenn der Bau von zentralen Wäschereien in der Zukunft bessere Fortschritte macht, würde ohnehin die für Wäschetrockenplätze benötigte Fläche auf ein erträgliches Mindestmaß zusammenschrumpfen.

4. Die Gestaltung muß mit Rücksicht auf die notwendige Wirtschaftlichkeit der Pflege großzügig sein. Dem kommt die Anwendung geschlossener Gehölz- und Staudengruppen und zusammenhängender Rasenflächen entgegen. Großzügige Vegetationsflächen mit einer ausdrucksvollen Gesamtwirkung sind wirtschaftlich und schön zugleich. Die Aufgabe erschöpft sich also nicht mit der bloßen Ausschmückung der Wohnhöfe. Der gutdurchdachte Gesamtentwurf schafft die Voraussetzung für die Aufstellung eines zweckentsprechenden auf Pflanzenkenntnis und Erfahrung fußenden Bepflanzungsplanes.

5. Die Wegverbindungen zu allen Eingängen und zu den täglich benutzten Außeneinrichtungen, wie Trockenplätzen, Aschekübeln, Kinderspielplätzen usw., müssen kurz sein. Kein Bedürfnis zum Abkürzen der Wege darf unerfüllt bleiben, da es sonst nicht möglich ist, in den Anlagen Ordnung zu halten.

Abb. 1: WOHNSIEDLUNG CALBE-NORD

Beispiel der Grünflächenplanung bei drei- und viergeschossigen Wohnbauten. Straffe Straßenzüge mit geschlossener Bebauung wurden durch straffe Bepflanzung betont. Geschwungene Straßen mit halboffener Bebauung erhielten lockere Bepflanzung. Die Gemeinschaftsgebäude im nördlichen Geländeabschnitt liegen einzeln in einem Grünzug, der mit der offenen Landschaft verbunden ist.

Städtebauliche Gestaltung: F. Reuter, W. Stier, B. Schünemann. – Grünplanung: O. Rindt, F. Gloger

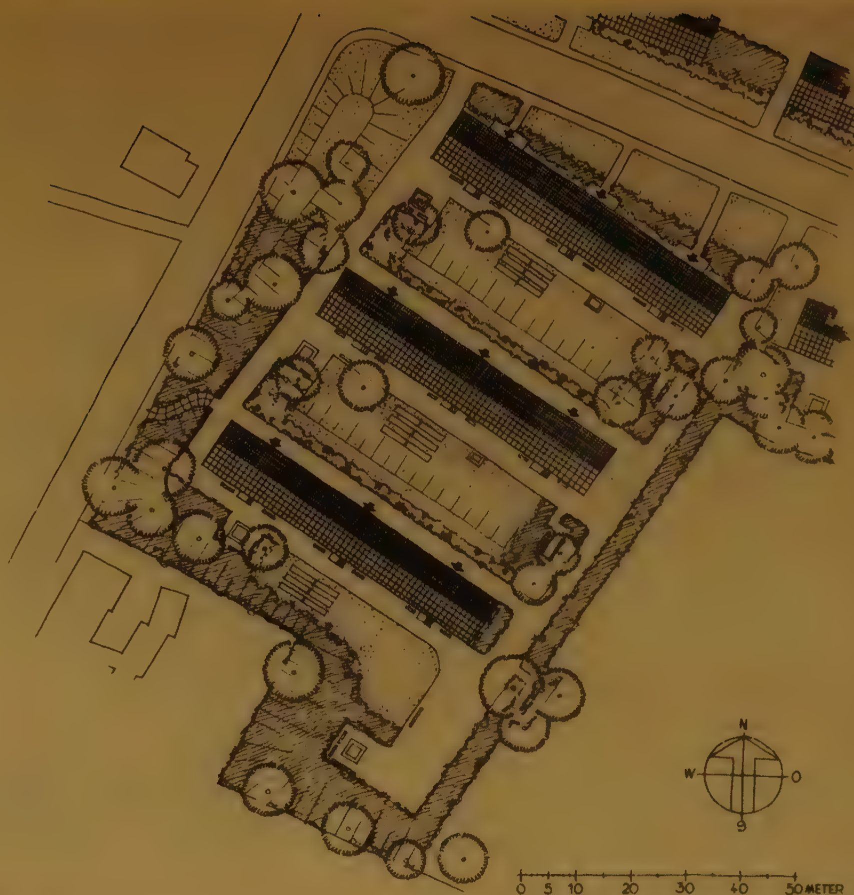
Abb. 2: WOHNSIEDLUNG CALBE-NORD – *Ein Wohnhof* *Grünplanung: O. Rindt, F. Gloger*

Abb. 3:

Teil der WOHNSIEDLUNG EISLEBEN, *Katharinenstraße.*

Beispiel der Grünflächenplanung bei dreigeschossiger Bebauung. Zeilenbau an nach Norden geneigtem Hang. Befahrbare Fußwege an den Kopfenden der Blöcke.

Grünplanung: O. Rindt, F. Gloger



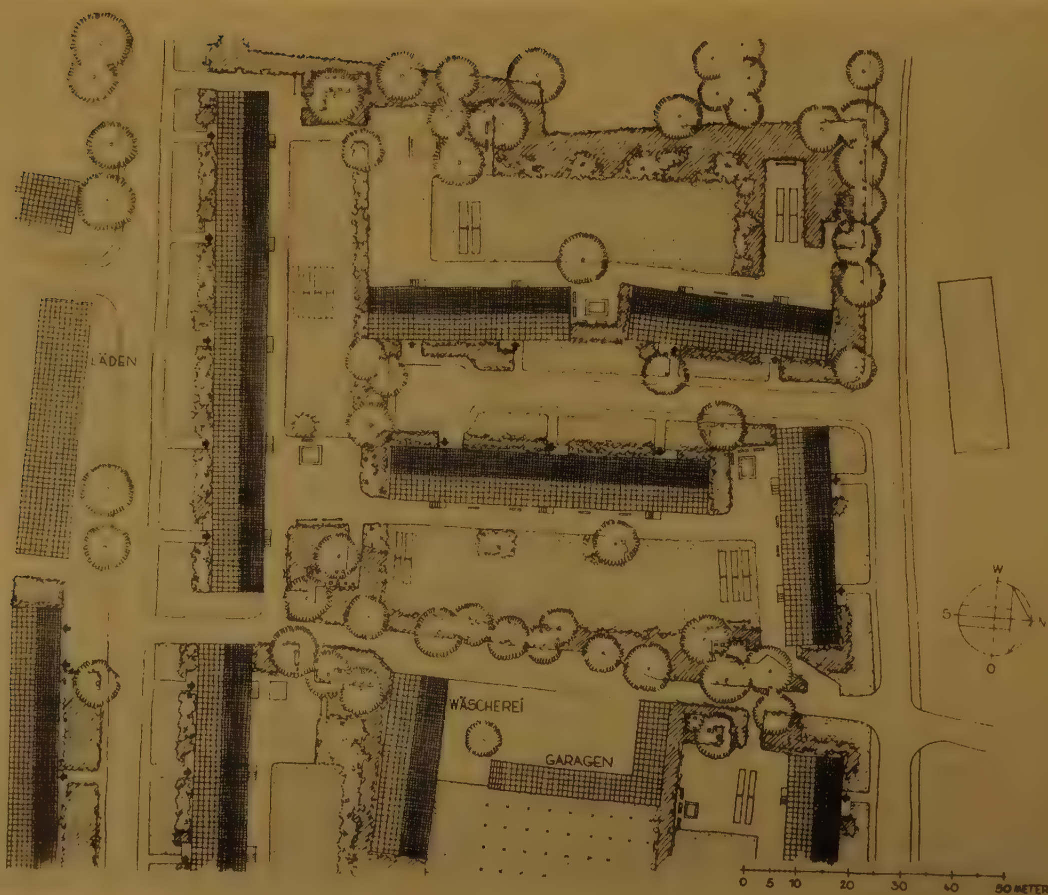


Abb. 4:

Teil der WOHNSIEDLUNG BENNDORF *bei Eisleben.*

Grünplanung an einer Stichstraße bei dreigeschossiger Bebauung.

Grünplanung: O. Rindt, F. Gloger

Wo es die Breite des Vorgartengeländes erlaubt, ist ein schmaler Verbindungsweg, der sog. „Briefträgerpfad", dicht am Hause zwischen den Hauseingängen notwendig. Es ist empfehlenwert, an jedem Eingang an der linken Seite einen Platz (etwa 3×2 m) vorzusehen, der als Radabstellplatz dient. In vielen Fällen ist sogar auch die rechte Seite als Platzerweiterung notwendig, da der Platz am Eingang vielerorts gern als Bankplatz benutzt wird.

Die Grünflächen an Wohnbauten dienen dem Spiel der Kinder, der Erholung der Erwachsenen und vielen täglichen Verrichtungen der Hausfrau. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Wohnkultur. Solche Anlagen werden von allen Menschen, die sie benutzen und sich an ihnen freuen, als ihr gesellschaftliches Eigentum und als ein Stück ihrer Heimat verstanden und geliebt werden.

In den Beispielen ergeben sich für die Beziehung der Grünflächen zu den Wohneinheiten bzw. für die Beziehung der Spiel- und Trockenplätze zur Gesamtgrünfläche folgende Werte:

	Beispiel Calbe-Nord (Abb. 1 + 2)	Beispiel Eisleben (Abb. 3)	Beispiel Benndorf (Abb. 4)
Gesamtfläche der Außenanlagen in m²	125 114	40 920	11 000
Außenanlagen je Wohneinheit in m²	132	106	64
Spielplätze zur Gesamtfläche der Außenanlagen in %	2,5	6,9	12,5
Wäschetrockenplätze zur Gesamtfläche der Außenanlagen in %	1,8	2,5	4,3

Gartenarchitekt Walter Funcke
Chefarchitekt beim Industrie-Bahnbau, Berlin

Vorschläge des Grünplaners zur Projektierung

„Das Ziel des Städtebaues ist die harmonische Befriedigung des menschlichen Anspruches auf Arbeit, Kultur und Erholung", heißt es in den 16 Grundsätzen des Städtebaues. Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn auch die Grünflächen bei unseren Wohnbauten, bei unseren Kulturhäusern, Schulen, Kinderkrippen, Krankenhäusern, Industrieanlagen und sonstigen gesellschaftlichen Einrichtungen als ein wesentlicher Teil der Bauwerke und des Städtebaues behandelt werden.

In der Praxis zeigt sich, daß viele Architekten und Bauausführende eine erst ungenügende Beziehung zu den Aufgaben des Grünplaners besitzen. Hieraus ergeben sich erhebliche Nachteile in bezug sowohl auf die Baukosten als auch auf die Qualität der Projektierung und Ausführung.

In einer von der Abteilung Grünplanung des Forschungsinstituts für Städtebau der Deutschen Bauakademie zu Berlin im April 1952 durchgeführten Arbeitstagung sind die das Gebiet der Grünplanung berührenden Mängel der Projektierung und des Bauablaufes bei den Bauten des Fünfjahrplanes aufgezeigt und Vorschläge zu ihrer Behebung erarbeitet worden. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, hat sich zu dem ihm zugeleiteten Tagungsbericht und den darin enthaltenen Vorschlägen positiv geäußert und veranlaßt, daß ein diesbezüglicher Zusatz zur Durchführungsverordnung des Aufbaugesetzes ausgearbeitet wird.

Im folgenden sollen die Hauptmängel der Projektierung und Bauausführung in bezug auf die Aufgaben des Grünplaners behandelt und Vorschläge zu ihrer Behebung gemacht werden.

Bei *Aufstellung der Baupläne* entstehen oft Fehler durch den Mangel an ausreichenden Unterlagen über die örtlichen Gegebenheiten (Geländemodellierung, Bewuchs usw.) wie infolge von Verzug in der Zuziehung des Grünplaners. Diese Fehler betreffen die Einbindung von Gebäuden und Straßen bzw. Einbeziehung von Bäumen, die Höhenlage von Versorgungsleitungen usw.

Baustelleneinrichtung und -betrieb werden meistens noch ohne Rücksicht auf die spätere Nutzung des Geländes und die erforderlichen gärtnerischen Maßnahmen entwickelt. Die Bauplätze werden in der Regel weit über das notwendige Maß von allem, den Baubetrieb angeblich störenden Bewuchs, „freigemacht". Verbliebene Gehölze und Bäume aber werden durch den Baubetrieb beschädigt oder vernichtet.

Der Mutterboden wird trotz der bestehenden diesbezüglichen Verordnungen und Vorschriften[1] oft mit dem Unterboden zusammen abgehoben und verkippt. Oder es wird nur die unmittelbar zu überbauende Fläche abgehoben. Die Anschlußflächen werden durch den Baubetrieb so verdichtet, daß der dort verbliebene Mutterboden nach kurzer Zeit entwertet wird. Oft werden die Mutterbodenmieten in ungenügender Entfernung von der Baustelle gelagert und behindern den Baubetrieb. Sonderkosten für Umsetzen oder Durchbrechen

[1] Verordnung vom 11. Dezember 1939 zum Schutze des Mutterbodens und technische Vorschriften für die Ausführung von Erdarbeiten (TVE).

der Mieten sind die Folge. Mit Förderbändern transportierter Mutterboden wird häufig in unregelmäßig geschütteten, losen Haufen gelagert. Diese trocknen aus und werden niedergetreten oder mit totem Unterboden oder Baumaterial überdeckt. Beim Ziehen von Kabelgräben und bei sonstigen Tiefbauarbeiten wird der Mutterboden meistens nicht gesondert ausgehoben und gelagert. Der an die Oberfläche gebrachte tote Untergrund verursacht häßliche gelbe Streifen und kümmernden Wuchs in den Grünflächen, und diese Mängel sind auch unter erheblichen Aufwendungen nachträglich schwer zu beheben. Infolge mangelhafter Verdichtung bei der Verfüllung von Gräben usw. entstehen nachträgliche Senkungen, die kostspielige Nacharbeiten erforderlich machen. Bei der Wahl des Lagerplatzes für den *Bauaushub* ist für viele Bauausführende nur der kürzeste Transportweg entscheidend. Es bleibt dann dem Gartenausführungsbetrieb überlassen, die Erdmassen nochmals zu transportieren und nach dem Entwurf einzubauen.

Die Abräumung der Baustellen nach Beendigung der Bauarbeiten – d. h. Beseitigung von Bauschutt, Abtransport entbehrlichen Baumaterials, Entleeren und Verfüllen von Kalkgruben, Aufnehmen von Behelfsstraßen u. dgl. – erfolgt in der Regel ungenügend und verspätet, was bei Bearbeitung der Grünflächen erhebliche Mehrkosten, sichtbar bleibende Schadenstellen und Terminverzug zur Folge hat. Die Ursachen dieser Mängel liegen vorwiegend in der verspäteten oder ungenügenden *Zusammenarbeit zwischen Architekt und Grünplaner* sowie in der mangelnden Kenntnis der notwendigen landschaftlichen Schutzmaßnahmen bei den Projektanten und Bauausführenden. Als Ursachen sind weiterhin zu nennen: Das Fehlen von ausreichenden Ausschreibungsunterlagen für die Sicherung des Mutterbodens, für den Transport des Aushubs und den Einbau der Erdmassen im Gelände und besonders der Umstand, daß Mittel für die Projektierung und Durchführung dieser Maßnahmen nicht eingeplant und bereitgestellt sind.

Für eine ordnungsgemäße Durchführung der Begrünung an unseren Bauten ist die Beachtung der folgenden Punkte notwendig:

1. Projektierung

Grundsätzlich muß die Zusammenarbeit von Architekt und Grünplaner von Beginn der Projektierung an gefordert werden. Die Einplanung der erforderlichen Mittel für Projektierung, Ausführung und Pflege der Grünflächen ist unerläßlich. Der Bestandsplan muß die vorhandenen Bäume und Strauchgruppen und Angaben über die Bewirtschaftung des Geländes (Wald, Feld, Ödland) sowie über Besonderheiten (Gewässer, Mauern, Fundamente, befestigte Flächen, Versorgungs- und Entwässerungsleitungen usw.) enthalten. Mit der Vorprojektierung der Hochbauten muß gleichzeitig die Vorprojektierung der Grünmaßnahmen erfolgen, damit in engster Zusammenarbeit zwischen Architekt und Grünplaner die Verteilung der Bodenmassen, der Geländeanschluß an die Gebäude sowie die Lage der Straßen, Plätze usw. festgelegt werden können.

Vom Grünplaner sind *Perspektivpläne* für die Freiflächen aufzustellen, die enthalten müssen:

a) Landschaftliche Besonderheiten, vorhandener Bewuchs und zu schützende Gebiete, Bäume oder Sträucher.

b) Übersicht der künftigen Nutzung mit schematischer Darstellung der Grünanlagen, Sportplätze, Aufforstungen, Straßen, Plätze und sonstiges.

c) Verteilung der Bodenmassen im Gelände.

d) Mutterbodenabhub, -lagerung und -verteilung.

Perspektivplan, Baustellen-Einrichtungsplan und der Plan der Versorgungsleitungen sind aufeinander abzustimmen und für alle Beteiligten als verbindlich zu erklären.

2. Ausführung

a) *Mutterbodensicherung:* Der Mutterboden muß von allen zu überbauenden Flächen einschließlich der Baustellenein-

KOMPOSTBEREITUNG

Aufsetzen: *Zu verwenden sind ausschließlich organische Stoffe, wie Laub, Waldstreu, Heidekraut, Grasschnitt, Graben- und Teichaushub, zerhackte Rasensoden, Garten- und Küchenabfälle usw.*

Bei Anfall verschiedener Stoffe sind diese möglichst innig zu vermischen. Grobe Bestandteile sind zu zerkleinern.

Der Platz für Komposthaufen ist leicht auszumulden und beim Aufsetzen ½ kg Ätzkalk je m³ fein verteilt mit einzustreuen. Im Abstand von 20 cm werden horizontale Erdzwischenschichten aus Mutterboden oder Komposterde gelegt.

Die Stärke der Zwischenschichten beträgt 1,5–2,5 cm. Bei Rasenboden bleiben Erdzwischenschichten weg. Wenn ein Aufsetzen im feuchten Zustand nicht möglich ist, muß künstlich nachgewässert werden. Nach dem Aufsetzen werden Haufen mit einem 3–5 cm starken Erdmantel abgedeckt.

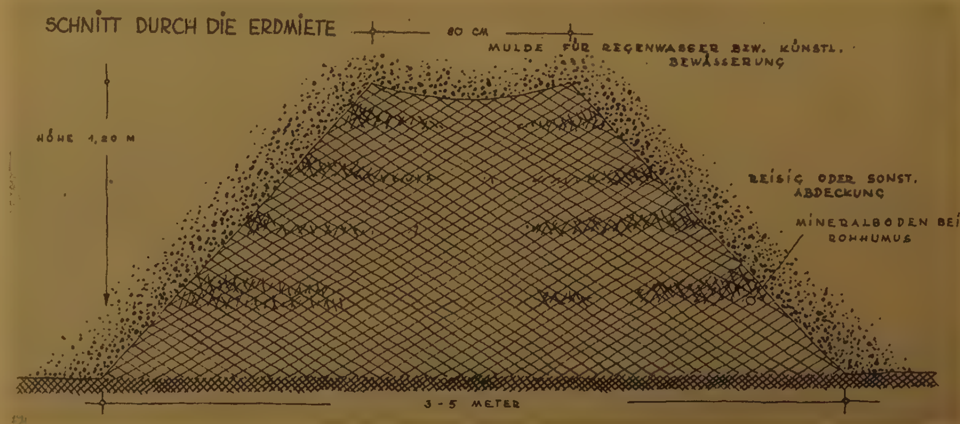
Die Haufen sind im Schatten anzulegen. Andernfalls sind sie mit Reisig, Kartoffel- oder ähnlichem Kraut abzudecken.

Pflege: *Die Haufen werden im Sommer nach 2–3, im Winter nach 3–5 Monaten umgesetzt. Beim Umsetzen ist nochmals ¼ kg Kalk je m³ einzustreuen. Nach dem Umsetzen sind die Haufen wieder mit einem Erdmantel abzudecken. Die Haufen müssen in feuchtem Zustand gehalten werden.*

Wünschenswert ist die Verwendung von Jauche.

Bis zur endgültigen Vererdung ist mindestens einmal im Jahr ein weiteres Umsetzen der Komposthaufen notwendig.

Verwendung: *Zur Bodenbelebung wird der Kompost als organischer Aktivierungsstoff bei allen pflanzlichen Maßnahmen benötigt.*



richtungs- und Materiallagerflächen, Straßen, Platz- und Wegeflächen aller Art, von allen Ab- und Auftragsflächen sowie von einer in der Regel 10 bis 15 m breiten Arbeitszone um das Bauwerk herum, planmäßig abgetragen werden.

Zu lagern ist der Mutterboden nach Plan, vom toten Boden getrennt, in vorschriftsmäßigen Mieten und gegebenenfalls unter Zusatz von Kalk und mit künstlicher Schattierung bzw. Begrünung nach den Anweisungen des Grünplaners.

Beim Ausheben von Gräben für Versorgungsleitungen, von Kalkgruben u. dgl., muß der Mutterboden getrennt ausgehalten und nach dem Verfüllen wieder aufgetragen werden.

Die Mutterboden-Schutzvorschriften sind auf allen Baustellen mit dem nachdrücklichen Hinweis, daß jedes Befahren, Überbauen und Einschütten den Mutterboden entwertet, bekanntzugeben.

b) *Schutz des Bewuchses:* Vor Beginn der Bauarbeiten sind die vorhandenen, nach Plan oder Angabe verbleibenden Bäume und sonstigen Pflanzenbestände durch Zäune, Stammschutz, Prellsteine, Aufbinden von Zweigen usw. nach Angaben des Grünplaners zu schützen. Diese Schutzeinrichtungen sind laufend zu überwachen und nötigenfalls zu verbessern bzw. zu reparieren. Ältere, dichte Baumbestände dürfen nur allmählich gelichtet werden. Für vegetationsfeindliche Stoffe, wie Karbolineum, Salze u. dgl., müssen im Einvernehmen mit dem Grünplaner geeignete Lagerplätze ausgewählt werden.

c) *Einbau des Aushubbodens:* Die Verwendung des Bodenüberschusses aus Baugruben muß nach Angaben des Grünplaners möglichst unter Vermeidung von Zwischenlagerung erfolgen. Bei geringen Schütthöhen oder bündigen Bodendecken müssen die Auftragsflächen vorher gelockert werden. Beim Verfüllen von Gräben usw. ist für ordnungsgemäße Verdichtung der Bodenmassen Sorge zu tragen.

d) *Baustellenräumung:* Vor Beginn und nach Beendigung der Bauarbeiten ist die Baustelle ordnungsgemäß zu räumen, und sind alle Fundamente bis auf 50 cm Tiefe zu entfernen. Einzufüllende Kellersohlen, Betonflächen u. dgl., sind für (evtl. erst später erfolgende) Baumpflanzungen durchzuschlagen. Erforderlich ist ferner die Bereitstellung des anfallenden Ziegel- und Betonbruches für den gärtnerischen Wegebau. Zur schnellen Freigabe der Flächen für den gärtnerischen Ausbau müssen die entbehrlichen Baustelleneinrichtungen und Materialreste sofort gründlich entfernt werden.

Die sachgemäße Ausführung der vorerwähnten Maßnahmen müssen von den bauausführenden Betrieben gewährleistet werden.

Erst wenn alle an der Planung, Finanzierung und Bauausführung Beteiligten nicht nur ihre Teilaufgabe, sondern das Ganze im Zusammenhang sehen und in diesem Bewußtsein arbeiten, werden wir die in den 16 Grundsätzen des Städtebaues festgelegten Ziele erfüllen und damit einen wesentlichen Beitrag zum friedlichen Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik leisten.

Gartenarchitekt Frank-Erich Carl

Wissenschaftlicher Oberassistent der Deutschen Bauakademie

Beitrag zur Frage der Kostensenkung von Projektierung und Bauausführung

Die Forderung nach Senkung der Baukosten gibt Veranlassung, auf zwei Faktoren hinzuweisen, die bisher noch bei vielen Bauvorhaben unseres Fünfjahrplanes unnötige Mehrkosten verursachen:

1. Die mangelhafte Berücksichtigung des Aufgabengebietes des Gartenarchitekten seitens der Projektanten und

2. die mangelhafte Berücksichtigung des Planes der Grünanlagen seitens der Bauausführenden.

Das nebenstehende Planungsbeispiel soll zur Überwindung dieser Mängel beitragen. Es zeigt die mit den Belangen des Gartenarchitekten und des Ausführenden der Grünanlagen abgestimmte Entwicklung eines Bauvorhabens in einem Waldgelände. Aus der praktischen Erfahrung wären hierzu folgende Möglichkeiten einer Kostensenkung aufzuzeigen:

Zusammenwirken von Architekt und Gartenarchitekt von Anbeginn – also bei der Geländewahl, bei der Vorprojektierung und bei der Vorkalkulation – erspart kostspielige und zeitraubende nachträgliche Abänderungen der Projekte, Berechnungen oder Ausführungen. Es gewährleistet gleichzeitig auch hinsichtlich der Gestaltung ein befriedigendes Ergebnis. Die harmonische Verbindung des baulichen Ensembles mit der Landschaft, die Einbeziehung, Ergänzung oder Lichtung der vorhandenen Baum- und Strauchbestände, die Modellierung und Erschließung des Geländes sind dabei Aufgaben des Gartenarchitekten, die in beruflicher Partnerschaft mit dem Architekten gelöst werden.

Voraussetzung für die wirtschaftlichste Form der Ausführung ist die Fertigstellung aller Pläne und Unterlagen vor Beginn der Bauarbeiten. Läßt eine zu kurze Terminstellung die planmäßige und folgerichtige Abwicklung der einzelnen Arbeitsgänge nicht zu, so ist eine erhebliche Kostenerhöhung durch Doppelarbeit und Improvisieren unvermeidbar. Es muß beachtet werden, daß eine zu kurze Terminstellung sich für den Gartenarchitekten nachteiliger auswirkt als für den Architekten, da im allgemeinen der Plan der Grünanlagen





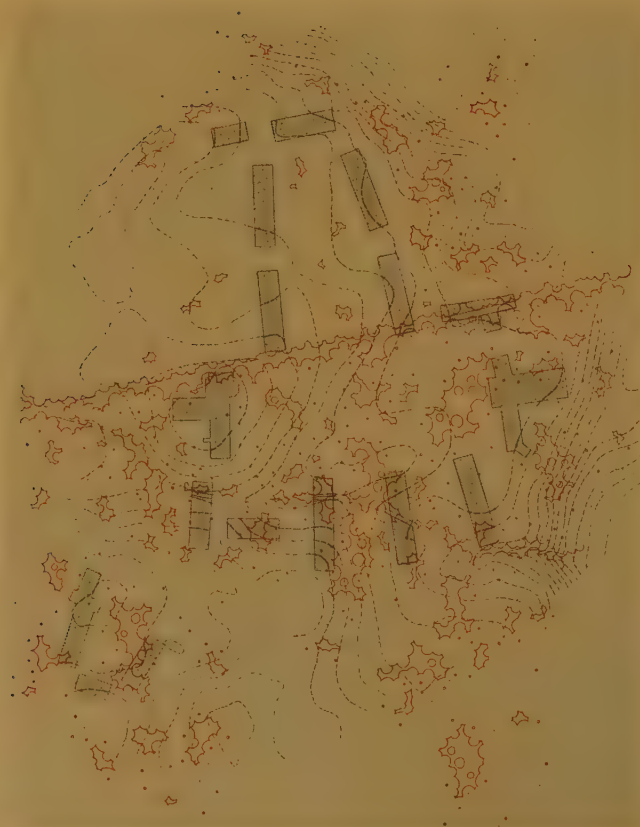


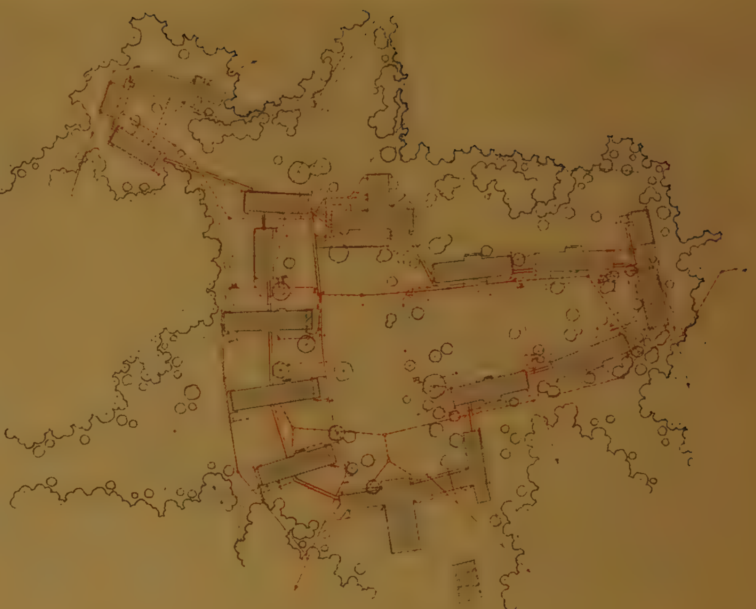


Abb. 5



= Bau-Fahrstraße — Fördergleise
···· Bau-Wasserleitung ▭ Baracken und Buden

Abb. 6



= Heizungskanal, kombiniert mit Bewässerung und Energie ---- Geländebeleuchtung
—• Geländebewässerung —• Gebäudeentwässerung Dach- und Geländeentwässerung

Abb. 1: Das Bauen in hügeligem Waldgelände erfordert in besonderem Maße die gemeinsame Projektierungsarbeit von Architekt und Gartenarchitekt. Das Blatt zeigt die vorhandene Geländemodellierung mit dem Vorprojekt der Bauten. Der Waldbestand ist durch farbigen Überdruck dargestellt.

Abb. 2: Die farbige Kontur bezeichnet die Grenze der Rodung. Sie ist ebenso wie die mit Pfeilen bezeichneten Blickschneisen und die verbleibenden Einzelbäume vom Gartenarchitekten im Plan der Grünanlagen festgelegt. Der Unterdruck zeigt das Wegenetz des Grünplanes.

Abb. 3: Der Abhub des Mutterbodens erfolgt von der gesamten, vom Baubetrieb beanspruchten Fläche, einschließlich der Auf- und Abtragsfläche der Bodenbewegung. Der Überdruck veranschaulicht Fläche und Lagerung des Mutterbodenabtrags.

Abb. 4: Der hier schematisch mit Plus- und Minus-Signaturen dargestellte Auf- und Abtragsplan muß bei der Aufstellung der Pläne 3, 4 und 6 Beachtung finden.

Abb. 5: Der Überdruck zeigt einen Baustelleneinrichtungsplan, der sowohl unter Berücksichtigung des Planes der Grünanlagen als auch der Pläne 3, 4 und 6 entworfen wurde. Die Mutterbodenmieten behindern weder den Baubetrieb noch die Erdarbeiten für die im Plan 6 dargestellten Versorgungsleitungen.

Abb. 6: Der Plan der Versorgungsleitungen enthält im vorliegenden Falle Heizungskanal, kombiniert mit Bewässerung und Energie sowie zwei Entwässerungssysteme. Jede der farbigen Linien bedeutet in der Ausführung die Ausschachtung eines Grabens. Durch rechtzeitige Abstimmung dieses Planes mit den übrigen Bauausführungen werden erhebliche Störungen des Bauablaufes, insbesondere der gärtnerischen Arbeiten, vermieden.



Abb. A



Abb. B

Abb. A: Terminverzug bei Verlegung der Versorgungsleitungen hemmt infolge der Transportbehinderung durch die offenen Gräben den gesamten Bauablauf. Die jahreszeitlich besonders gebundenen gärtnerischen Arbeiten können hierdurch um eine ganze Vegetationsperiode verzögert werden. Verspätete und mangelhafte Abräumung der Baumaterialreste, unsachgemäße Erdarbeiten seitens der Tiefbauer wirken sich stets verzögernd, verteuernd und qualitätsmindernd auf die gärtnerischen Leistungen aus.

Abb. B: Infolge mangelhafter Verständigung der Bauausführenden untereinander behindert lagerndes Material die Weiterführung des Kabelgrabens. Außerdem benachteiligt die beim Grabenaushub erfolgte Verschüttung des Mutterbodens die gärtnerischen Ausführungen.

erst nach Abschluß der Bauprojektierung aufgestellt werden kann, während in der Ausführung die gärtnerischen Vorarbeiten (z. B. Abtrag des Mutterbodens) den baulichen vorausgehen.

Ein Faktor von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung ist die Sicherung des Mutterbodens. Der vom Gartenarchitekten aufzustellende Mutterbodenplan bezeichnet Abtragsflächen, Bodenlagerung und Bodenverteilung. Die Lage der Erdmieten muß mit den Plänen der Bodenbewegung, der Baustelleneinrichtung sowie der Versorgungs- und Entwässerungsleitungen abgestimmt werden. Die zweckmäßigste Verteilung der Gesamtbodenmassen, sowohl des Bodenüberschusses aus Baugruben als auch des gärtnerischen Bodenabtrages, wird im Einvernehmen mit dem Architekten vom Gartenarchitekten ermittelt. Durch richtige Verwendung der Bodenqualitäten und einwandfreie technische Ausführung der Auffüllungen nach Angaben des Gartenarchitekten sind erhebliche Einsparungen möglich.

Der vom Baufachmann aufgestellte Baustelleneinrichtungsplan erfüllt im allgemeinen ausschließlich die Forderung nach der rationellsten Baustellenversorgung. Er erzielt aber erst dann die höchste Zweckmäßigkeit, wenn er unter Berücksichtigung der Pläne der Grünanlagen, der Bodenbewegung und der Versorgungs- und Entwässerungsleitungen entwickelt wird. Das Fehlen eines mit dem Plan der Grünanlagen abgestimmten Planes aller Versorgungs- und Entwässerungsleitungen verursacht stets kostspielige Doppel- und Nacharbeiten. Die Ausführung der mit der Verlegung der Erdleitungen verbundenen Erdarbeiten muß sowohl hinsichtlich des Zeitpunktes als auch der Qualität unter Berücksichtigung der Aufgaben des Ausführungsbetriebes der Grünanlagen erfolgen.

Rodung, Mutterbodenabtrag und Bodenbewegung sollen der Baustelleneinrichtung sowie der Verlegung der Versorgungs- und Entwässerungsleitungen möglichst vorausgehen.

Die Herbeiführung der für das Gesamtwerk günstigsten Verbindung aller Teilaufgaben miteinander stellt – namentlich bei unseren Großbaustellen – hohe Anforderungen an die organisatorischen Fähigkeiten der Arbeitsvorbereiter und Bauleiter, wie an den Kollektivgeist aller Beteiligten.

Gartenarchitekt G. Schramm

Vorschläge für die Projektierung von Grünanlagen an Kinderkrippen und Kindergärten

Ausgehend von der zwischen Kindergärten und Kinderkrippen bestehenden Verschiedenartigkeit werden in der vorliegenden Arbeit beide Einrichtungen getrennt behandelt. Dagegen ist für Kindergärten und Kinderwochenheime, infolge der gleichen Voraussetzungen und Bedingungen, kein Unterschied in der Ausgestaltung erforderlich.

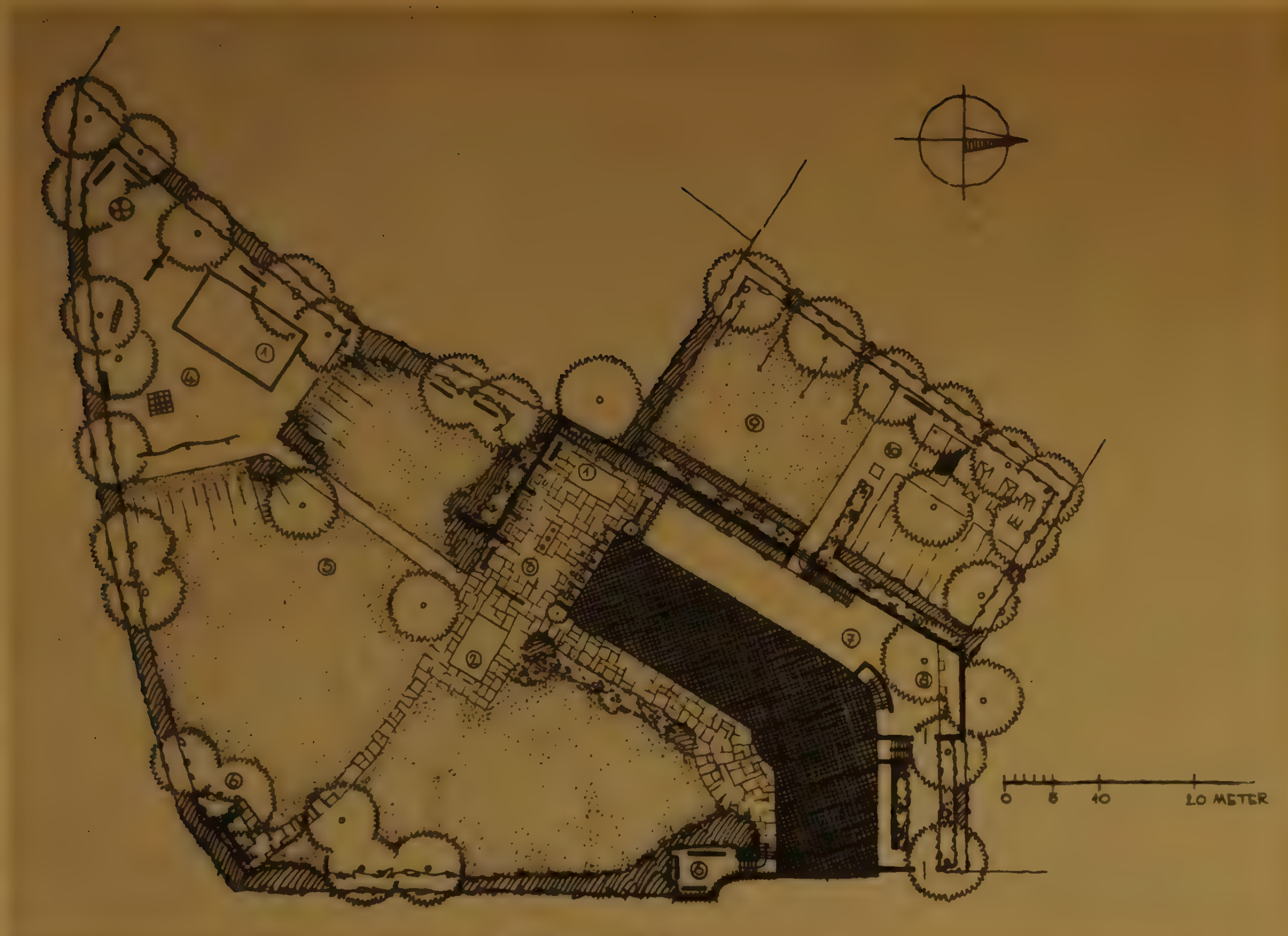
Die bisher an *Kinderkrippen* gemachten Erfahrungen ergeben, daß je nach Kapazität und Gebäudetyp eine durchschnittliche Grundstücksgröße von 2000 bis 3000 m² ausreicht. Abzüglich der bebauten Fläche, des Vorgartens und der Wirtschaftsfläche verbleiben ca. 1500 bis 2000 m² Spielfläche für die Kinder, so daß je nach Typengröße und Kapazität 25 bis 50 m² Spielfläche je Kind vorhanden sind.

Zu den Wirtschaftsflächen und zum Vorgartengelände hin ist die gesamte Spielfläche der Kinderkrippe anzuschließen. Die Spielfläche wird in eine Spielwiese und einen Spielgeräteplatz gegliedert. In unmittelbarer Verbindung mit dem Gebäude, den Gruppenräumen vorgelagert, ist eine – möglichst plattenbelegte – Terrasse anzuordnen, auf welcher zum Spielen oder für Mahlzeiten Tische und Stühle aufgestellt werden können. Die Terrasse bietet auch die Möglichkeit, die Betten der Säuglinge aus den Gruppenräumen ins Freie zu stellen. Innerhalb der Spielflächen wird ein Umfahrtsweg für das Ausfahren der Säuglinge mit dem Kinderwagen nicht benötigt, weil das Pflegepersonal zahlenmäßig nicht ausreicht, sämtliche Säuglinge auszufahren.

Eine dem Spielbetrieb der Krabbelkinder abgewandte Liegeterrasse für die Säuglinge ist wünschenswert, obwohl sich diese Forderung nur in den seltensten Fällen verwirklichen läßt. Anschließend an die Terrasse kann eventuell ein kleiner Spielhof mit „Kleinkinderstuben", einem kleinen Sandkasten und einem Trinkbrunnen sowie Bankplätzen für das Aufsichtspersonal angelegt werden.

Der Spielgeräteplatz wird als Tennen- oder Sandfläche ausgeführt. Er enthält einen größeren Sandkasten (bei Typen mit höherer Kapazität zwei Sandkästen) und Spielgeräte für Kleinkinder (Schaukelpferd, Klettertier, Kleinkinderschaukel, Laufbalken, Kriechtunnel, Flügelkarussell usw.).

In der Nähe der Säuglingsabteilung des Gebäudes sind abseits vom Spielbetrieb Stillplätze anzuordnen, die gegen Sicht mit Gehölzpflanzungen abzuschirmen sind. Die mindestens 20 m² große Stillplatzfläche erhält 2 bis 3 Bänke, die auf einem Tennenplatz oder auf einem Plattenbelag stehen. Im letzteren Fall ist auch eine unregelmäßige Platzform und



VORENTWURF FÜR EINE KINDERKRIPPE IN MEISSEN – *Entwurf: G. Schramm*

Der Plan läßt gute Zusammenarbeit zwischen Architekten und Grünplanern erkennen. In dem durch Grundstücksgrenzen und Höhenunterschiede sehr ungünstigen Gelände trennt das Gebäude gut die Wirtschaftsflächen von den Spielflächen und gibt den Gruppenräumen die günstigste Lage nach Südosten. Die Terrasse vor den Gruppenräumen geht am Südgiebel des Gebäudes in einen Spielhof mit „Kleinkinderstuben" über. Sandkasten, Trinkbrunnen und ein Planschbecken liegen in der Plattenfläche.

1 *Sandkasten* – 2 *Planschbecken* – 3 *Spielhof mit Kleinkinderstuben* – 4 *Spielgeräteplatz* – 5 *Spielrasen*
6 *Stillplatz* – 7 *Wirtschaftshof* – 8 *Müll* – 9 *Wäschetrockenplatz* – 10 *Wirtschaftsgarten.*

Bankstellung möglich, wobei die Platzmitte aus einer Blumenfläche bestehen kann, die einen Plattenumgangsweg erhält, an dem sich einige in die Rahmenpflanzung eingelagerte Banknischen befinden.

Für den Wirtschaftshof der Kinderkrippen ist eine gesonderte Zufahrt vorzusehen, während der Haupteingangsweg zugleich auch zu den Kinderwagen-Einstellräumen führen soll.

Wenn die Verhältnisse es erfordern, kann ein Wirtschaftsgarten angelegt werden. Für die anfallende Windelwäsche der Säuglinge ist ein Trockenplatz vorzusehen.

Wesentlich andere Voraussetzungen bestimmen das Freiflächenprogramm für Kindergärten. Erfahrungsgemäß sind als Mindestspielfläche 30 m² je Kind keinesfalls zu reichlich bemessen, weil bei starker Zusammendrängung des Spielbetriebes auf eine kleine Fläche besonders die Spielwiese außergewöhnlich beansprucht und abgenutzt wird, zumal über drei Jahre alte Kinder ein stärkeres Bewegungsbedürfnis entwickeln und sich auslaufen und austoben wollen.

Für den Kindergarten ist ein Planschbecken einzurichten, wobei mit mindestens 0,5 m² Wasserfläche je Kind zu rechnen ist. Die größte Wassertiefe darf 40 cm nicht überschreiten. Ein 1 bis 2 m breiter Plattenweg soll das Planschbecken umgeben, damit der anschließende Rasen der Spielwiese geschont wird. Es empfiehlt sich, das Planschbecken an eine Plattenfläche, z. B. die der Terrasse, anschließend anzuordnen. An der Haupteingangsseite des Beckens kann eine Fußwaschrinne angelegt werden, um die Verschmutzung des Wassers zu verhindern. Dies muß besonders dann berücksichtigt werden, wenn sich eine Tennen- oder Sandfläche anschließt.

Bei der Anordnung der Sandkästen und Sandspielflächen ist eine gute Zufahrtsmöglichkeit zu berücksichtigen, damit das Auswechseln des Sandes bequem erfolgen kann.

Wenn möglich, ist ein kleiner Blumengarten mit Kinderbeeten vorzusehen, der von unter Aufsicht stehenden Kindern betreut wird. Die Wirtschaftseinrichtungen werden, wie bei der Kinderkrippe, im Wirtschaftshof zusammengefaßt, wofür auch hier eine besondere Zufahrt vorzusehen ist.

Es muß unser Bemühen sein, die sozialen Einrichtungen für unsere Kinder in mustergültiger Weise zu gestalten.

Gartenarchitekt Hubert Matthes

Entwurf für eine Grundschule in Saßnitz

In seiner Rede zur Begründung des Fünfjahrplanes hob Walter Ulbricht hervor, daß es sich bei diesem Plan nicht nur um einen Wirtschaftsplan, sondern auch um einen Plan zur Schaffung einer höheren Kultur, zur Verschönerung unserer Architektur und zur Entfaltung der Wissenschaft handelt. Allein die staatlichen Etatmittel für die Volksbildung und für die Entwicklung der Kultur einschließlich der Investitionen auf diesem Gebiet werden bis zum Jahre 1955 um 48 % höher liegen als im Jahre 1950.

Im Schulbau stellt uns die Planerfüllung vor vielseitige Aufgaben. Mit dem Ziel einer möglichst hohen Qualität des Unterrichts in unseren neuen Schulbauten müssen wir auch für eine harmonische und funktionell einwandfreie Einbindung derselben bzw. ihrer Grünanlagen in das Stadt- und Dorfbild Sorge tragen. Diese Einbindung sollte nach dem 10. Grundsatz des Städtebaues erfolgen. Dort heißt es unter anderem, daß die Schulen und die Kindergärten und -krippen, die den täglichen Bedürfnissen der Bevölkerung dienenden Versorgungseinrichtungen und die für mehrere Häuserviertel gemeinsamen Gärten den von mehreren Häuservierteln gebildeten Wohnkomplexen zugeordnet werden.

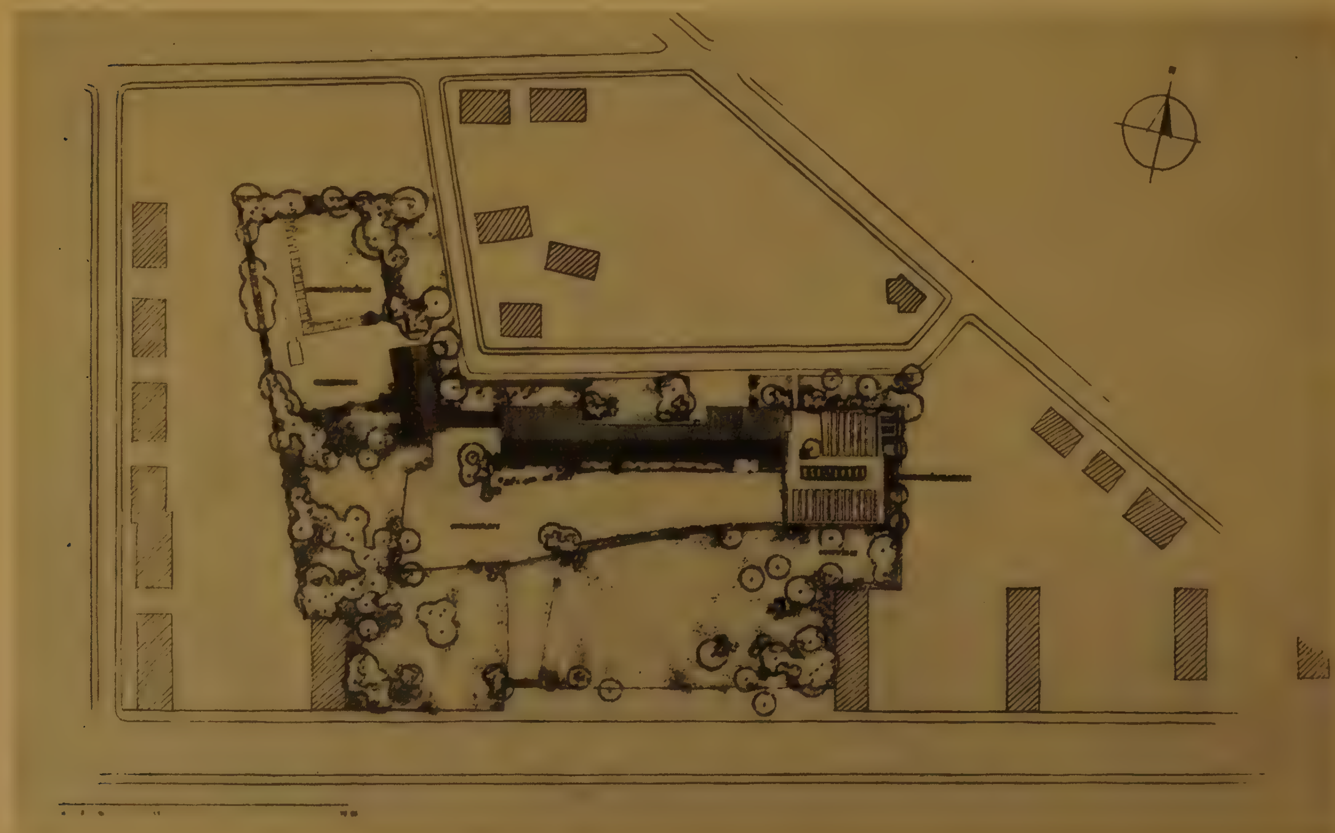
Bei der Auswahl des Schulgrundstückes ist zu berücksichtigen, daß nach den Richtlinien für den Bau von Grund- und Zehnjahresschulen am Gebäude vorzusehen sind:

1. Ein Pausenplatz, 2. eine Gymnastikwiese,
3. ein Mitschurinschulgarten.

Für den Pausenplatz werden je Kind etwa 4 m² benötigt. Eine 16klassige Schule mit etwa 500 bis 600 Kindern sollte also einen etwa 2000 bis 2400 m² großen Pausenplatz erhalten. Die Gymnastikwiese sollte mindestens 300 m² groß sein. Die Größe des Mitschurinschulgartens sollte nicht unter 300 m², aber möglichst nicht über 600 m² betragen[1].

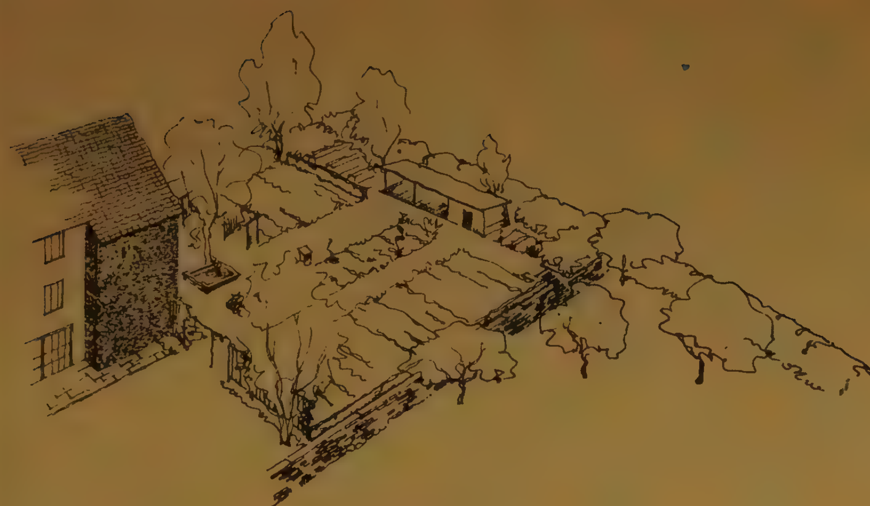
Im vorliegenden Beispiel der jetzt im Bau befindlichen 16klassigen Grundschule in Saßnitz gestatteten die vorhandenen Gegebenheiten eine maximale Erfüllung der Bedürf-

[1] Biologie in der Schule, Heft 10/1952.



SASSNITZ, GRÜNANLAGEN DER SCHULE

Entwurf: Dipl.-Gärtner J. Greiner und Gartenarchitekt H. Matthes



SASSNITZ
GRÜNANLAGEN DER SCHULE
Schaubild des Mitschuringartens

Demonstrationsfläche sollen unter Berücksichtigung der Fruchtfolge die für die Gegend ertragreichsten und widerstandsfähigsten Gemüsesorten angebaut werden, wozu Lehrer und Schüler gemeinsam Anbaupläne ausarbeiten. Ebenso sollen hier verschiedene Bodenbearbeitungs- und Düngungsversuche durchgeführt werden. Bestimmte Pflanzengruppen werden zum Studium ökologischer, soziologischer oder physiologischer Erscheinungen auf der *Sonderfläche* angebaut. Die perennierenden Pflanzen sind so ausgewählt und zusammengestellt, daß diese Fläche zugleich Schmuckelement im Garten ist. (Hier lernen die Kinder, wie sich verschiedene pflanzliche Merkmale als Schutz gegen starke Verdunstung oder gegen Tierfraß herausgebildet haben; sie sehen, auf welch verschiedene Art die Pflanzen ihre Samen verbreiten, wie sie auf Regenwetter oder Sonnenschein reagieren und auf welche Art sie befruchtet werden.)

nisse an Freiraum. Durch die enge Zusammenarbeit von Architekt und Gartenarchitekt konnten die Beziehungen von innen und außen gut aufeinander abgestimmt werden. Die ausgesprochene Südhanglage mit einem Gefälle von 5 m innerhalb des ca. 140 m tiefen Grundstückes verlangte das Zurücksetzen des Gebäudes an die Nordgrenze. So bleibt der große Gartenraum nach Süden mit dem Blick auf das Meer ganz erhalten. Einen ersten Eindruck dieses Raumes empfinden die Kinder, ehe sie, von Norden herkommend, zuerst den terrassenartigen Eingangsplatz und dann die Schule betreten. Dieser Platz befindet sich auf der Dachhöhe des Verbindungsganges zwischen Schule und Turnhalle, welche im stumpfen Winkel abschließt. Durch den Verbindungsgang hindurch blickt man durch die Baulücke auf das Meer. Hier wird besonders klar, daß eine überzeugende Lösung nur erreicht werden kann, wenn das Gebäude aus dem Gelände heraus entwickelt wird. Durch die erforderlichen Stützmauern wird der Garten mit dem Haus sichtbar verbunden. Über eine Treppe gelangen die Kinder von der Eingangshalle in die darunterliegende Pausenhalle, welche durch große Glastüren von dem als breite Terrasse ausgebildeten Pausenhof getrennt ist. Pro Schüler sind 4,8 m² Pausenplatz vorgesehen. Ein breites Staudenband begleitet die Südfront des Gebäudes und leitet hinüber zu dem auf gleicher Höhe liegenden Mitschurinschulgarten, welcher wiederum eine direkte, ebenerdige Verbindung zu dem Biologieraum im Erdgeschoß hat. Die Lebendigkeit des Biologieunterrichts wird erhöht durch dieses Ineinanderfließen von innen und außen. Die Kinder gelangen durch ein kleines Gewächshaus, welches zugleich die Funktionen des üblichen Windfanges ausübt und im Winter Möglichkeiten für biologische Versuche bietet, hinaus in den Mitschurinschulgarten mit seinen Demonstrations-, Übungs- und Sonderflächen.

Aufgabe des Lehrers ist es, an Hand praktischer Beispiele auf den genannten Flächen den Kindern der 5. bis 8. Klasse die Meisterung der Natur durch die menschliche Gesellschaft zu zeigen. Auf der Übungsfläche lernen die Kinder durch eigene Versuche, z. B. durch Pfropfversuche, die Natur in die vom Menschen gewollte Richtung zu führen. Auf der

Eine *Wetterstation* zum Studium des örtlichen Klimas, ein *Kompostplatz* und ein *Gerätehäuschen* vervollständigen die Einrichtung des Mitschurinschulgartens.

Zur sportlichen Betätigung der Kinder im Freien liegen im Anschluß an die Turnhalle im Nordwesten des Grundstückes eine Gymnastikwiese und ein Spielplatz mit Sprunganlage. Auf einen Normal-Sportplatz konnte wegen der kurzen Entfernung zu einem bestehenden verzichtet werden.

Südlich der drei Kernanlagen (Mitschurinschulgarten, Pausenhof, Spielwiese) erstreckt sich eine große Rasenfläche, die mit ihren Randpflanzungen alle Außenanlagen umfaßt.

Die örtlichen klimatischen und geologischen Gegebenheiten – hohe Luftfeuchtigkeit und kalkhaltiger Lehmboden – sind für die Auswahl der Pflanzen bestimmend. In den reicher gestalteten Gartenteilen in Gebäudenähe kann man die bekanntesten Arten von schönblühenden und -fruchtenden Ziersträuchern, Rankengewächsen und Stauden als Anschauungsmaterial auswählen. Die Verwendung landschaftsfremder Nadel- und Laubhölzer wurde bewußt vermieden. An bevorzugten Stellen werden Wacholder, Stechpalme und Eibe angepflanzt, da sie zu den in diesem Klima heimischen Gehölzgesellschaften gehören. Wo die Großvegetation Brükken vom Garten zur Landschaft schlägt und diese optisch einbeziehen soll, ist eine Beschränkung auf die bodenständigen Gehölze angebracht. Im vorliegenden Beispiel müssen vor allem Rot- und Weißbuchen, Feldahorn, Pfaffenhütchen, Haselnuß, Schlehe, an geeigneter Stelle auch einige Fichten, den Klang der großen umgebenden Landschaft der Nordspitze Rügens aufnehmen.

Architekt und Gartenarchitekt sollten beim Bau von Schulen vom Beginn der Planung an immer zusammenarbeiten; denn zur allseitigen und gesunden Erziehung unserer Kinder sind die Freiflächen ein bedeutendes Mittel.

Gartenarchitekt Horst Baeseler

Richtlinien und Schemapläne und ihre Anwendung bei der Gestaltung des Freiraumes an Kinderkrippen und Kindergärten

Im Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau vom 27. September 1950 steht unter § 5 folgendes:

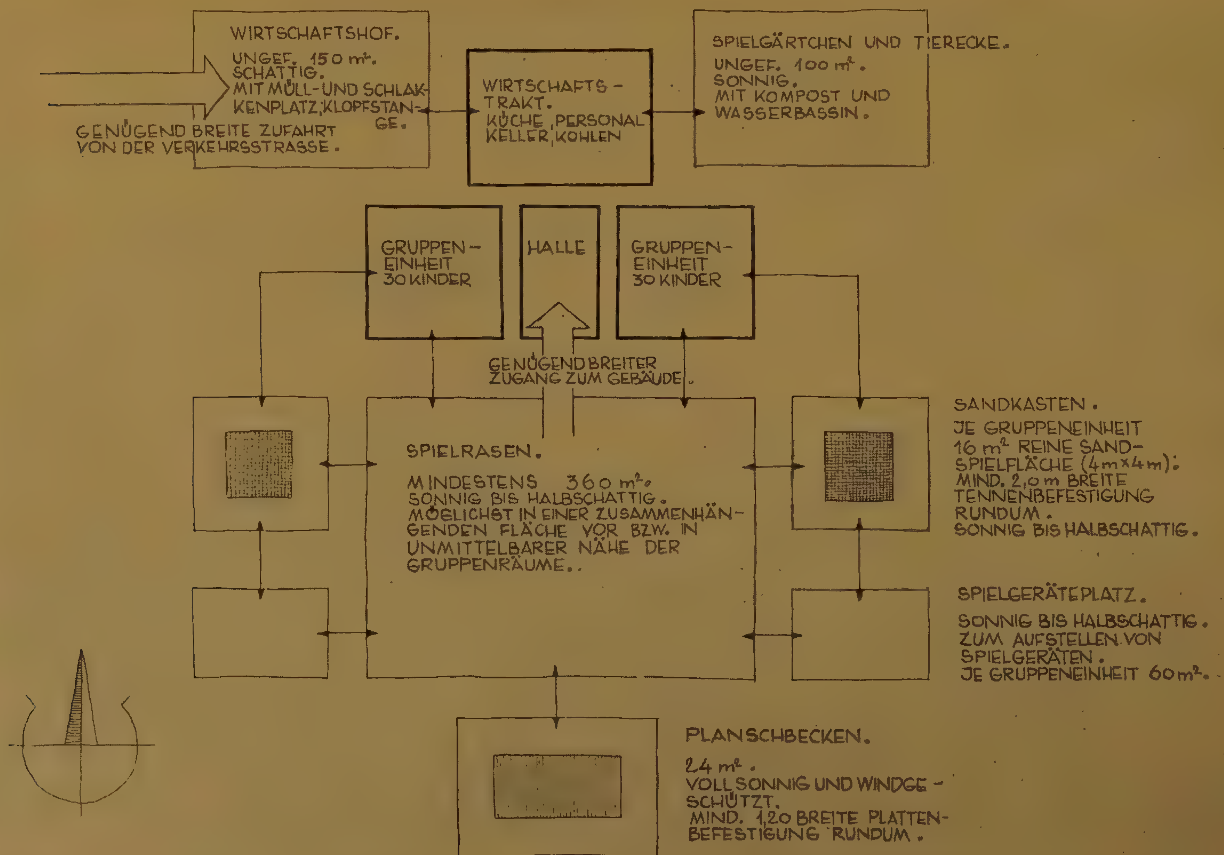
„Um die Heranziehung der Frauen zur gesellschaftlichen schöpferischen Arbeit, zur aktiven Arbeit in den Organen der staatlichen und kommunalen Verwaltung, zur politischen und kulturellen Tätigkeit sowohl in der Stadt als auf dem Lande zu ermöglichen, sind in den nächsten 5 Jahren zu errichten:

1. Kinderkrippen mit insgesamt 40000 Plätzen, hierfür sind 40000000 DM zur Verfügung zu stellen.

2. Kindertagesstätten mit insgesamt 160000 Plätzen."

In der Tat sind in der Deutschen Demokratischen Republik in den letzten Jahren sehr viele Kinderkrippen und Kindergärten entstanden. Viele Betriebe haben bereits ihren eigenen Kindergarten, der teils als Kindertagesstätte, teils als Kinderwochenheim eingerichtet ist. In solchen Betrieben beschäftigte Mütter sind erstmalig von der unmittelbaren Sorge um ihre Kinder während der Arbeitszeit befreit, denn sie wissen, daß diese von ausgebildeten Erzieherinnen und Schwestern betreut werden.

Während in den ersten Jahren dieser Aufbauperiode die Auswahl des Grundstücks und die Gestaltung des Grundrisses sowie alle damit zusammenhängenden Fragen allein von dem oft unzulänglichen Programm des Auftraggebers abhing, bauen wir heute nach Plan. Das Institut für Bauten der Gesellschaft der Deutschen Bauakademie hat einschlägige Untersuchungen angestellt und die vorläufigen Ergebnisse in Richtlinien und Schemaplänen niedergelegt (siehe Deutsche Architektur, Heft 1/1953). Wir erreichen damit, daß die Bauten für unsere Kinder in wachsendem Grad, sowohl

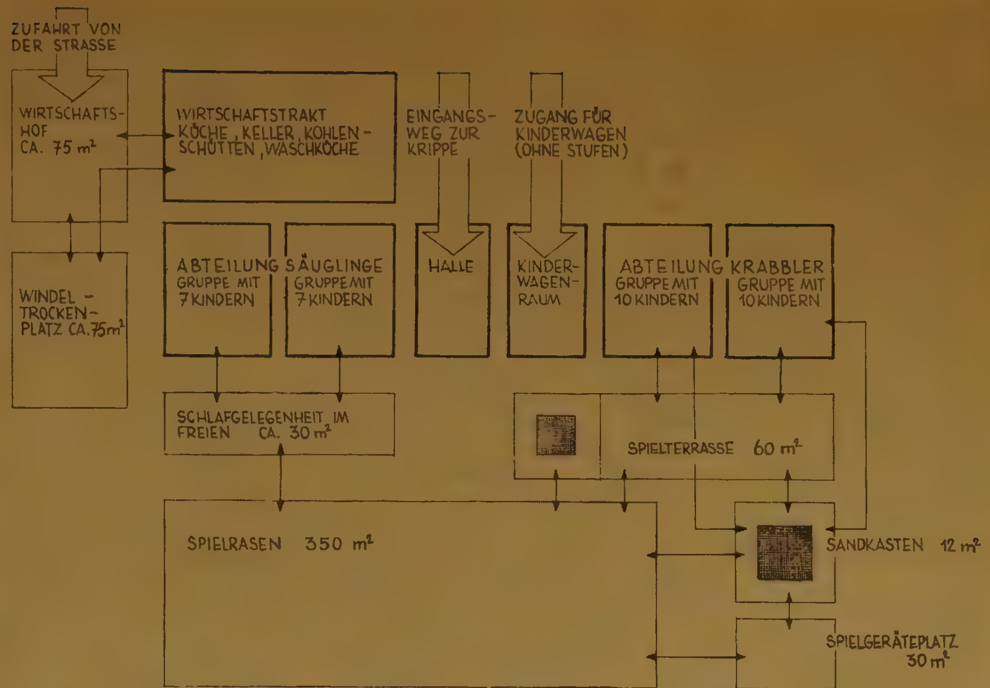


FUNKTIONSSCHEMA

für die Freiflächen an Kindergärten mit 60 Plätzen

FUNKTIONSSCHEMA

für die Grünanlagen an Kinderkrippen mit 34 Plätzen



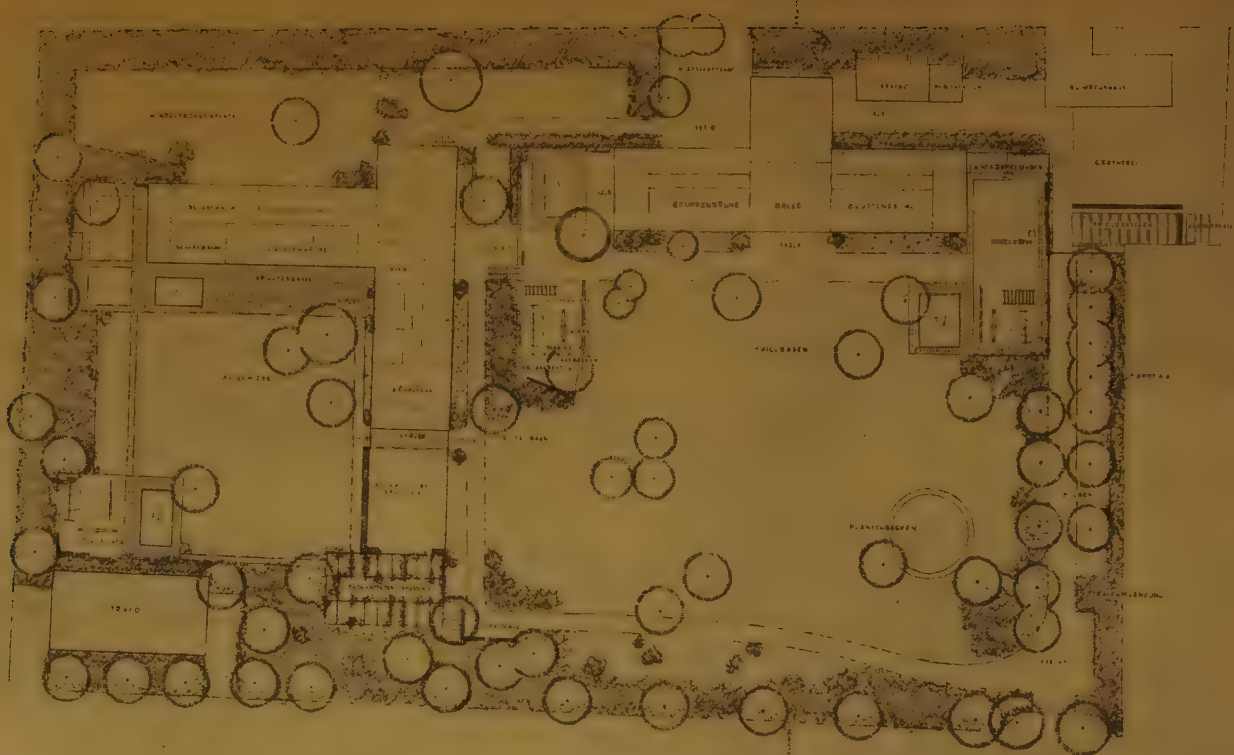
quantitativ als auch qualitativ, den an sie gestellten pädagogischen und hygienischen Anforderungen entsprechen und immer reicher ausgestattet werden können. In der Tat wird in der Deutschen Demokratischen Republik eine ganze Reihe solcher Bauten in Anlehnung an diese Richtlinien und Schemapläne gebaut. Sie werden bald dazu beitragen, diese weiter zu verbessern.

Das Leben der Kinder spielt sich aber nicht nur im Gebäude ab, sondern großenteils – und das sogar mehr als bisher – im Freien. Deshalb haben die Freiflächen an den Kindereinrichtungen besondere Bedeutung und müssen ihren Funktionen gemäß ausgestattet sein. Es wäre falsch, die Freifläche lediglich als Spielwiese zu gestalten, ohne auch hier die im Gebäude vorgesehene Gruppeneinteilung zu beachten. Die Erfüllung von Mindestgrößen für die einzelnen Elemente des Freiraumes muß der Entscheidung zugrunde liegen, ob auf ein sonst geeignetes Gelände eine Kinderkrippe oder ein Kindergarten gebaut werden darf oder nicht. Von der Abt. Grünplanung im Forschungsinstitut für Städtebau der Deutschen Bauakademie wurden – in Zusammenarbeit mit dem Institut für Bauten der Gesellschaft, der Kommission für den Bau von Kindertagesstätten und der Abteilung „Mutter und Kind" im Ministerium für Gesundheitswesen – Untersuchungen angestellt und Richtlinien erarbeitet, die zu einer vorläufigen Programmstellung für die Freiflächen führten. Als vorläufige wissenschaftliche Ergebnisse wurden diese in Schemaplänen dargestellt, um die funktionellen Beziehungen zwischen Gebäude und Freifläche zu veranschaulichen. (Vgl. *Neue Erziehung in Kindergarten und Heim*, Heft 16/1952. Weitere Veröffentlichungen befinden sich im Druck.)

Nach den genannten Richtlinien bzw. Schemaplänen oder in Anlehnung an dieselben sind bisher noch keine Anlagen gebaut worden. Erst die Erfahrungen am ausgeführten Objekt werden die bisherigen Ergebnisse aber bestätigen und deren Verbesserung ermöglichen. Um diesem Ziel näherzukommen, wurden im Jahr 1953 Beispielsentwürfe auf der Grundlage der Richtlinien und Schemapläne aufgestellt. Wir haben dazu solche Objekte ausgewählt, deren Gebäudegrundrisse an die vom Institut für Bauten der Gesellschaft herausgegebenen Schemapläne angelehnt waren, damit eine weitestgehende Überprüfung der Funktionsschemata vorgenommen werden kann.

Ein solches Beispiel ist der Entwurf für ein Kinderwochenheim und eine Wochenkrippe des VEB Baumwollspinnerei Leipzig. Geländeauswahl und Gebäudestellung konnten von uns nicht mehr beeinflußt werden. Das Gesamtgelände ist 11800 m² groß, fällt nach Norden ab (ca. 4 m) und ist im Bereich des Wochenheimes dicht mit Obstbäumen besetzt. Vorzusehen war ein gemeinsamer Eingang für Kinderkrippe und Kindergarten. Die Wochenkrippe (für 14 Säuglinge und 30 Krabbler) liegt rund 2,5 m höher als das Wochenheim und ist eingeschossig. Im Südostflügel der Krippe sind die Säuglinge untergebracht. Eine überdeckte Veranda schließt an eine Rasenfläche an, die von einer Hecke bzw. einem kleinen Zaun begrenzt ist und für den Freilichtaufenthalt bei schönem Wetter zur Verfügung steht. Die im Freien stillenden Mütter gelangen durch die Veranda zu ihren Kindern. Sie können sich auch in die Veranda setzen. Der Südwestflügel der Wochenkrippe dient den Krabbelkindern. Unmittelbar vor den Gruppenräumen liegt ihre Spielterrasse. Hier sollen die Laufgitter Aufstellung finden können und die älteren Kinder kleine Spiele ausführen, wenn die Rasenfläche naß ist. Der Entwicklung des Kindes entsprechend befindet sich neben der Terrasse ein Sandkasten für die Kinder, die gerade dem Laufgitter entwachsen sind. Über die Spielrasenfläche gelangt die Gruppe der älteren Krabbler zu ihrem besonderen Spielplatz, der mit einer mehrteiligen Schaukel, einer Wippe und einem Laufbalken neben dem Sandkasten ausgestattet ist. Im Nordosten der Kinderkrippe liegt der Windeltrockenplatz. Er ist von der Waschküche unmittelbar erreichbar. Die Beheizung der Wochenkrippe erfolgt vom Wochenheim aus.

Das 60 Kinder fassende Wochenheim ist ein symmetrischer zweigeschossiger Bau, der auf seinen beiden Flügeln die Gruppenräume der Kinder beherbergt. Zur Krippe hin sind die jüngeren Kinder untergebracht. Sie haben auf ihrem Spielplatz neben dem Sandkasten ein kleines Klettergerüst, eine mehrteilige Schaukel, eine Wippe und einen Laufbalken.



KINDERWOCHENHEIM DES VEB BAUMWOLLSPINNEREI LEIPZIG – *Beispielsentwurf von Gartenarchitekt H. Baeseler*

Raumprogramm (in m²)

Schema für Kinderkrippe mit 44 Plätzen, eingeschossig	absolut	je Platz	Wochenkrippe Leipzig (44 Plätze) *Beispielsentwurf* absolut	je Platz
Spielrasen	350	8	780	21
Rasen für Säuglinge			130	
Sandkasten	18	0,4	36	0,8
Spielgeräteplatz ..	45	1	85	2
Spielterrasse	60	2	120	4
Windeltrockenplatz	90	2	450	10
Wirtschaftshof ...	100	2,3	15 Kohlenanfuhr usw. entfällt, da Beheizung von Wochenheim	
Schema für Wochenheim mit 60 Plätzen			**Wochenheim Leipzig (60 Plätze) *Beispielsentwurf***	
Spielrasenfläche ..	480	8	2100	35
Sandkasten	32	0,5	48	0,8
Planschbecken	32	0,5	75	1,25
Spielgeräteplatz ..	120	2	240	4
Spielgärtchen ...	90	1,5	90	1,5
Turnecke	40		54	
Wirtschaftshof ...	120		165	

Auf die parallel dazu stehende Stützmauer soll eine Kritzelwand (drei Platten aus grünem Schiefer) geschraubt werden. Der Spielplatz der älteren Kinder ist außer mit diesen Geräten mit drei Kinderspielstuben ausgerüstet. Beide Spielplätze grenzen an die große Rasenfläche, die mit einigen alten Obstbäumen bestanden ist. Die Spielwiese selbst steigt in südlicher Richtung leicht an. Ein Planschbecken, das mit einer Rutsche oder einem Klettertier ausgestattet wird, liegt vollsonnig und wird nur mit einem Plattenrand umgeben.

In unmittelbarer Nähe des Wirtschaftstraktes soll eine Tierecke entstehen, wo Kaninchen, Meerschweinchen und Zwerghühner gehalten werden können. Das vorhandene Gewächshaus bleibt erhalten. An die Gärtnerei schließt sich das Spielgärtchen an, so daß dort der Gärtner die Überwachung übernehmen und die nötige Anleitung geben kann. Gleichzeitig bleibt ihm längs des Weges zum Wochenheim ein Streifen zur Bepflanzung mit Sommerblumen. Später wird seine Hauptaufgabe in der Pflege der gesamten Grünanlagen bestehen.

Nebenstehende Tabelle stellt die ermittelten Mindestgrößen für die einzelnen Elemente des Freiraumes den hier verwendeten Größen gegenüber. Die fast durchweg höheren Werte ergeben sich aus der Größe des zur Verfügung stehenden Freiraumes.

Die hohen Investitionssummen für den Bau von Kindereinrichtungen sind das Produkt der Arbeit unserer werktätigen Menschen in Stadt und Land. Den Gartenarchitekten verpflichtet diese Tatsache, Projektierungsarbeiten von höchster Qualität zu entwickeln. Deshalb müssen bei der Projektierung des den Einrichtungen für unsere Kinder beizugebenden Freiraumes die bisherigen Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit voll ausgewertet und angewandt werden. Grundlage für unsere Projektierung müssen die erarbeiteten Richtlinien und Schemapläne sein. Jeder Gartenarchitekt, der mit einer Baustelle vertraut ist, wird die örtlichen Gegebenheiten geschickt miteinander zu verbinden wissen und damit zu einer Lösung kommen, die auch den pädagogischen und hygienischen Anforderungen entspricht.



Architekt P. Pomasanow

Leiter der Meisterwerkstatt des Instituts für den Generalplan zur Umgestaltung Moskaus

ERHOLUNGSZENTRUM BEI MOSKAU

Umgestaltung des Waldgebietes Choroschewski Serebrjany Bor

Die großartigen Maßnahmen zur Umgestaltung bestehender und zur Schaffung neuer Parkanlagen in und bei Moskau zeugen von der Sorge der Partei und Regierung um den Gesundheitszustand der Werktätigen der Hauptstadt. Zu diesen Maßnahmen gehört auch die Umgestaltung des Waldgebietes Choroschewski Serebrjany Bor. Es ist vorgesehen, dieses Waldgebiet in ein gut ausgestattetes, das ganze Jahr hindurch benutzbares Erholungsgelände für die Bewohner der Hauptstadt zu verwandeln, das den höchsten sanitär-technischen Anforderungen entspricht und maximale Bequemlichkeit bietet.

Das zu erschließende Gelände ist landschaftlich sehr schön; dazu gehören das rechte waldbedeckte, zum Fluß hin abfallende Terrain Troize-Lykow, die eigenartige Hügellandschaft von Tatarowo, das grüne Waldmassiv des Choroschewski Serebrjany Bor und die ausgedehnten Wasserläufe des Moskwa-Flusses.

Zur Zeit befinden sich im nördlichen Teil des Geländes des Serebrjany Bor Landhäuser und Erholungsheime mit gut begrünten Flächen. Im südwestlichen Teil befindet sich ein Waldmassiv, das in der Hauptsache aus Fichten besteht. Der sumpfige südöstliche Teil ist niedriger gelegen und besitzt eine Reihe natürlicher Wasserflächen.

Das nördliche Ufer des Serebrjany Bor ist hochgelegen und wird von Wasser unterspült. Von hier aus eröffnet sich eine weite, abwechslungsreiche, für Zentralrußland typische Aussicht auf eine Landschaft von Fluren und Wäldern - die sogenannte blaue Ferne.

Der - niedrige und zum Teil sumpfige - mittlere Teil des Bezirks Strogino weist einige stehende Gewässer auf, die sich in früheren Sandgruben gebildet haben. Im Frühjahr befindet sich das Gebiet in der Regel einige Zeit unter Wasser. Der an den Fluß grenzende Geländeabschnitt liegt etwas erhöht. Grünanlagen fehlen hier fast gänzlich.

Die Architekten, die den Entwurf zur Umgestaltung des Waldgebietes Serebrjany Bor zu entwickeln haben, stehen vor komplizierten und verantwortungsvollen schöpferischen Aufgaben. Am wichtigsten ist es, dem Erholungsuchenden eine völlig natürliche und nicht eine von Architektur gestaltete Umgebung zu bieten.

Baumeister wie Bashenow, Kasakow und Kameron kannten die Schwierigkeiten, ein in Parkanlagen befindliches Gebäude in die Landschaft einzufügen. Im Vordergrund stand bei ihnen die Natur, die bestehende Landschaft wurde behutsam behandelt. Demgegenüber gibt es auch einen anderen Standpunkt, der im Bauwerk das Wichtigste sieht und die Natur lediglich als Hintergrund für dieses Bauwerk betrachtet (Kwarengi). Wir sind der Meinung, daß dieser Standpunkt für die Gestaltung von Erholungsstätten in ebenem Gelände unannehmbar ist. Unter diesen Umständen müssen die Bauten derart gestaltet werden, daß die natürliche Schönheit der Landschaft nicht beeinträchtigt wird.

Bei der Entwicklung der Komposition des Erholungsgebietes in Serebrjany Bor hatten sich die Projektanten folgende Ziele gestellt:

a) Schaffung von maximalen Annehmlichkeiten für die Erholungsuchenden;

b) weitestgehende Ausnutzung der natürlichen Gegebenheiten des Geländes;



Entwurf für die Planung und Bebauung des Erholungsgebietes im Waldgebiet Choroschewski Serebrjany Bor

Entwurf: Architekten P. Pomasanow und S. Mischarin unter Mitarbeit der Architekten G. Tjulenewa und J. Semtschkowski

c) Eröffnung von schönen Aussichten auf Wasserflächen und Grünflächen, die durch künstlich angelegte Seen, Teiche und Parkanlagen ergänzt werden.

d) Bekrönung von Aussichtshügeln mit wichtigen Gebäuden. Die letzteren müssen eine unmittelbare Beziehung zum Moskwa-Fluß haben und auf die Eigenart der Landschaft abgestimmt sein.

e) Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Erholungsgebiet durch Schaffung von Ringstraßen-Boulevards längs des Flußufers.

f) Schaffung einer zentralen Einfahrt in das Erholungsgelände von der Choroschewsker Chaussee und einer zusätzlichen Einfahrt aus Richtung Stschukino (Wolokolamsker Chaussee).

g) Rationelle Eingliederung staatlicher Landhäuser, Erholungsheime, Hotels sowie Kultur- und Sozialbauten in das Gelände.

h) Gestaltung des Strandes.

i) Organische Einfügung des wichtigsten Naturfaktors des Bezirks, des Moskwa-Flusses in die Planung des Erholungsgebietes. Der Moskwa-Fluß soll das gesamte Gelände in einer einheitlichen Komposition verbinden.

Im Erholungsgebiet sind folgende Einrichtungen und Bauten vorgesehen: Staatliche Landhäuser, Eintags-Erholungsheime und Erholungsheime für längeren Aufenthalt; Hotels; Strandanlagen mit Garderoben, Sonnenbädern, Sportplätzen und Erfrischungsräumen; Kursäle; Konzertsäle und Ausstellungshallen; Sommer- und Winterkinos; Freilichttheater; ein Haus des Fischers; Yacht-Klub und Bootsstände; Sporthalle mit Bassin; Ski-Ausleihstation; Skischanzen; Schlittschuhbahnen; Restaurants; Kantinen; Verkaufsläden; soziale Einrichtungen usw.

Im Erholungsgelände sind ferner (außer den Spezialsportplätzen am Strand) komplexe Sportplätze vorgesehen sowie ein fliegender Versorgungsbetrieb, der von Restaurants und Kantinen beliefert wird.

Für die Kurortzone sind über 500 ha für Grünanlagen vorgesehen (z. Zt. sind 72 ha vorhanden). Nach diesem Entwurf werden auf einer Gesamtfläche von 76 ha künstliche Seen angelegt. – Die Strandanlagen werden eine Gesamtfläche von 50 ha und eine Länge von 10 km haben.

Wenn der Bau bzw. Umbau aller vorgesehenen Wohn- und öffentlichen Gebäude und der Kultur- und Sozialbauten abgeschlossen ist, wird das Erholungsgelände gleichzeitig 71200 Personen aufnehmen können, und zwar in den Parkanlagen 29400 Personen (wobei auf 1 ha 60 Besucher gerechnet sind), am Strand 33000 Personen (3 m^2 Fläche pro Person), in den staatlichen Landhäusern 3800 Personen und im Stadion des Zentralrates der Gewerkschaften 5000 Personen. Die Aufnahmefähigkeit des Erholungsgeländes innerhalb von 24 Stunden beträgt bis zu 140000 Personen.

Zur Betreuung der Besucher des Erholungsgeländes ist ein Personal von 1800 Personen erforderlich; hiervon werden 10 % ihren ständigen Wohnsitz im Gebiet haben.

Der Entwurf sieht Erdaufschüttungsarbeiten in sumpfigen und überschwemmten Gebietsteilen sowie eine Senkung des Grundwasserspiegels vor. Die Planierungsarbeiten werden auf der Grundlage hydromechanischer Methoden ausgeführt, wobei zur Hebung der Erdmassen aus dem Moskwa-Fluß und aus den neu anzulegenden Seen mit schwimmenden Erdpumpanlagen gearbeitet wird. Im Waldgebiet Serebrjany Bor werden ca. 1300000 m^3 und im Bezirk Strogino ca. 2300000 m^3 Erdreich zu bewegen sein.

Komposition und baukünstlerische Raumgestaltung des Gebietes

Das Erholungsgelände ist wie ein einheitliches Ganzes mit dominierendem Mittelpunkt im Waldgebiet Serebrjany Bor gestaltet worden, wobei das gesamte übrige Gelände mit seinen Bauten diesem Zentrum untergeordnet wird. Die Verwirklichung dieses Gedankens wird zur Schaffung einer in räumlicher und baukünstlerischer Hinsicht harmonischen, einheitlichen Komposition beitragen.

Die Komposition besitzt zwei baukünstlerische Hauptachsen. In der Achse des Hauptmittelpunktes liegen die Choroschewsker Chaussee, die Brücke, die Grünflächen und der See. In der zweiten Achse, die die erste kreuzt und in Richtung Nord-Süd verläuft, liegen die große Wasserfläche und die Grünanlagen des rechten Moskwaufers. Alles übrige – die grünen Waldmassive, die Bauten und Ringhauptstraßen – sind diesen baukünstlerischen Achsen kompositionsmäßig untergeordnet.

Diese Komposition berücksichtigt und entwickelt die im Waldgebiet Serebrjany Bor bereits bestehende Bebauung mit ihren gut begrünten Flächen und asphaltierten Straßen und dem Waldbestand der Parkanlagen.

Die Troizker Chaussee, die Hauptstraße von Serebrjany Bor, endet nicht in einer Sackgasse, sondern wird zu einer Ringstraße ausgebildet. Dadurch ist eine maximale Bequemlichkeit der Verbindung mit jedem Punkt des Erholungsgebietes im Serebrjany Bor gewährleistet; dies erscheint besonders wichtig, wenn man die insulare Lage dieses Gebietes in Betracht zieht.

Der Platz vor der Brücke an der Einfahrt in das Erholungsgebiet wird, infolge seiner dominierenden Höhenlage, als Aussichtspunkt gestaltet. Von dem Platz aus entwickelt sich das Ensemble des Hauptzentrums in Form eines Amphitheaters, das baukünstlerisch mit Stufen und Treppen sowie einem Blumenteppich ausgestattet wird; der letztere schafft einen festlichen Zugang zu den Kursälen und dem Restaurant am Ufer des Sees.

Das wichtigste inmitten der Parkanlage gelegene Kurortzentrum erhält eine unmittelbare Verbindung zum Strand am Moskwa-Fluß und dem großen Erholungsgelände, das sich auf dem rechten Flußufer im Bezirk Strogino befindet. Am Ufer des großen Sees, der auf der Grundlage bereits bestehender Teiche angelegt wird, sind Blumenbeete und Alleen sowie ein Theatergebäude, ein Tanzplatz und ein Konzertsaal vorgesehen. Die Gebäude werden so angeordnet, daß sie von vielen Seiten sichtbar sind und sich in der Nähe des Wasserspiegels befinden. An die Außenseite der begrünten Ringstraße grenzen der Strand, die am Ufer gelegenen Parkanlagen, der Kursaal und ein Teil der Erholungsheime.

Im südlichen Teil des Gebiets von Serebrjany Bor wird nach Aufschüttung des Geländes eine Parkanlage geschaffen.



Gebiet der Ferienheime und Villen, Modell

ENTWURF FÜR DAS ERHOLUNGSGEBIET IM SEREBRJANY BOR

Rechtes Ufer des Moskwa-Flusses, Modell





ENTWURF FÜR DAS ERHOLUNGSGEBIET IM SEREBRJANY BOR

Kursaal an der nördlichen Windung des Moskwa-Flusses, Modell

In seinem nördlichen Teil werden in den Waldlichtungen staatliche Landhäuser und Erholungsheime gebaut. Als landschaftlich am schönsten sind im Serebrjany Bor die Ausbuchtungen und die Spitze der Insel zu bezeichnen. Hier werden auch der Kursaal, die Hotels, Restaurants und Strandanlagen gebaut.

Der Entwurf sieht eine neue Brücke über den Moskwa-Fluß im Westen der sich im Bezirk Troize Lykowo befindlichen Insel vor. Der Bau dieser Brücke wird das Erholungsgelände von den südwestlichen Bezirken der Stadt aus zugänglich machen, und Touristenausflüge in Kraftwagen zu den schönen Landschaften von Rublewo und Archangelskoje ermöglichen.

Auf dem hohen rechten Flußufer werden einige Erholungsheime errichtet. Die zweite Hälfte des Erholungsgebietes (Bezirk Strogino) stellt eine Halbinsel dar. Die Mulden dieses Geländes werden in ein System von Seen verwandelt (ca. 60 ha) und das übrige Gelände wird durch Erdaufschüttungen etwas erhöht.

Die Erdaufschüttungen und die Schaffung von Seen sind ein sehr wirksames Abwehrmittel gegen Versumpfung und Überschwemmungsgefahr.

Die Wolokolamsker- und Leningrader Chausseen schaffen eine Verbindung mit der Stadt und über die im Bezirk Stschukino vorgesehene Brücke. Diese ermöglicht den Durchgangsverkehr ohne das Erholungsgelände zu berühren.

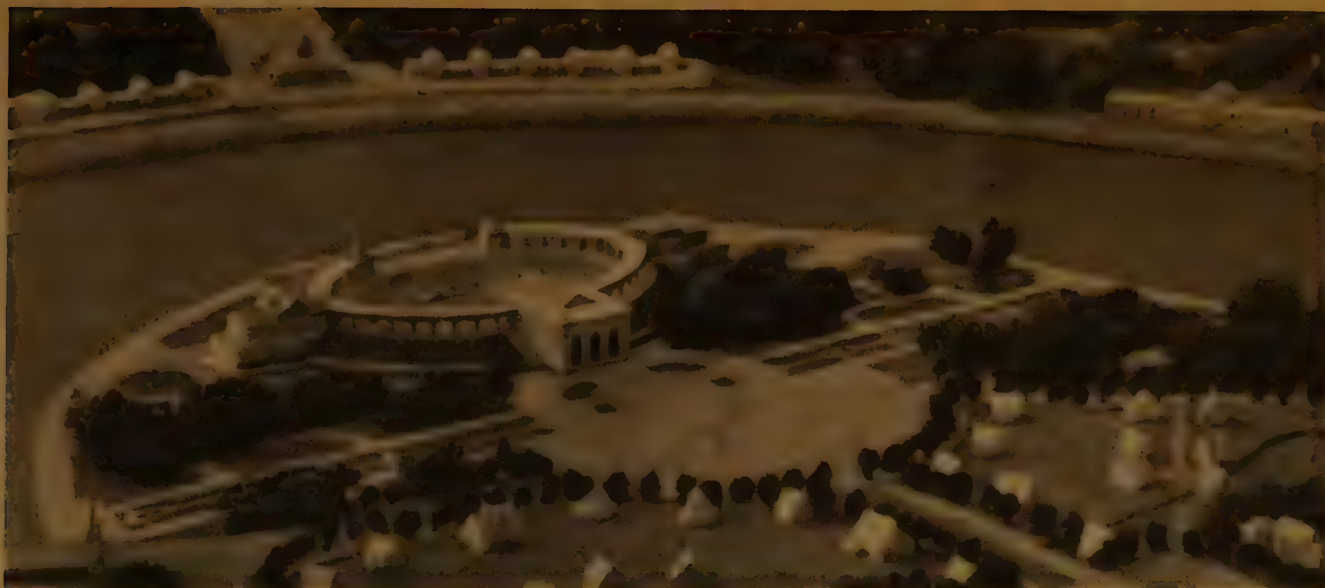
Das Waldgebiet Serebrjany Bor ist für Erholungsheime und Landhäuser vorgesehen; in dem am rechten Ufer gelegenen Gelände (Bezirk Strogino) werden sich hauptsächlich Park- und Strandanlagen befinden. Hier wird eine begrünte Ringstraße für die Besucher aller Strandanlagen, Hotels und anderer Bauten des Erholungsgeländes gebaut, die auch von den Besuchern der Parkanlagen und des auf einer der Inseln gelegenen Freilichttheaters benutzt wird.

Auf den Inseln werden sich der Yacht-Klub, das Haus des Fischers und die Bootsstände befinden. Die großen, miteinander verbundenen Seen mit ihren malerischen grünen Inseln, bequemen Badeplätzen, Restaurationsbetrieben und Gelegenheiten zum Bootfahren und Fischen werden zweifelsohne zu den beliebtesten Erholungsstätten der Moskauer werden. Die Strandanlagen und ihre Zugänge werden größere, offene, besonnte Wiesen mit Grünanlagen für Sport und Spiel erhalten. Die gesamte Komposition der Halbinsel ist zum Fluß orientiert und dem Hauptzentrum des Erholungsgebiets im Serebrjany Bor untergeordnet.

Das Erholungsgelände ist an alle Transportarten des öffentlichen Verkehrs angeschlossen (Untergrundbahn, Obus, Omnibus, Straßenbahn). Vorgesehen ist eine Verlängerung der Senigorodsker Chaussee bis zur Choroschewsker Chaussee; auf ihr wird sich der gesamte Verkehr, mit Ausnahme der Untergrundbahn, abspielen; ferner wird die nördliche Abzweigung des vierten Ringes (Parkring) gebaut, um diesen Bezirk mit dem nordöstlichen und südwestlichen Teil Moskaus zu verbinden.

Regelmäßige Schiffahrtslinien werden in Verkehr genommen. Der Obus und die individuellen Verkehrsmittel werden zu jeder Strand- oder Parkanlage unmittelbaren Zugang erhalten. Ferner sind Parkstellen für Autos vorgesehen. An jeder Strandanlage werden Parkstellen und Aufbewahrungsstände für Fahrräder errichtet.

Die bestehenden Grünanlagen werden in Ordnung gebracht; es sind neue bedeutende Anpflanzungen von Nadelholz-, Apfel- und Birnbäumen sowie Fliedersträuchern vorgesehen. Insgesamt 150000 Bäume und 1,5 Millionen Sträucher werden neu angepflanzt. Das Erholungsgebiet wird in vollem Umfang mit Wasserleitungen, Kanalisation, Gas und elektrischem Licht versehen.



ENTWURF FÜR DAS ERHOLUNGSGEBIET IM SEREBRJANY BOR

Kursaal an der nördlichen Windung des Moskwa-Flusses, Detail des Modells

Die gesamten Kosten der Arbeiten zur Schaffung des Erholungszentrums Choroschewski Serebrjany Bor werden 300 Millionen Rubel betragen. In erster Linie ist beabsichtigt, in den Jahren 1953 bis 1960 Arbeiten im Werte von ca. 60 Millionen Rubel durchzuführen, und zwar in der Hauptsache auf dem Gelände des Waldgebietes Serebrjany Bor selbst.

Zur Zeit hat man mit den Erdaufschüttungsarbeiten in den Niederungen auf einer Fläche von 100 ha begonnen. Die Aufschüttung geschieht durch die Anschwemmung von Erde mit Hilfe von drei Schlammpumpen.

Die Arbeiten am Kanal, der den Moskwa-Fluß mit den Innenseen verbinden wird, haben begonnen. Mit Hilfe dieses Kanals wird es möglich, schwimmende maschinelle Vorrichtungen bis in den zentralen Teil der Insel heranzubringen und mit den Erdarbeiten in den Sumpfgebieten und den Erdaushebungsarbeiten für die zu schaffenden Seen zu beginnen.

Das Flußbett der Moskwa wird gleichfalls zwecks Regulierung und Begradigung ausgehoben. Die durchgeführten Erdarbeiten werden die Schaffung von Strandanlagen in einer Gesamtlänge von 1,5 km ermöglichen. Im übrigen wurde die auf dem rechten Flußufer bereits vorhandene Strandanlage schon in diesem Jahre bedeutend erweitert.

Die Arbeiten zur Aufschüttung von Niederungen werden zum größten Teil noch in diesem Jahre beendet. Danach wird die Planierung des Geländes vorgenommen, das dann mit Mutterboden bedeckt und auf einer Fläche von ca. 90 ha begrünt wird. Diese neuen Anpflanzungen werden die bestehenden Grünanlagen mit den künftigen Seen verbinden. Die Ufer der künstlichen Wasserreservoire werden durch Boulevards und Blumenbeete verschönert.

Die Vermessungsarbeiten sind bereits beendet und man beginnt mit der Befestigung der unterspülten Flußufer, um den Bestand des Fichtenwaldes am Ufer zu sichern und die Bäume zu schützen.

Im Jahre 1954 wird der Bau der begrünten Hauptringstraße, des Boulevards, in vollem Gange sein, und zwar zur Ergänzung der bestehenden Troizker Chaussee. Diese Hauptstraße wird eine 14 m breite Fahrbahn für den Kraftwagenverkehr, einen Fahrradweg und Boulevards für Fußgänger mit vielen Grünanlagen, Blumenbeeten und Springbrunnen haben.

Hinzuzufügen ist, daß bereits in diesem Jahr ein Teil der zukünftigen Ringstraße (zwischen der Brücke und dem Obus-Endring) entsprechend dem Gesamtentwurf des Erholungsgeländes umgebaut wurde.

Gleichzeitig wird auch das Netz der Straßen zweiter Ordnung umgestaltet und ergänzt und damit jeder einzelne Gebietsteil des Serebrjany Bor erschlossen.

Im Jahre 1954 muß der Bau des zentralen Restaurants sowie der Lebensmittel- und Bedarfsartikelgeschäfte abgeschlossen und diese in Betrieb genommen werden; ferner muß der Obusbahnhof und die Stromverteilungsstation für den Obusverkehr an der Ringstraße gebaut werden.

Bis zum Jahre 1960 wird das Kinogebäude fertiggestellt und der Bau von Wasserleitung und Kanalisation sowie die Verlegung des elektrischen Leitungsnetzes beendet sein.

Nach Vollendung der Arbeiten des ersten Bauabschnittes wird die Betreuung von Zehntausenden erholungsbedürftiger Moskauer in diesem Erholungsgelände gesichert.

▪

Der Entwurf für diese Kuranlage wurde von dem Verfasserkollektiv der Meisterwerkstatt des Instituts für den Generalplan zur Umgestaltung Moskaus entwickelt. Zu diesem Verfasserkollektiv gehören die Architekten: P. Pomasanow, S. Mischarin, G. Tjulenewa, J. Semtschkowski. Die ingenieurtechnischen Arbeiten des Entwurfs wurden von den Ingenieuren W. Belokurow, A. Makowoj, B. Karagodin und L. Winogradowa ausgeführt.

Architekt W. J. Smirnow

ERGEBNISSE UND PERSPEKTIVEN DER BEGRÜNUNG MOSKAUS

Um die hygienischen Arbeits- und Lebensbedingungen der Moskauer und die architektonische Ausgestaltung der Hauptstadt zu verbessern, werden neue Grünanlagen geschaffen und vorhandene umgestaltet. Die quantitative und qualitative Entwicklung der Begrünung charakterisiert den sozialistischen Städtebau, in dem der führende und richtunggebende Impuls die Sorge um den Menschen ist.

Das sowjetische Volk, das sich mit friedlicher schöpferischer Arbeit beschäftigt, trachtet nach einer großzügigen Verschönerung seiner Städte und Dörfer mit Grünanlagen. Der gewaltige Aufschwung der sozialistischen Wirtschaft gewährleistet die Verwirklichung dieser Bestrebungen. Die Zahl der Grünanlagen nimmt ununterbrochen zu. In den derzeitigen Außengebieten der Bebauung Moskaus machte die Fläche der Grünanlagen im Jahre 1913 nur 2145 ha, am 1. Januar 1952 jedoch 5786 ha aus, wobei die Bepflanzung der Straßen nicht miteingerechnet ist. Öffentliche Grünanlagen, die im Jahre 1913 nur etwa 40 % der gesamten Grünflächen betrugen, stellen gegenwärtig mehr als 70 % der Gesamtgrünfläche dar.



MOSKAU:
STAATLICHE LOMONOSSOW UNIVERSITÄT
Begrünungsplan der Zufahrtsstraße

Die Einteilung der Anlagen nach Kategorien verschiedenartiger Bestimmung ist in Tabelle 1 angeführt.

Durch die aufgeführten Ziffern und Analysen über die Verteilung von Grünanlagen sind eine Reihe wichtiger Verallgemeinerungen über die Entwicklung des Begrünungssystems von Moskau möglich. Hervorzuheben ist, daß die großen Parkanlagen die Grundlage dieses Systems der großen öffentlichen Grünflächen sind. Sie stehen in der Gesamtbilanz der Anlagen mit 64,4 % an erster Stelle. Die Schaffung dieses Parknetzes wurde nach zwei Gesichtspunkten vorgenommen. Der erste betrifft die Vergrößerung der gesamten Grünfläche. Wo sich früher Schuttabladeplätze und unbebaute Terrains befanden, wurde der zentrale nach Gorki benannte Kultur- und Erholungspark geschaffen. Auf ehemaligem Ödland wurde der Kultur- und Erholungspark (Krasnopresnenski-Park) in Chimki, 19 Kinderparks und etwa 40 Stadions angelegt.

Der zweite Gesichtspunkt betrifft die qualitative Verbesserung vorhandener, schlecht angelegter Grünflächen und ihre Verwandlung in schöne Parks. Auf diese Weise entstanden die Kultur- und Erholungsparks in Saloniki, Ismailow und in Ostankin sowie der größte Botanische Garten des Landes, der Zentrale Botanische Garten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

Um die Parkanlagen der Stadt der gesamten Bevölkerung zugänglich zu machen, die größten der Parks – den zentralen Gorki-Park, den Saloniker und den Ismailower Park – wurden die Strecken der Untergrundbahn so gelegt, daß man sie in zwanzig bis fünfundzwanzig Minuten von den entlegensten Stadtbezirken erreichen kann.

Das Parksystem wird durch das weitverzweigte Grünflächennetz ergänzt. In einigen Bezirken, besonders im Zentrum, war es wegen der historisch bedingten und gewachsenen Bebauung der Stadt nicht möglich, Flächen großen Ausmaßes zu begrünen. Erst in den letzten sechs Jahren (1946 bis 1951) wurden 125 Anlagen mit einer Gesamtfläche von 54 ha geschaffen.



MOSKAU: STAATLICHE LOMONOSSOW-UNIVERSITÄT

Oben: Alleen als Zugang zum Hauptgebäude – Unten: Begrünung des Vorplatzes





MOSKAU – *Baumpflanzung an der Moshaisker Chaussee*

Tabelle 1: *Verteilung von Grünanlagen nach Kategorien verschiedenartiger Bestimmung. Stand vom 1. Januar 1952*

Kategorien	Anzahl d. Objekte	Fläche der Anlagen ha	%
Öffentliche Grünanlagen			
Kultur- und Erholungsparks	6	2096,83	36,2
Kinderparks (Spielplätze)	19	92,05	1,5
Sportparks (Stadions)	37	222,85	3,8
Weitere Parks	—	1318,55	22,9
Parks insgesamt	—	3730,28	64,4
Stadtgärten	5	20,10	0,3
Anlagen	345	265,78	4,6
Boulevards und Alleen	29	59,25	1,0
Friedhöfe	21	216,48	3,8
Öffentliche Grünanlagen insgesamt	—	4291,89	74,1
Objektgebundene Grünanlagen			
Anlagen in Wohnvierteln	—	564,61	9,7
Anlagen bei Schulen, Kindergärten und -krippen, Krankenhäusern, Industriebetrieben usw.	—	930,11	16,2
Objektgebundene Grünanlagen insgesamt	—	1494,72	25,9
Insgesamt:	—	5786,61	100,0

Schließlich ist hervorzuheben, daß die Anpflanzungen auf den Straßen die wichtigsten Elemente des Moskauer Begrünungssystems darstellen. Wenn auch in den ersten Jahren der Verwirklichung des Generalplans für die Umgestaltung der Hauptstadt die Begrünung der Straßen in recht bescheidenen Maßstäben durchgeführt wurde, so haben diese Arbeiten in den letzten Jahren doch große Ausmaße angenommen.

Es genügt, wenn man sagt, daß in den Jahren von 1947 bis 1951 allein 102 km städtischer Straßen mit Bäumen bepflanzt worden sind. Gleichzeitig mit der Vergrößerung der öffentlichen Grünanlagen wurden die Arbeiten zur Gestaltung der objektgebundenen Grünanlagen in großem Maßstabe in Angriff genommen. An Schulen, Kindergärten und -krippen, an Krankenhäusern und verschiedenen Anstalten, auf Fabrik- und Werkgeländen wurden Grünanlagen mit einer Gesamtfläche von 930 ha geschaffen. Besonders große Erfolge konnten bei der Begrünung der Gelände von Industriebetrieben erzielt werden. Auf den Geländen der „Kalibr-", „Fräser-", „Sis-" und „Neftegas-Werke" sowie Hunderter anderer Betriebe wurden Zehntausende von Bäumen und Hunderttausende von Sträuchern angepflanzt und zahlreiche Blumenrabatten angelegt.

Das ununterbrochene Anwachsen der Arbeiten, welche die Begrünung Moskaus betreffen, tritt am markantesten in der

Anzahl der im Laufe der letzten sechs Jahre in der Stadt gepflanzten Bäume und Sträucher zutage. Die diesbezüglichen Zahlen sind in Tabelle 2 angeführt:

Tabelle 2: *Anzahl der in den Jahren 1946—1951 in Moskau gepflanzten Bäume und Sträucher*

Jahre	Bäume i. 1000 St.	Sträucher i. 1000 St.
1946	180,9	807,0
1947	177,1	905,2
1948	277,2	1498,8
1949	274,9	1284,6
1950	227,9	1366,4
1951	284,6	1631,1
insges. in 6 Jahren	1422,6	7493,1

Die in der Begrünung Moskaus erzielten Erfolge werden durch die Erhöhung der Qualität der Grünanlagen gekennzeichnet. Eines der qualitativen Hauptkennzeichen ist die Anlage von Pflanzungen mit vollentwickelten Bäumen, mit denen es in kürzester Frist möglich ist, Grünanlagen zu schaffen, die in dekorativer und sanitär-hygienischer Bedeutung als hochwertig angesehen werden können. Die Bepflanzung der Hauptstraßen Moskaus mit vollentwickelten Bäumen hat dem Zentrum der Hauptstadt ein anderes Gesicht gegeben.

Die Zahl der in der Stadt gepflanzten großen Bäume wächst ununterbrochen und betrug in den Jahren:

1947: 280 Stück; 1948: 2098 Stück; 1949: 2437 Stück; 1950: 9569 Stück; 1951: 9616 Stück

Auf Boulevards und Grünflächen, in Parks und Anlagen, in den Straßen und Wohnvierteln werden gut gewachsene junge Bäume und Sträucher ausgepflanzt, wobei das Pflanzensortiment ununterbrochen vergrößert wird.

Charakteristisch für die neuen Grünflächen Moskaus ist die großzügige Verwendung von Blumen. Allein seit dem Jahre 1947 hat sich die Anzahl von Blumen in Parks, Anlagen und auf Boulevards Moskaus fast verdoppelt. Im Jahre 1951 wurden in Moskau zwanzig Millionen Sommerblumen ausgepflanzt.

Für die Begrünung der Hauptstadt werden umfangreiche Mittel bewilligt. Im Jahre 1951 wurden allein vom Moskauer Haushaltsplan für Begrünungsmaßnahmen 23 Millionen Rubel ausgeschüttet.

Die produktionstechnische Basis für die Anlage von Grünflächen ist erweitert und gefestigt worden. Die Fläche der Baumschulen ist von 340 ha im Jahre 1940 auf 873,9 ha im Jahre 1951 vergrößert worden. Dementsprechend ist die Fläche der Treibhäuser von 25000 auf 47800 Quadratmeter und die Fläche der Stellagen in den Treibhäusern von 9000 auf 20900 Quadratmeter angewachsen. Zur Versorgung der Hauptstadt mit Pflanzenmaterial stehen Treibkästen und Treibhäuser nicht nur in der Stadt und ihren Vorortbezirken zur Verfügung, sondern auch in den südlichen Gebieten des Landes - in Maikop und Suchum.

Ununterbrochen wachsen die Kader der Gartenbauarchitekten, und ihre Qualifizierung wird ständig verbessert. Im Jahre 1946 arbeiteten in der Verwaltung für Begrünung 1495 Angestellte (die Mitglieder der Bezirkssowjets nicht mit gerechnet), im Jahre 1951 jedoch waren es 2788. Die technische Ausrüstung des Gartenbaus ist bedeutend verbessert worden. Bei Gartenbauarbeiten werden Autokräne, Bulldozer, Löffel- und Grabenbagger, Planiermaschinen, Maschinen zum Ausheben von Gruben, Bewässerungs- und andere Maschinen verwendet. Dem Gartenbauarchitekten Moskaus stehen alle material technischen Möglichkeiten zur Verfügung, die für die Durchführung von Begrünungsarbeiten in großem Maßstab notwendig sind.

Neben den erwähnten Erfolgen in der Hauptstadt treten jedoch ernste Mängel auf. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die ungenügende Pflege der Anlagen. Eine richtige Pflege der Bäume, der Sträucher, des Rasens und der Blumen hat keine geringere, sondern sogar eine noch größere Bedeutung als das Schaffen neuer Anlagen.

Zur Verbesserung der Grünanlagen hat der Moskauer Sowjet in der Verwaltung für kulturelle Fragen eine Fachunion für Grünanlagen geschaffen.

Die Gartenbauarbeiten in der Hauptstadt sind noch ungenügend mechanisiert. Die Ausführung von Grünanlagen gehört zu jenen Zweigen der Stadtwirtschaft, die einen sehr hohen Arbeitsaufwand erfordern. Es genügt in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß für einen Hektar gut angelegter städtischer Grünanlagen (Parks, Gärten, Boulevards) mehr als 3000 Arbeitstage erforderlich sind. Der Umfang der Erdarbeiten erreicht manchmal 3000 Kubikmeter auf einen Hektar. In dieser Hinsicht wäre eine Mechanisierung besonders wirk am. Zum Beispiel werden beim Pflanzen junger Bäume gewöhnlich Gruben von $0{,}7 \times 0{,}7 \times 0{,}8$ m ausgehoben, was einen Rauminhalt von etwa 0,4 m^3 ergibt. Die Norm beträgt für einen Menschen bei leichtem und mittlerem Boden in einer Arbeitsschicht 18 Gruben, die Arbeitsleistung einer Maschine vom Typ BIK-9, wie sie gegenwärtig in Moskau verwendet wird, beträgt in derselben Zeit jedoch 120 Gruben. Noch vorteilhafter ist es, wenn diese Maschine bei schwerem Boden verwendet wird, da hier die Norm für das Ausheben von Gruben durch Handarbeit um ein Viertel herabgesetzt, die der Maschine jedoch kaum beeinträchtigt wird.

Bei der Anlage von Grünflächen müssen das Ausheben von Gräben und das Umgraben des Bodens, das Planieren, das Schneiden des Rasens usw. ebenfalls mechanisiert werden. Die weitestgehende Einführung von Maschinen im Gartenbau ist eine der allerwichtigsten Aufgaben, die der Verwaltung für die Begrünung Moskaus gestellt wurden.

Eine sehr große Aufgabe war die Begrünung des Geländes, das den Palast der Wissenschaft - das neue Gebäude der Moskauer Universität auf den Lenin-Bergen – umgibt. Dieser imposante Baukomplex soll eine Grünumrahmung erhalten, die eines der bedeutendsten Denkmale der Stalinschen Epoche würdig ist. Auf den Zufahrtsstraßen und auf dem Universitätsgelände werden Zehntausende von Bäumen und Hunderttausende von Sträuchern gepflanzt. Am Fuße des Gebäudes liegt ein ausgedehntes Gelände, das ein Teil des neu zu schaffenden 48 ha großen Universitäts-Parks ist. Rings um das Gebäude der Moskauer Staatlichen Universität wurden im Jahre 1952 insgesamt 34600 Bäume und 280000 Sträucher gepflanzt und etwa 60 ha Rasenflächen und einige tausend

Quadratmeter Blumengarten geschaffen. Hier wurden allein 1952 mehr als 75000 Rosen, Canna, Gladiolen, Narzissen, Tulpen, Dahlien und andere mehrjährig blühende Pflanzen sowie mehr als 500000 einjährig blühende und für Teppichbeete geeignete Gewächse gepflanzt.

Abgesehen von den Anpflanzungen sind hier noch gewaltige Aufgaben zu bewältigen, und zwar die Gestaltung von Wasserbehältern und Fontänen, Wegen, Plätzen, Treppen, Stützmauern und anderen Elementen der architektonischen Gestaltung und des architektonischen Dekor.

Im Laufe des Jahres wird hier die Begrünung der Straßen der Hauptstadt weitestgehend durchgeführt. Es werden insgesamt auf den Straßen Moskaus 6000 große Bäume und 72000 Sträucher angepflanzt. Die Gesamtlänge der in diesem Jahr begrünten Straßen beträgt 16 Kilometer. Pflanzungen werden durchgeführt, und zwar auf der Borobjewsker und Nowo-Rublewsker Chaussee, Moshaisker Chaussee, auf der Chaussee Entusiastow, der Leningrader Chaussee, auf den Zufahrtsstraßen zum Park ,,Sokolnik" und anderen Straßen.

Umfangreiche Gartenbauarbeiten werden in Kultur- und Erholungsparks und Parks der Vororte durchgeführt, wo 114000 Bäume und 252000 Sträucher gepflanzt werden.

Die Daten über den Umfang der Anpflanzungen in den nächsten Jahren sind in Tabelle 3 aufgeführt.

Tabelle 3:
Umfang der Anpflanzungen in den Jahren von 1953–1955

Jahre	Zur Anpflanzung vorgesehen (1000 Stück)	
	Bäume	Sträucher
1953	209,1	1267,2
1954	237,6	1297,9
1955	273,6	1648,5

Den Maßstab der bevorstehenden Arbeiten kann man nach dem Umfang der Kapitalinvestitionen beurteilen. Allein aus dem Haushaltsplan des Moskauer Sowjets werden für Begrünung in den Jahren 1952–1955 mehr als 140 Millionen Rubel ausgeschüttet. Die Ausführung dieses gewaltigen Programmes wird dazu führen, daß am Ende des Jahres 1955 die Begrünung der wesentlichsten Straßen, Ufer und Plätze beendet und umfangreiche Umgestaltungen und Vergrößerungen der Parks vorgenommen sein werden.

Dem Kollektiv von vielen tausend Arbeitern und Gartenbauarchitekten der Hauptstadt ist die Aufgabe gestellt worden, dieses große Programm nicht nur in quantitativer Hinsicht, sondern auch qualitativ, und was die Wirtschaftlichkeit betrifft, auf höchstem Niveau durchzuführen.

Die Moskauer Gartenbauarchitekten lösen die ihnen gestellten ehrenvollen Aufgaben vorbildlich und verwenden ihre Kräfte und ihr Wissen darauf, die Hauptstadt unserer Heimat noch prächtiger und noch schöner zu gestalten.



MOSKAU: *Allee im Zentralpark für Kultur und Erholung (Gorki-Park)*

Gartenarchitekt Reinhold Lingner
Korrespondierendes Mitglied der Deutschen Bauakademie

Gärten in Stalinstadt

Die vom Kollegen Troemel in Nr. 22/1952 des „Kleingärtner" an das Ministerium für Aufbau gerichtete Frage: „Keine Kleingärten mehr?" bezog sich auf die Planung der ersten sozialistischen Stadt in Deutschland, Stalinstadt, und hat zu grundlegenden Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern des Verbandes und dem Institut für Städtebau der Deutschen Bauakademie geführt.

Die Frage ist von grundsätzlicher gesellschaftlicher Bedeutung. Um sie zu beantworten, stellen wir hiermit Vorschläge der Deutschen Bauakademie zur Diskussion, die ein Ergebnis dieser Aussprache darstellen.

Kollege Troemel zitiert in seiner Anfrage ein Argument, auf das sich die Kleingärtner der kapitalistischen Gesellschaftsordnung im Kampf gegen die Profitgier der herrschenden Klasse häufig stützten: Kleingartenanlagen = „*Lungen*" der Städte!

Betrachten wir aber die Pläne für Stalinstadt, so stellen wir zu unserer Freude fest, daß diese Stadt sich von den Städten, die der Kapitalismus hervorgebracht hat, grundsätzlich und gerade in *diesem* Punkt besonders deutlich unterscheidet. Hier gibt es keine stickigen dunklen Hinterhöfe, keine engen Straßenschluchten. Der neuen Stadt geben Licht, Luft und viel Grün das Gepräge. Während in den alten Mietskasernenvierteln der kapitalistischen Großstädte bis zu 90% der Bodenfläche überbaut waren, sind hier nur 35% überbaut, der Rest besteht aus Grünflächen – also „Lungen".

Der Kleingarten in der heute noch bestehenden Form ist ein typisches Produkt der Widersprüche des Kapitalismus. Zahl und Bedeutung der Kleingärten wuchsen mit den Krisen, mit Hunger und Wohnungsnot ständig und wachsen heute noch in Westdeutschland und allen kapitalistischen Ländern. Für den bürgerlichen Staat sind Kleingärten eine Art *Sicherheitsventil* gegen die wachsende Unzufriedenheit der unter unerträglichen ökonomischen, hygienischen und sozialen Verhältnissen lebenden Masse der Arbeiter, Arbeitslosen, Wohnungslosen. Der Sozialismus schafft die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ab und damit auch Wohnungsnot, Hunger, Frieren und Schmutzquartiere. Heute beseitigen wir die Trümmer und die Unordnung, die uns das alte Gesellschaftssystem hinterlassen hat, um die Grundlagen für den Sozialismus zu schaffen. Dies läßt sich nicht mit einem Federstrich bewerkstelligen.

Die alten Kleingärten, die alten Notwohnungen und vieles andere lassen sich nicht mit einem Schlage abschaffen. Wo aber gebaut wird, wo *sozialistische Städte* geschaffen werden, da muß von vornherein ein neuer Geist der Lebensfreude, Gesundheit und Harmonie herrschen.

Die ersten neuen Häuser in Stalinstadt sind bezogen, die ersten Grünanlagen – Grünanlagen, die allen gehören – werden angelegt. Niemand sieht dort aus seiner Wohnung in einen finsteren Hinterhof, niemand muß zur Arbeit durch freudlose dunkle Straßen gehen, mit Spannung erwarten alle das Aufbrechen der Knospen an den jungen Bäumen und das Aufgehen des Grassamens. Jeder wird Zeuge der Verwandlung einer trostlos armen Kiefernheide in üppig-grüne Anlagen. Allerdings braucht das Zeit! Ein Garten wächst nicht so schnell wie ein Haus.

Bänke werden aufgestellt, Blumen gepflanzt, Wasserbecken, Springbrunnen und Spielplätze für die Kinder gebaut. Schulgärten, Sportplätze und ein Kulturpark werden geschaffen. Für Gesundheit, Erholung, Sport, Bildung und für die Pflege eines engen Verhältnisses zu Natur und Heimat wird Sorge getragen.



ZENTRUM DER GARTENKULTUR – *Vogelschau*

Und trotzdem hat Kollege Troemel recht, wenn er noch einmal nach den Gärten fragt, nach *den* Gärten nämlich, in denen man *selbst graben, pflanzen und ernten* kann.

Er hat recht; denn es genügt nicht für jeden, in einem Haus zu wohnen, das von Blumen und Bäumen umgeben ist, in Grünanlagen spazierengehen zu dürfen, Bäume und Sträucher und Blumen zu betrachten. Auch das schönste Obst und Gemüse ist manchem ein unvollkommener Genuß, wenn er es nicht selber säen, pflegen und ernten durfte. Die Freude am Aufziehen und Pflegen einer edlen Rose vermittelt tiefere und nachhaltigere Empfindungen als ihr bloßes Betrachten.

Die Veranlagungen und Bedürfnisse der Menschen sind verschieden und vielfältig. Wir freuen uns dieser Vielfalt und die neue Gesellschaft ist daran interessiert, sie zu fördern. Der Sozialismus gestattet die Entwicklung aller menschlichen Fähigkeiten und Begabungen und viele im Volke noch schlummernden Talente können noch geweckt werden.

Die Entwicklung der Gartenkultur ist entstanden in der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur. Diese Kulturleistung, die beim Übergang des Menschen vom primitiven Sammeln zum Landbau ihren Anfang nimmt, und die bis zum intensiven Gartenbau fortschreitet, findet heute in der Sowjetunion als Umgestaltung der Natur, als Verwandlung von Wüsten in blühende Gärten, ihre Krönung.

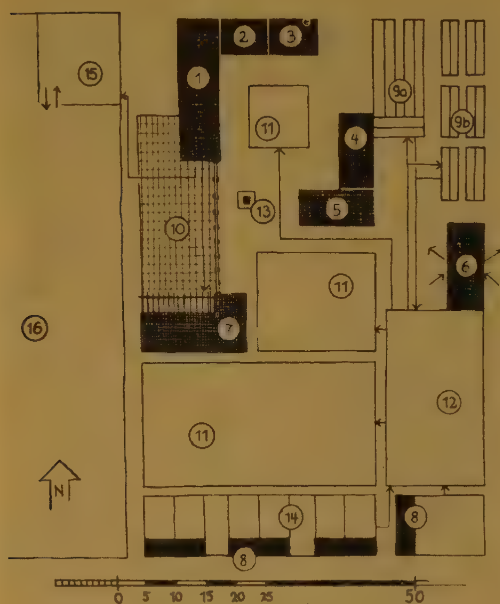
Für die deutsche Gartenkultur, für ihre bedeutenden Leistungen in der Züchtung wertvoller und schöner Pflanzensorten und auf dem Gebiete der Gartenkunst zeugen ein reiches Schrifttum und viele Namen weltbekannter deutscher Gärtner, Gartenbauwissenschaftler und Gartenkünstler.

Die mittelalterlichen Bürgergärten, die Gärten der Goethezeit, viele aus der fortschrittlichen Periode des Bürgertums stammenden und noch erhaltenen Hausgärten unserer Kleinstädte, die Bauerngärten in Holstein, am Rhein, in Schwaben und anderswo, sind Ausdruck einer typisch deutschen Kultur, die vom Volke ausgeht, – einer echten „zweiten Kultur" im Sinne Lenins.

Der Liebhabergartenbau hat der deutschen Gartenkultur entscheidende Impulse zugeführt. Es hieße also die schöpferische Rolle des Volkes bei der Entwicklung einer neuen Gartenkultur verneinen, wenn man die Werktätigen von der *aktiven Betätigung im Garten* ausschließen wollte. Die Beschränkung auf bloße Betrachtung und Benutzung von Gärten ohne aktive Einflußnahme auf die Vorgänge des Wachstums, auf die Bildung des Kulturbodens, auf die Veränderung der Umweltbedingungen, auf die Züchtung und die Anwendung der Pflanze als Gestaltungsmittel würde die Gartenkultur wertvoller Kräfte berauben.

Unsere Regierung pflegt und fördert die Laienkunst im allgemeinen. Die Gartenkultur des Laien, die Arbeit und Freude an der freizeitlichen Gärtnerarbeit muß deshalb ebenfalls gestützt und entwickelt werden. Das ist eine Aufgabe von großer kultureller Bedeutung. Der deutsche Garten ist eine so typische und populäre nationale Kulturleistung, daß er zu einem Bestandteil der deutschen Heimat geworden ist. Die seit Jahrhunderten in ihm gepflegten und gezüchteten Gartenpflanzen, die Rosen, die





0 50 100m

LAGEPLAN
VON STALINSTADT

1 *Gärten und Kulturzentrum der Freunde der Gartenkultur*
2 *Kulturpark*
3 *Kanal*
4 *Eisenhüttenkombinat Ost*

Mitte:

ZENTRUM DER GARTENKULTUR

Flächenaufteilungs- und Beziehungsschema

Dieses Schema zeigt die Flächenausmaße der einzelnen Teile des Gartenkulturzentrums und ihre Beziehungen zueinander. Die Gesamtfläche von 5050 m² teilt sich in:

BEBAUTE FLÄCHE:

1	*Kulturhaus (2 Unterrichtsräume, Labor, Bibliothek)*	*150 m²*
2	*Ausstellungsraum*	*50 m²*
3	*Materiallager*	*50 m²*
4	*Verwalterwohnung und Heizung*	*78 m²*
5	*Obst- und Gemüseverwertung*	*60 m²*
6	*Geräteschuppen mit Werkstatt*	*80 m²*
7	*Obstweinschenke*	*135 m²*
8	*Kleintierstallungen (Rassekleintierzucht, Bienen, Seidenraupen)*	*120 m²*
9	*Glasfläche:*	
	a) 2 Gewächshäuser, 4 und 3 m, mit Verbinder	*132 m²*
	b) 6 Doppelkästen	*165 m²*
10	*Sitzterrasse*	*300 m²*

FREIFLÄCHE:

11	*Schau- und Sichtungsgärten*	*1200 m²*
12	*Musterkompostei*	*500 m²*
13	*Wetterstation*	*8 m²*
14	*Kleintierausläufe*	*400 m²*
15	*Kinderspielplatz*	*200 m²*
	Wege- und Platzfläche	*1522 m²*

Zu diesem Zentrum der Gartenkultur gehört eine Festwiese (16), die mindestens 2500 m² groß sein soll.

VORSCHLÄGE FÜR
DIE ENTWICKLUNG
DER GARTENKULTUR

entwickelt am Beispiel der Zirkelarbeit von Gartenfreunden im E.K.O.

1 *Zentrum der Gartenkultur, Festhof mit vorhandenen Gebäuden, in denen die im Schema geforderten Bauten untergebracht werden*
2 *Festwiese*
3 *Glasfläche (Gewächshäuser und Doppelkästen)*
4 *Kleintierhof*
5 *Musterkompostei*
6 *Schau- und Sichtungsgarten*
7 *Sitzterrasse*
8 *Kinderspielplatz*
9 *Öffentliche Grünanlagen*
10 *Wohnbauten*
11 *Obstplantagen am Hang, von den Gartenfreunden kollektiv bearbeitet*
12 *Versuchsfeld, von den Gartenfreunden im Wettbewerb bearbeitet*

Stauden, die Blütengehölze, welche deutsche Botaniker, Gärtner und Gartenliebhaber aus fernen Ländern mitgebracht haben, sind hier heimisch gemacht worden. Viele neue Blumensorten werden bei uns gezüchtet. In Deutschland ist eine Gartenkunst von Weltbedeutung geschaffen worden. Das Verfahren, Pflanzen aus der ganzen Welt bei uns zulande zu akklimatisieren, die ihnen gemäßen Umweltbedingungen im Garten künstlich herzustellen und sie selbst durch Auslese und Züchtung zu verändern, bereicherte und verschönte unsere Gärten, entwickelte diese zu dem den wachsenden kulturellen Bedürfnissen entsprechenden Niveau empor.

Das wäre ohne die schöpferische Arbeit aller Gartenfreunde einschließlich der Laien und Liebhaber nicht erreicht worden.

In keiner der klassenantagonistischen Gesellschaftsordnungen waren die Bedingungen für die Entwicklung der Gartenkultur so günstig wie sie es im Sozialismus sind.

Die *klassische* deutsche Gartenkunst, befruchtet von der Gartenkultur des Volkes, hat den jeweils herrschenden Klassen gedient. Ihre Anwendung war daher auch an den Bodenbesitz dieser Klassen gebunden.

Erst mit der Überführung des Bodens in den Besitz des Volkes kann die Gartenkunst und Gartenkultur zum Besitz des ganzen Volkes werden.

In Stalinstadt sind die Bedingungen für die Entwicklung einer sozialistischen deutschen Gartenkultur gegeben. Ein Gartenbaukombinat, aufgebaut auf den modernsten gartenbau-wissenschaftlichen Erkenntnissen und den Errungenschaften der modernen Technik, wird die Bevölkerung mit Obst und Gemüse versorgen. Die Gartenkunst findet ihre Anwendung in der Gestaltung der öffentlichen Grünanlagen an den Wohnbauten, an den Bauten der Gesellschaft, im Kultur- und Sportpark und in dem die Stadt umgebenden Grüngürtel. Die Gartenkunst verbindet sich im städtebaulichen Ensemble mit der Baukunst zu einer Einheit.

Um den besonderen Bedürfnissen derjenigen zu entsprechen, die sich neben ihrer Arbeit im Werk aktiv an der Entwicklung der Gartenkultur betätigen wollen, schlagen wir vor, ein „*Zentrum der Gartenkultur*" zu schaffen. Hier können die Freunde des Gartens unter Ausnutzung aller Vorteile und Errungenschaften der neuen Gesellschaft, einschließlich der angesammelten wissenschaftlichen Kenntnisse und technischen Hilfsmittel, Beiträge leisten, die der Gesellschaft dienen und ihren persönlichen kulturellen Bedürfnissen und ihrem Bildungsdrang entsprechen.

Dieses Zentrum der Gartenkultur hebt die Tätigkeit der Gartenfreunde auf ein höheres gesellschaftliches Niveau. Sie wird nicht wie im Kleingarten zur Befriedigung der elementaren Lebensbedürfnisse, zum Stillen des größten Hungers mit Kartoffeln und Gemüse, sondern zur Befriedigung kultureller Bedürfnisse ausgeübt. Hierbei wird jedoch die Befriedigung eines erhöhten Lebensgenusses durch die Erzeugung, Veredlung und Verarbeitung hochwertiger Tafelfrüchte nicht vernachlässigt.

Auf der Grundlage wissenschaftlicher Kenntnisse, die von den Gartenfreunden in kollektiven Studien und Experimenten erarbeitet wurden, können die individuellen Begabungen der Mitglieder der Kollektive für die Züchtung schönerer und wertvollerer Kulturpflanzen ausgenutzt werden.

In diesen Gärten wird daher auch die Gartenkunst zu ihrem Recht kommen. Für die Entfaltung künstlerischer Talente wird hier der Weg frei. Die Schönheit dieser Gärten wird ausstrahlen auf die Gartenkunst in der ersten sozialistischen Stadt überhaupt. Was liegt näher, als daß die Gartenfreunde die erfolgreichen Ergebnisse ihrer Arbeit auch in den Grünanlagen der Stadt, in der sie wohnen, anwenden und ihren Mitbürgern zeigen wollen. Alle werden sich daran freuen, und der Gartenkultur werden weitere Freunde zuströmen, um sie zu einem Bestandteil der Kultur des ganzen Volkes zu machen.

Selbstverständlich werden die aktiv tätigen Freunde des Gartens auch die Früchte ihres Fleißes selbst ernten. Sie werden, sobald sie einen Überfluß erzeugen, über seine beste Verwendung gemeinsam entscheiden. Zunächst werden auch die Gartenfreunde noch helfen, vorhandene Lücken in der Versorgung zu schließen. – Mit den hier vorgelegten Plänen stellen wir diese Vorschläge und Ideen zur Diskussion. Wir hoffen auf eine rege Beteiligung seitens der Bewohner der ersten sozialistischen Stadt Deutschlands, Stalinstadt.

Vorläufige Richtlinien für die Anlage von Kulturparks

Wie es in den 16 Grundsätzen des Städtebaues formuliert wurde, ist die Stadt die wirtschaftlichste und kulturreichste Siedlungsform für das Gemeinschaftsleben der Menschen. „Das Ziel des Städtebaues ist die harmonische Befriedigung des menschlichen Anspruches auf Arbeit, Wohnung, Kultur und Erholung."

Innerhalb der Grünanlagen, die ein unentbehrlicher Bestandteil der Architektur unserer Städte sind, ist der Kulturpark von hervorragender gesellschaftlicher und kultureller Bedeutung.

I. Begriffsbestimmung und Aufgaben

Der Begriff „Kulturpark" ist nicht zu verwechseln mit dem Begriff „Volkspark".

Der *Volkspark* entstand in Deutschland nach dem ersten Weltkrieg als Produkt reformistischer Bestrebungen. Er hatte in erster Linie *hygienische* Bedeutung und diente den Volksmassen als Notventil unter den unerträglichen Verhältnissen eines Lebens in ungesunden licht- und luftarmen Mietskasernen der Arbeiterviertel. Die einseitig hygienische Bedeutung geht aus den Äußerungen der Verfechter des Volksparks eindeutig hervor. Die Pflege der Kultur spielte in ihnen eine untergeordnete Rolle. Soweit überhaupt von Kultur gesprochen werden kann, war es eine Kultur zweiter Klasse, die für das Proletariat gut genug war.

Die Volksparks enthalten große Volkswiesen zum Lagern und Spielen, deren Flächen meistens für die Bedürfnisse der Erholungsuchenden zu knapp bemessen waren. Sie enthalten Sportanlagen mit billig und primitiv ausgestatteten baulichen Einrichtungen, mit Planschwiesen und einfachsten Gaststätten. Der Pflege des Freilichttheaters, das ein häufig vorkommender Bestandteil des Volksparks ist, galt nur soweit das Interesse, als sie durch Einnahmen getragen wurden. Wo dies nicht der Fall war, sind sie gelegentlich für einträglichere Boxveranstaltungen und dergleichen verwendet, vielfach auch völlig vernachlässigt worden. Vor allem fehlte der für diese Form des Theaters geeignete Inhalt. Es fehlte die Förderung einer lebendigen Volkskunst. Es gab im Volkspark keine künstlerischen Darbietungen hohen Niveaus, keine Kunstausstellungen. Es fehlten Klubhäuser und Bibliotheken.

Die Architekturen, Kleinarchitekturen, Plastiken und die Gartenkunst waren allgemein von recht geringer Qualität. Dabei soll nicht verkannt werden, daß unter den gegebenen politischen und ökonomischen Verhältnissen immerhin bedeutende technische und anerkennenswerte hygienische Leistungen erzielt worden sind.

Dem gesellschaftlichen und kulturellen Fortschritt aber war der Volkspark im Wege. Er war ein Mittel zur Ablenkung der revolutionären Kräfte des Volkes vom Kampf um seine Lebensinteressen. Selbst die Entstehung der Volksparkanlagen ist bezeichnend für einen gesellschaftlichen und kulturellen Verfall. Diese Anlagen wurden im allgemeinen von Heeren von Notstandsarbeitern für Hungerlöhne bei möglichst weitgehender Vermeidung wertvollen Baumaterials gebaut.

Der *Kulturpark* ist unter den Bedingungen des Sozialismus in der Sowjetunion und in den Volksdemokratien entstanden. Er wird heute von uns beim Aufbau einer fortschrittlichen Gesellschaftsordnung übernommen und unseren nationalen Eigenarten entsprechend entwickelt.

Wie es sein Name sagt, liegt in ihm das Schwergewicht auf der Pflege und Förderung der Kultur im ganzen Volke, das heißt der Pflege der Künste und Wissenschaften, wie Musik, Tanz, Theater, Literatur, Malerei, Bildhauerei, Architektur, Biologie, Astronomie usw. Die künstlerische Gestaltung des Kulturparks selbst ist ein Teil der Kunsterziehung des Volkes. Er dient dabei gleichzeitig auch der Körperkultur und Erholung.

Es ist zu unterscheiden zwischen Anlagen für Groß-, Mittel- und Kleinstädte. Größere Städte können unter Umständen mehrere Kulturparks enthalten. In diesem Fall unterscheiden sich Zentraler Kulturpark und Bezirks-Kulturpark. Nach Möglichkeit soll der städtische Kulturpark in die Grünzüge eingebunden sein, die aus den einzelnen Stadtteilen zur Stadtrandzone überleiten. Auf dem Lande ist der Kulturpark ein wichtiger Bestandteil des Zentraldorfes.

Für die Anlage und Einrichtung des Kulturparks ist der Rat der Stadt bzw. des Landkreises verantwortlich. Für die im Kulturpark zu leistende Aufklärungsarbeit übernimmt das Ministerium für Volksbildung, Abt. Erwachsenen-Bildung, die Aufsichtspflicht.

II. Gestaltung

Der Kulturpark stellt eine *neue Kategorie von Grünanlagen unserer Städte und Dörfer* dar. Er ist als ein Werk der Baukunst Teil des architektonischen Ensembles der neuen Stadt und des neuen Dorfes. Sein sozialistischer Charakter und seine nationale Form werden mit den Mitteln der Gartenkunst zum Ausdruck gebracht.

Der Kulturpark dient vor allem der *Pflege und Entwicklung der Kultur* und den Festen der Freude großer Volksmassen.

Die künstlerischen Mittel

Wir finden im kulturellen Erbe der Gartenkunst eine Fülle künstlerischer Mittel, die geeignet sind, den Ideen der fortschrittlichen Gesellschaft zu dienen:

Alleen, Baummassive und -gruppen, farbenfrohe Blumenbeete, Kleinarchitekturen, Wege, Treppen und Plastiken aus Natur- und Kunststeinmaterial, Wasserkünste und festliche Beleuchtungsanlagen. Die jahrhundertealte Technik des Trockenmauerbaues wurde aus der Weinbergpraxis entnommen und zum künstlerischen Mittel veredelt. Tausende von allmählich gezüchteten Zierpflanzenarten stehen uns zur Verfügung. Die Kultur der winterharten Blütenstauden erschloß uns neue Gestaltungsmöglichkeiten. Die Fortschritte der biologischen Wissenschaft eröffnen uns unbegrenzte Perspektiven in der Vermehrung und Bereicherung des „Baustoffes Pflanze".

Um mit diesem Baustoff Pflanze materialgerecht gestalten zu können, bedarf es umfassender Kenntnis. Aber auch die Verwendung von ursprünglich wildem Pflanzenmaterial für den landschaftlichen Park setzt die Kenntnis der Bedingungen voraus, die solche Pflanzen zu ihrer optimalen Entwicklung brauchen. In unserer stark beanspruchten Landschaft mit ihrem gestörten Naturhaushalt sind solche Bedingungen kaum mehr anzutreffen. Der Gartengestalter muß also nicht nur die natürlichen Gegebenheiten wie Bodenbewegungen oder Wasserläufe für die künstlerische Gestaltung auszunützen verstehen, sondern auch die Gesetze der Natur so weit beherrschen, daß er fähig ist, die Bedingungen für die optimale Entwicklung des Pflanzenmaterials herzustellen, damit er die Gestaltungsmittel des landschaftlichen Parkes erfolgreich anwenden kann.

In summa haben wir eine reiche Auswahl von künstlerischen Mitteln zur Verfügung; aber sie werden durchweg so einseitig und schematisch verwendet, daß wir von einer Verarmung auf dem Gebiet der Gartenkunst sprechen müssen.

In den vergangenen Jahrzehnten lag das Schwergewicht unserer Gartenkultur auf dem Hausgarten mit seinem privaten, intimen Charakter. Der Hausgarten hatte bestimmte, auf die einzelne Familie beschränkte Funktionen zu erfüllen, dafür wurde ein Typus mit künstlerisch und finanziell beschränkten Mitteln entwickelt. Das heißt, es wurden zwar einzelne Mittel, wie Kleinarchitekturen oder die Verwendung der Blütenstauden in Farben- und Wuchsformzusammenstellung bis zum Äußersten verfeinert, aber eine ganze Reihe anderer Gestaltungsmittel, vor allem architektonisch strenge, wurden überhaupt nicht mehr verwendet.

Aus der Tradition dieses Hausgartentypus können wir also außer gartentechnischen Einzelheiten, wie z. B. Plattenwege und Trockenmauern, für den Kulturpark kaum etwas entnehmen.

Das Gestaltungsprinzip

Durch Aneinanderreihen von Hausgartenmotiven oder Einstreuung solcher Motive in eine parkartig lockere Gehölzpflanzung läßt

sich eine solche Aufgabe nicht lösen. Der Kulturpark hat gesellschaftlichen Charakter, er soll sich nicht in private Sphären verlieren, sondern das allgemeine kulturelle Niveau und die Kraft der Gesellschaft verkörpern. Er dient der Bewußtseinsbildung, der Erziehung und Körperkultur, der Erholung, der Freude und dem Vergnügen*) der Gesellschaft.

Eine solche Vielseitigkeit erfordert eine entsprechende Differenzierung der Gestaltungsmittel innerhalb des einheitlichen Gestaltungsprinzips. Kulturpark-Teile, die repräsentativen festlichen Veranstaltungen dienen, müssen sich in ihrer Gestaltung deutlich von solchen Teilen unterscheiden, die fröhlichem Spiel und der Entspannung oder der Naturbetrachtung dienen. Natürlich dürfen die einzelnen Teile nicht einfach aneinandergereiht werden. Alle Verhältnisse müssen aufeinander bezogen in der Komposition aufeinander abgestimmt werden. Gerade durch betonte Kontraste von streng architektonischen Parkteilen gegenüber zwanglos leichten, landschaftlichen Teilen lassen sich jene künstlerischen Spannungen erzielen, die große Kunstwerke auszeichnen.

Die Geschichte der deutschen Gartenkunst ist reich an Beispielen für die glückliche Verbindung von architektonischer und landschaftlicher Gestaltung. Was in den Barockanlagen durch spätere Teilumgestaltungen zu Landschaftsparks zum Beispiel in Schwetzingen, Bruchsal und Brühl oder bei streng architektonischen Gärten durch Erweiterung mit malerischen und romantischen Teilen wie in Sanssouci entstand, bietet uns gute Möglichkeiten zur Anknüpfung an die Tradition bei der Gestaltung der Kulturparks.

Im Kulturpark manifestieren sich Höhepunkte des gesellschaftlichen Lebens in einem Ausmaß, wie es in gemauerten Festräumen nicht mehr möglich ist. Unter allen Grünanlagen stellt der Kulturpark die höchste Kategorie dar, und damit stellt er auch die höchsten Anforderungen an die Gartenkunst.

III. Lagebeziehungen

Es ist eine möglichst zentrale Lage, möglichst enge Verbindung mit dem Zentrum und mit den Grünzügen bzw. mit den bedeutendsten vorhandenen Grünanlagen zu wählen.

Eine klimatisch günstige und lufthygienisch einwandfreie Lage ist zu bevorzugen.

Vorhandene Wasserflächen erweitern die Möglichkeiten der Nutzung und Gestaltung.

Notwendig ist gute Erschließung für Fahr- und Fußgängerverkehr, doch soll der Fahrverkehr die Anlagen nach Möglichkeit nicht durchschneiden, sondern tangieren.

IV. Größe und Größenverhältnis

Für die Bemessung der Größe lassen sich keine Richtzahlen festlegen. Sie ist von den gesellschaftlichen Bedürfnissen, von der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt, sowie von den speziellen und landschaftlichen Gegebenheiten abhängig.

Als Beispiele seien Kulturparkplanungen einiger deutscher Städte angeführt (Tabelle).

Der Vergleich beweist, daß die Größenbestimmung in hohem Maße von den gegebenen Verhältnissen abhängig ist.

*) Ausgesprochene Jahrmarktsbelustigungen können nicht Bestandteil des Kulturparks sein. Sie sind in besonderen *Vergnügungsparks* unterzubringen.

Tabelle: ***Beispiele für Kulturparkplanungen einiger deutscher Städte***

Stadt bzw. Zentraldorf	Einwohnerzahl	Politisch-wirtschaftliche Bedeutung	Als Kulturpark geeignete Fläche bzw. vorgesehene Grünanlage	Größe des geplanten bzw. geeigneten Kulturparks
Groß-Berlin	4 Mill.	Hauptstadt Deutschlands	Tiergarten	ca. 300 ha
Berlin-Lichtenberg	200000	Außenbezirk von Groß-Berlin	Schloßpark Friedrichsfelde einschl. Trümmerhalde	ca. 140 ha
Berlin-Friedrichshain	130000	Innenbezirk von Groß-Berlin	Park Friedrichshain	ca. 45 ha
Dresden	600000	Bezirksstadt, ehem. Landeshauptstadt, alte Kulturstadt von großer historischer Bedeutung	Großer Garten	ca. 200 ha
Merseburg	37000	Industriestadt	Neuanlage	ca. 75 ha
Schwerin	89000	Bezirkshauptstadt	Erweiterung des ehem. Schloßparkes	ca. 25 ha
Neubrandenburg	27000	Bezirkshauptstadt	Erlenbruch am Tollense-See	ca. 45 ha
Marxwalde	1500	Zentraldorf	Historische Schloßparkanlage, engerer Bereich am Kulturhaus (ehem. Schloß)	ca. 3,5 ha

V. Programm und Einrichtungen

Großstadt

Der Kulturpark *soll* enthalten:

Kulturhaus (Bibliothek, u. U. in eigenem Gebäude im Park), Sportklubhaus, Gaststätten, Kioske, Musikpavillon, Liegehallen zum Lesen und Sonnen, Unterstandshallen, Gartenpavillons, Auftrittsmöglichkeiten für Volkskunstensembles, wie Freilichtbühne, Tanzpodium, Konzertplatz.

Sichtwerbung in künstlerischer Form.

Drei gesonderte Einrichtungen für Kinder:
für Kleinkinder bis zu 6 Jahren, die unter elterlicher Aufsicht spielen,
für Kleinkinder bis zu 6 Jahren, die unter Aufsicht von Kindergärtnerinnen spielen,
für über 6 Jahre alte Kinder.

Blumengärten, Mitschuringärten, Ruhegärten, Liegewiesen, Luft- und Sonnenbad.

Aufenthalts- und Materialräume für die Parkpflege, Sanitätsstation, Sanitätswagen, Aborte.

Einrichtungen für Sport und technischen Sport beschränkt, siehe unter „kann enthalten" und Bemerkung am Schluß.

Verkehrsanlagen: Fahrwege, Fußwege, Parkplätze für Autos, Fahrradaufbewahrung.

Technische Einrichtungen: Parkbeleuchtung, Anstrahlung, bewegliche Beschallungsanlage (grundsätzlich Freileitungen vermeiden!), Be- und Entwässerung.

Der Kulturpark *kann* enthalten:

Gesellschaftswissenschaftliches und technisches Kabinett, Museen, feste und bewegliche Ausstellungshallen, Planetarium, Sternwarte, Aquarium, Boots- und Klubhäuser, Pionierhaus, u. U. Übernachtungsmöglichkeiten, Bastelwerkstätten, Aussichtsturm, Parkgärtnerei, Ställe für Pony, Esel u. dgl., Sondergärten, wie Rosarium, u. a., botanische Abteilung, Hartplatz für Veranstaltungen, feststehende Schach- und Skattische im Freien, Wasserbecken, Springbrunnen, Goldfischteich, Geflügelteich, Tiergehege, Kinderzoo, Freiluftterrarium, Schiffmodellbecken, u. U. in Verbindung mit Planschbecken, Kinderbaustelle, Plastiken, Verkehrslehrgarten.

Sporteinrichtungen: Volleyball, Basketball, Völkerball, Gymnastikrasen (Medizinball u. dgl.), Weit- und Hochsprung, Reck, Ringe, Barren, Rundlauf, Klettergerät, Kegeln, Wassersport, Schwimmen, Rollschuh, Schlittschuh, Eishockey, Rodeln, Ski, spezielle Sporteinrichtungen für Junge Pioniere, Duschen, Sauna, Massage. Auf gefahrbringende Sportarten, wie Speerwurf, Diskus- und Hammerwerfen, ist in Anlagen, die wie hier, von ungeschulten Massen benutzt werden, grundsätzlich zu verzichten.

Einrichtungen für technischen Sport: Fallschirmspringen*), Modellflug*), Segelflug*), Reiten, Kutterausbildung, Funk- und Nachrichtenausbildung, Kleinkaliberschießen*), Hindernislauf.

Verkehrsanlagen: Liliputeisenbahn nebst zugehörigen Stationen und Schuppen, Promenaden, Radwege, Reitwege, Schwebebahn, Gondelteich, Gondelkanäle.

Mittel-, Kleinstadt und Zentraldorf

Die unter Großstadt angeführten Einrichtungen sind den Bedürfnissen und Möglichkeiten anzupassen. Der Kulturpark einer Kleinstadt sollte beispielsweise grundsätzlich enthalten:

Kulturhaus, Gaststätte, Musikpavillon, Auftrittsmöglichkeiten für Volkskunstensembles, Sichtwerbung in künstlerischer Form, Kinderspielplätze, Einrichtungen für allgemeinen und technischen Sport, Blumenschmuck, Aufenthalts- und Materialräume für Parkpflege mit Sanitätszimmer und Aborten, Verkehrsanlagen wie unter Großstadt, Parkbeleuchtung, Bewässerung.

Bemerkungen: Zu vermeiden ist die Einbeziehung von Einrichtungen, die Lärm verursachen, die Lufthygiene beeinträchtigen, die Sicherheit gefährden und die Schönheit der Parkgestaltung stören.

Deutsche Bauakademie, Institut für Städtebau, Abteilung Grünplanung

*) Sportarten, die nur unter fachkundiger Anleitung und nach Anlage besonderer Sicherheitsvorrichtungen ausgeübt werden.



MITTEILUNGSBLÄTTER DER DEUTSCHEN BAUAKADEMIE

1

1954

Über die Arbeit des Forschungsinstituts für Städtebau der Deutschen Bauakademie

Von Kurt W. Leucht

Ordentliches Mitglied der Deutschen Bauakademie, Nationalpreisträger

Das Forschungsinstitut für Städtebau hat die Aufgabe, die notwendigen theoretischen und wissenschaftlichen Grundlagen für die städtebauliche Praxis zu entwickeln.

Allgemeines Ziel der Institutsarbeit des Jahres 1953 war die Erarbeitung von theoretischen Grundlagen für den fortschrittlichen Städtebau in Richtung einer Konkretisierung der 16 Grundsätze.

Von der Zielsetzung ausgehend, hatte der Arbeitsplan des Instituts im vergangenen Jahr drei Schwerpunkte:

1. Die Bearbeitung von grundsätzlichen und methodischen Fragen des sozialistischen Städtebaus,
2. die Erarbeitung von Grundlagen für die Planung Berlins einschließlich der Stadtrandzone,
3. die wissenschaftliche Mitarbeit an der Planung Stalinstadts.

Ferner wurde im Rahmen einer Komplexaufgabe der Deutschen Bauakademie der Abschnitt „Städtebau“ des Handbuches für Architekten erarbeitet.

Die 6 Abteilungen des Instituts: Stadtbaukunst, Stadtplanung, Grünplanung, Gebiets- und Siedlungsforschung, Wirtschaftlichkeit, Verkehr und Stadttechnik arbeiten an den Komplexaufgaben in enger Koordinierung und an besonderen speziellen Themen. – Die drei Schwerpunktaufgaben beinhalten rund 50 Teilaufgaben, die in der Bearbeitung im Laufe des letzten Jahres zu größeren und kleineren Einzelergebnissen führten, teilweise auch 1954 fortgeführt wurden und im Rahmen des diesjährigen Arbeitsplanes zu einem Abschluß kommen.

In der Abteilung *Stadtbaukunst* waren unter der Auswertung sowjetischer Erfahrungen und in Zusammenarbeit mit den Abteilungen Stadtplanung und Wirtschaftlichkeit exakte Vorstellungen über Wesen und Gestalt des sozialistischen Wohnkomplexes zu erarbeiten, durch Richtzahlen zu begründen und in Form von Richtlinien zusammenzufassen. Die vorliegende Arbeit umfaßt zwei Teile, die sich

a) mit den Gestaltungsgrundsätzen des Wohnkomplexes und
b) mit den in der Praxis benötigten Richtzahlen

beschäftigen. Von den Problemen des Wohnkomplexes als kleinste städtebauliche Einheit wurden insbesondere behandelt:

Die Hauptunterschiede zwischen kapitalistischem und sozialistischem Städtebau, das Wesen des Wohnkomplexes im sozialistischen Städtebau, die Beziehungen zwischen Einwohnerzahl, Größe und Flächenaufteilung, die Erschließungs- und Verkehrsgestaltung, die öffentlichen Einrichtungen des Wohnkomplexes und die stadtbaukünstlerische Gestaltung. Der Richtzahlenteil enthält Angaben über alle im Wohnkomplex zu planenden Einrichtungen. Mit der Erarbeitung und Zusammenstellung von Richtzahlen dieser Art wird einem dringenden Bedürfnis der Planungspraxis entsprochen. Diese Arbeit erscheint als Broschüre unter dem Titel „Der Wohnkomplex als Planungselement im Städtebau“ (*Abb. 1 und 2*).

Für die Entwicklung einer sozialistischen Baukunst bildet die Kenntnis der nationalen Traditionen des deutschen Städtebaus eine wichtige Grundlage. Zu diesem Zweck ist eine Zusammenstellung und städtebaukünstlerische Analyse von beispielhaften Straßen-, Platz- und Stadtbildern aus dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik erarbeitet worden. Das zur Verfügung stehende Material umfaßt Fotos aus 19 Städten, Hand-

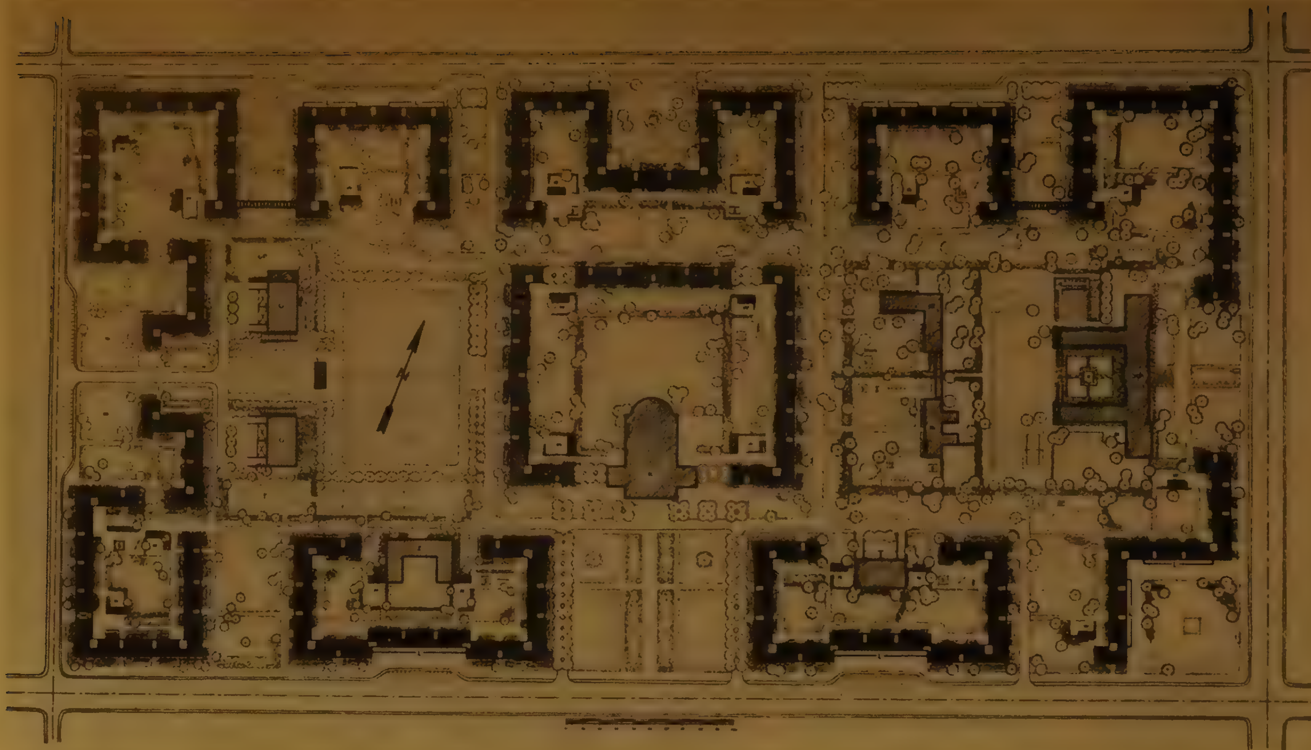


Abb. 1: Der Wohnkomplex als Planungselement im Städtebau

Näherungsziffern für den Flächenbedarf eines Wohnkomplexes mit 5000 Einwohnern								
Geschoß-zahl	Wohn-dichte bezogen auf das Wohn-bauland	Wohnbauland		Land für öffentl. Ein-richtungen		Freiflächen		Ge-samt-fläche
	Ew/ha	ha	vH der Ge-samt-fläche	ha	vH der Ge-samt-fläche	ha	vH der Ge-samt-fläche	ha
1	2	3	4	5	6	7	8	9
2 u. 3	300	16,7	70,8	3,3	14,0	3,6	15,2	23,6
3 u. 4	350	14,3	69,8	3,1	15,1	3,1	15,1	20,5
3 u. 4	400	12,5	68,3	3,1	16,9	2,7	14,8	18,3
4 u. 5	500	10,0	65,0	3,1	20,0	2,3	15,0	15,4
5 u. 6	600	8,3	62,0	3,1	23,1	2,0	14,9	13,4

Abb. 2

zeichnungen und Lagepläne (bearbeitet von Prof. Dr. Rauda, Dresden), ein bisher unveröffentlichtes und neues Material, das geeignet ist, die spezifischen städtebaulichen Zusammenhänge aufzuzeigen.

Mit der Veröffentlichung des Bild- und Planmaterials und der dazugehörigen Analysen unter dem Thema „Städtebauliche Raumbildung der Vergangenheit" wird ein wesentlicher Beitrag zur Städtebau- und Architekturdiskussion geleistet.

Eine weitere Arbeit beschäftigt sich mit der städtebaukünstlerischen Analyse der Hochhäuser der Sowjetunion und der Volksdemokratien, veranschaulicht die Kompositionsmethoden und führt zu einer Auswertung der Erkenntnisse für den deutschen Städtebau. Behandelt werden die Rolle der Hochhäuser in der sie umgebenden Bebauung, die Einheit von Architektur und bildender Kunst in ihrer Komposition, die Theorie des Ensembles in der Architektur der Hochhäuser, deren Proportionen, Abstufungen und Krönung sowie Gliederung der Baukörper (*Abb. 3*). Eine Veröffentlichung dieser Arbeit ist vorerst noch nicht möglich, da es sich um eine Dissertation eines Mitarbeiters des Instituts handelt. Eine Auswertung der Arbeit im Rahmen der städtebaukünstlerischen Konsultation und für die Gesamtarbeit des Instituts ist erfolgt. Eine Erweiterung der Untersuchung auf die architektonische Einordnung von Hochhäusern in unsere Stadtzentren, wie Dresden, Berlin, Magdeburg, Karl-Marx-Stadt u. a. ist für die städtebauliche Praxis von besonderer Bedeutung.

Die Arbeit der Abteilung *Stadtplanung* konzentrierte sich auf die Probleme der stadtplanerischen Methodik in bezug auf den Flächennutzungsplan, den Stadtkompositionsplan, den Stadtbebauungsplan sowie die Teilbebauungspläne. Die Ergebnisse können noch nicht befriedigen, wenn sie auch teilweise bei der Aufstellung von Arbeitsrichtlinien für den Städtebau (in Zusammenarbeit mit der Planungspraxis, insbesondere dem Staatlichen Entwurfsbüro für Stadt- und Dorfplanung Halle und dem Ministerium für Aufbau) ausgewertet werden konnten. Teilergebnisse sind auch als besonderes Kapitel in das in Vorbereitung befindliche Handbuch für Architekten eingeflossen. Ihre besondere Aufmerksamkeit widmete die Abteilung den Flächenproblemen des Wohnkomplexes (*Abb. 4 und 5*).

In enger Zusammenarbeit mit den übrigen Abteilungen wurden zur Frage der Planung und Gestaltung von Wohnbezirken unter besonderer Beachtung der Bezirkszentren Untersuchungen eingeleitet, die im Arbeitsplan 1954 zum Abschluß gebracht und veröffentlicht werden (*Abb. 6*).

In der Abteilung *Grünplanung und Gartenkunst* wurden in mehreren Beiträgen die Fragen der städtebaulichen Einordnung und Gestaltung der Grünflächen untersucht, die Grünplanung für die Bauten der Gesellschaft analysiert und dargestellt sowie Beiträge zu den Fragen der Grüngestaltung an Wohnbauten geleistet. Das Ziel der Arbeit war die Schaffung von Unterlagen für die Projektierung von Grünflächen durch Ermittlung des notwendigen Flächenbedarfs bei den wichtigsten Bauten der Gesellschaft, insbeson-

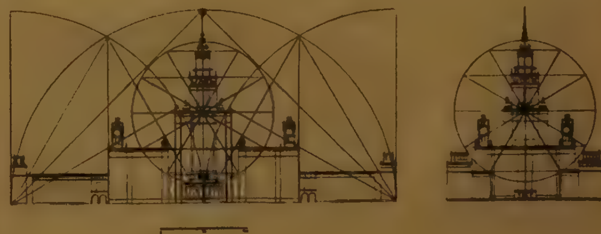


Abb. 3: Proportionsstudie – Staatl. Lomonossow-Universität in Moskau

dere Grundschulen, Oberschulen, Kindergärten und Kinderkrippen (*Abb. 7 und 8*).

In Form von Schemaentwürfen und Richtzahlen gingen diese Arbeiten bereits in die Praxis ein. Für die Wohnbauten wurden theoretische Werte für die Bemessung und Gestaltung von Grünanlagen an Wohnhöfen und ihren Zusatzeinrichtungen, wie Wäschetrockenplätzen, Spiel- und Tummelplätzen, Teppichklopfstangen- und Müllplätzen ermittelt. Auch für die Projektierung der Grünanlagen in Stalinstadt wurde wissenschaftliches Unterlagenmaterial zur Verfügung gestellt, und die Abteilung Grünplanung übernahm die Anleitung bei der Begrünung von Wohnhöfen sowie einen Versuch zur Klärung der Einbindung von Kleingärten in das Grünsystem der Stadt (*Abb. 9*).

Durch Darstellungen und Beschreibung von historischen Gestaltungselementen der Gartenkunst sind Grundsätze für die Anwendung von schönen und zweckmäßigen gärtnerischen und architektonischen Einzelheiten, insbesondere der Kleinarchitektur und der bildenden Kunst in den Grünanlagen, erarbeitet worden. Diese Arbeit wird im Arbeitsplan 1954 abgeschlossen und wird als Anschauungs- und Arbeitsmaterial in Broschürenform mit zahlreichen Bildbeigaben der gartenkünstlerischen Praxis zur Verfügung gestellt.

Die Gestaltungsprinzipien für die Kulturparks wurden in Richtlinienform und in der Programmstellung erarbeitet. Grundsätzliche Untersuchungen wurden über die Begrünung von Straßen und Plätzen, insbesondere über den Einfluß hygienischer, verkehrs- und stadttechnischer Forderungen auf Lage und Art der Straßenbepflanzung in den Städten durchgeführt. Eine Weiterentwicklung der Arbeit, insbesondere in Richtung der Gartenkunst und der Ensemblegestaltung wird in diesem Jahr vorgenommen.

Die Abteilung *Gebiets- und Siedlungsforschung* hatte mit ihrer 1953 erfolgten Gründung ein vollkommen neues wissenschaftliches Arbeitsfeld zu erschließen.

Hauptaufgabe war die Analyse und Darstellung der übergemeindlichen Aufgaben der Stadtplanung, der siedlungskundlichen Grundlagen sowie der gebietlichen Beziehungen und Zusammenhänge. Es wurden zunächst die Voraussetzungen für eine Methodik der Siedlungsforschung als Grundlage des Städtebaus erarbeitet und in mehreren Beiträgen die Zusammenhänge zwischen der ökonomischen Gebietsentwicklung und der Siedlungsplanung im Sinne einer gebietsumfassenden Stadtplanung untersucht. Außer der allgemeingültigen Bedeutung dieser Arbeiten fanden die gebietsplanerischen Grundsätze ihren praktischen Niederschlag vor allem in den Arbeiten über die Stadtrandzone von Berlin und für die Planung Stalinstadt.

Durch die Einordnung der lokalen Stadtplanung in zwischengemeindliche und gebietliche Zusammenhänge und die Klarstellung der verfahrensmäßigen Beziehung zur Gebietsentwicklungsplanung war die Notwendigkeit

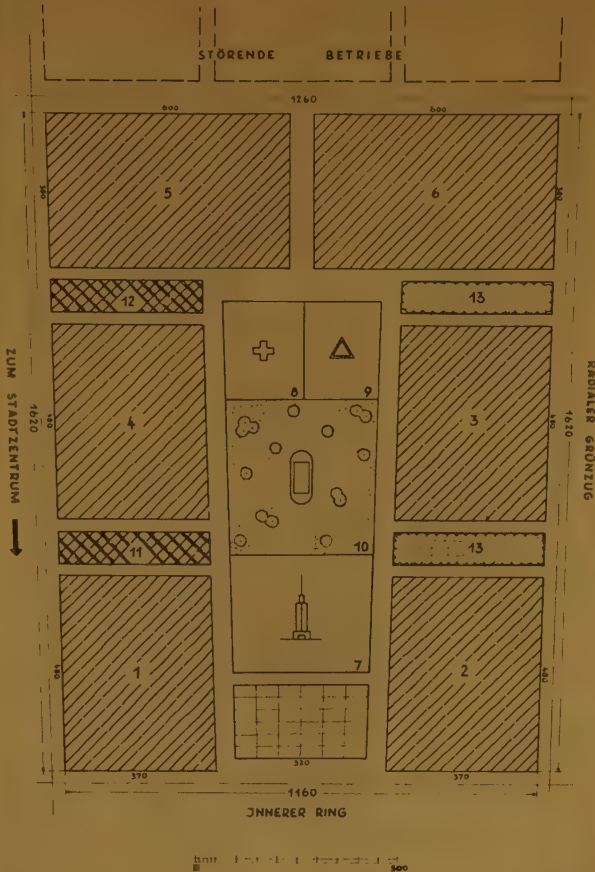


Abb. 4



Abb. 5

Gruppe	Art des Betriebes	Zahl der Schauf.	Zahl der Beschäftigten: Fachkräfte m	Fachkräfte w	Verw Kr m	Verw Kr w	Gesamt	Flächenbedarf in m²	Geschosslage	Geschätzter Kostennachweis: Baukosten	Einrichtung	Gesamtk.	Bemerkung
Gruppe A	HO-Maßatelier (in der Magistrale)	2	8	10	1	3	22	397	Ob	98 250	40. 500	138. 750	
	KG-Maßatelier (in der Straße G)	2	5	7	1	2	15	323	Ob	79 950	35. 900	115. 850	
	KG-Damenmodesalon (in der Magistrale)	2	2	8	-	3	13	183	Ob	45. 300	31 200	76. 500	
	Maßschneiderei im Handwerkerhaus	-	5	8	1	2	16	323	E	79. 950	35. 300	115,250	
	Schneiderwerkstatt f. Reparatur u. Änderung v. H.-D.-u. Kinderkonfektion.	-	2	6	1	2	11	169	E	40,350	29 200	69 550	
Gruppe B	Schneiderwerkstatt für Weißwäsche mit	1		10		5	27	325	Ob	86 000	29 900	115. 900	
	Wäsche- Kunst- Monogramm- u. Kurbelstickerei			4					Ob				
	Knopflochschlägerei			1					Ob				
	Schneiderwerkstatt für Wäschereparaturen. (Flick- u. Nähstube)			7					Ob				
Gruppe C	Plisseebrennerei und Formerei			2	1	2	18	295	Ob	78 250	33 400	111 650	
	Hand- u. Maschinenstrickerei			4					Ob				
	Teppichkunststopferei			2					Ob				
	Werkstatt für Strumpfreparaturen			5					Ob				
	Werkstatt für Schirmreparaturen.			2					Ob				
Gruppe D.	Annahmestelle für Wäschereinigung, Färberei u. chemische Reinigung (5 weitere Annahmestellen im Stadtgebiet)		1	7	1	2	20	255	E·K	67 495	22 120	89 615	
	" " Bettfedernreinigung			1					E				
	Plättstube u. Wäscherolle		1	5					K				
	Puppenklinik			2					Ob				
Gruppe E.	Kürschnerwerkstatt f. Neuanfertigung u. Reparatur in Verbindung mit Pelzladen	2	2	2	-	1	5	132	Ob	32, 475	16. 600	49. 075	Davon 30 m² im Kellergeschoß
	Kürschnerwerkstatt f. Neuanfertigung, Reparatur u. Aufbewahrung im Handwerkh.	-	2	2	1	1	6	551	Ob·K	41, 325	19 400	60. 725	
Gruppe F	Großreparaturwerkstatt f. Schuhwaren (3-4 Annahmestellen im Stadtgebiet)		33	2	3	10	58	512	E	131. 200	85.000	216.200	
	Schuhorthopäde		8	2					E				
Gruppe G.	Schleiferei		3		3	2	40	250	Ob	195.000	34.176	229. 176	
	Mech. Schlosserei (f. den Eigenbedarf.)		5						E				
	Elektrowerkstatt für Rundfunk u. sämtl. elektr. Geräte (mit Laden.)	1	15						Ob				
	Fahrrad- u. Kinderwagenwerkstatt (mit Laden.)	1	12						E				
Gruppe H.	Buchbinderwerkstatt		6	5		1	12	650	E·K	159 150	91 000	250 150	davon 120 m² Keller
	Druckereiwerkstatt		9	4	5	2	20		[illegible]				
	Gravier- u. Emaillierwerkstatt		2			1	3		Ob				
Gruppe J	Fotowerkstatt in Verbindung mit einem Laden	2	3	4	1	1	9	192	E	47 475	40. 400	87. 875	
	Fotowerkstatt im Handwerkerhof		4	4	1	1	10	202	E	50 000	41.000	91. 000	
Gruppe K.	Glaser- u. Bildereinrahmung	1	3				3	165	E	41.000	2.300	43, 300	
	Sattler- u. Polsterwerkstatt	2	9	2	1	1	13	352	E	87 120	16.500	103. 620	
	Möbeltischlerei mit Reparaturwerkstatt	2	11	2	-	2	15	263	E	66,375	49 800	116 175	davon 95 m² Keller
	Dekorationswerkstatt f. privaten Wohnungsbedarf (Gardinen.)		4	1	1	1	7	160	E·K	39 600	9. 500	49 100	
Gruppe L	Schaufenster- u. Dekorationswerkstatt der HO	-	30	7	2	3	42	659	E	163. 125	37 000	200, 125	
	Schaufenster- u. Dekorationswerkstatt des Konsum	-	8	3	1	2	14	459	E	113. 550	21. 700	135, 250	
Gruppe M. -	Uhrmacherwerkstatt	1	5	7	2	1	18	285	E	70 000	55 000	125. 000	Gemeinsam mit Laden in der Mag.
	Gold- u. Silberschmiedewerkstatt		2	1					E				
Gruppe N	Speise- u. Aufenthaltsräume, Sanitätsräume, Betriebsverkaufsstelle			5			5	883	Ob	218. 542	35 300	253. 842	
Gruppe O	Belegschaftsküche			4			4	208	Ob K	47.917	41.000	88. 917	
Gruppe P	Nebenanlagen Garage und Fahrradaufbewahrung		2				2	110	E	28. 875	4.500	33. 375	
			212	148	27	51	438	8 272	-	2.108.274	857.696	2 965 970	
	A/I Erschließungskosten, Baureifmachung, Aufräumungsarbeiten 3%											88.980	
	B/II Kosten d. Außenanlagen - Anschlußleitungen v. Hausanschluß - Versorgungsnetz, Bodenauffüllungen, Pflanzungen, Vorgärten, Wege. 5%											148. 300	
	B/III Baunebenkosten. Projektierungskosten insg. 3.4 % von 2 108 274											71. 680	
	" " " 60 % Zuschlag zu den Lohnkosten 2 108 274/3 · 60 %											421. 650	
	C/I Kosten der Betriebseinrichtungen sind in den Einrichtungskosten enthalten.											—	
												3.596 580	

Abb. 6: Gesamtaufstellung der Handwerkerbetriebe mit Arbeitskräfte- und Raumbedarf, Kostenplanung

einer regionalen Fundierung des Städtebaus und damit eine grundsätzliche Verbesserung und Erweiterung der stadtplanerischen Methoden zu begründen. Gleichzeitig war eine Siedlungswissenschaft im Sinne der Grundlagenforschung methodisch und an konkreten Teilaufgaben zu entwickeln. Die Bearbeitung erfolgt im Rahmen nachstehender Teilaufgaben, deren Ergebnisse vorliegen und zur Veröffentlichung vorgesehen sind:

1. Gebietsplanung und Siedlungsforschung, Bemerkungen zur Konkretisierung der 16 Grundsätze des Städtebaus,

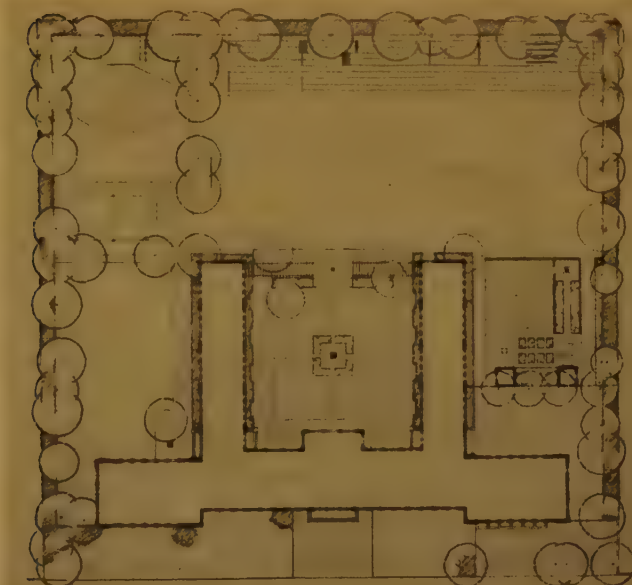


Abb. 7: Beispielsentwurf für die Grünanlage an einer sechzehnklassigen, zweigeschossigen Grundschule

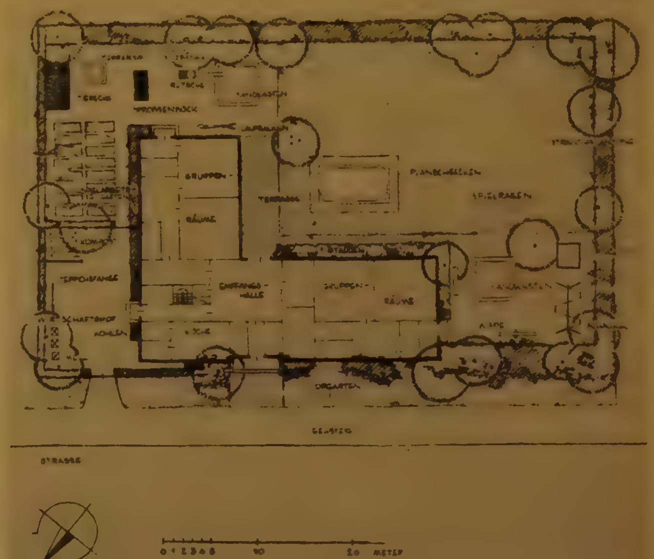


Abb. 8: Beispielsentwurf für die Grünanlage an einem Kindergarten mit 60 Plätzen (Typ KG 4/60/52, Winkeltyp, Nordeingang)

Abb. 9 (rechts): Vorschläge für die Entwicklung der Gartenkultur, entwickelt am Beispiel der Zirkelarbeit von Gartenfreunden im E.K.O.

2. Siedlungsplanung und Regionalplanung, die räumlichen Aufgaben der Planung in Siedlung und Wirtschaft,
3. Siedlungstypen, Versuche einer Klassifizierung der Gemeinden auf funktioneller Grundlage,
4. Beiträge zur Methodik des gemeindlichen und übergemeindlichen Flächennutzungsplanes.

In einem besonderen Beitrag „Stadt und Gebiet" zum Handbuch für Architekten wurden die aus den Teilaufgaben gewonnenen Erkenntnisse für die speziellen Zwecke dieser Veröffentlichung zusammengefaßt.

Im Rahmen der Aufgaben der Abteilung Gebiets- und Siedlungsforschung sind darüber hinaus grundsätzliche und praktische Beiträge zur Planung der Stadtrandzone von Berlin erarbeitet worden. Gegenstand der Forschungsarbeit war die Stadtrandzone als typische Erscheinung der Siedlungsentwicklung im Einzugs- und Wirkungsbereich der Großstadt. Die Untersuchung mußte von einer Bestandsaufnahme ausgehen, in deren Rahmen die wichtigsten strukturellen Erscheinungen der Randzone ermittelt und kartographisch dargestellt wurden (*Abb. 10*). Sie sollten in einer Grobanalyse des gesamten Stadtraumes ihren Niederschlag finden, die der Klärung der funktionellen Beziehungen zwischen Stadt und Randzone und der Entwicklung von Planungsvorschlägen dient. Einzeluntersuchungen führten bereits zu detaillierten Ergebnissen. So wurde z. B. eine Untersuchung der Erholungsgebiete in der Stadtrandzone durchgeführt, die in Text und kartographischer Darstellung einen wichtigen Beitrag zur umfassenden Generalplanung Berlins darstellt. Siedlungspolitische Prinzipien zur Organisation und Gestaltung der Randzone haben ihren Niederschlag in dem bereits erwähnten Handbuch gefunden. Im Arbeitsplan 1954 werden diese Arbeiten fortgeführt und zu Teilabschlüssen gebracht. Die Arbeitsergebnisse erfuhren außerdem eine laufende Auswertung im Rahmen der engen Zusammenarbeit mit dem Magistrat von Groß-Berlin und den jeweiligen Fachinstitutionen des Chefarchitekten.



1 Zentrum der Gartenkultur, Festhof mit vorhandenen Gebäuden – 2 Festwiese – 3 Glasfläche (Gewächshäuser und Doppelkästen) – 4 Kleintierhof – 5 Musterkompostei – 6 Schau- und Sichtungsgarten – 7 Sitzterrasse – 8 Kinderspielplatz – 9 Öffentliche Grünanlagen – 10 Wohnbauten – 11 Obstplantagen am Hang, von den Gartenfreunden kollektiv bearbeitet – 12 Versuchsfeld, von den Gartenfreunden im Wettbewerb bearbeitet



Abb. 10: Die Siedlungsstruktur der Stadtrandzone Berlins – Vereinfachte Darstellung der Gemeindetypen der südlichen Randgebiete

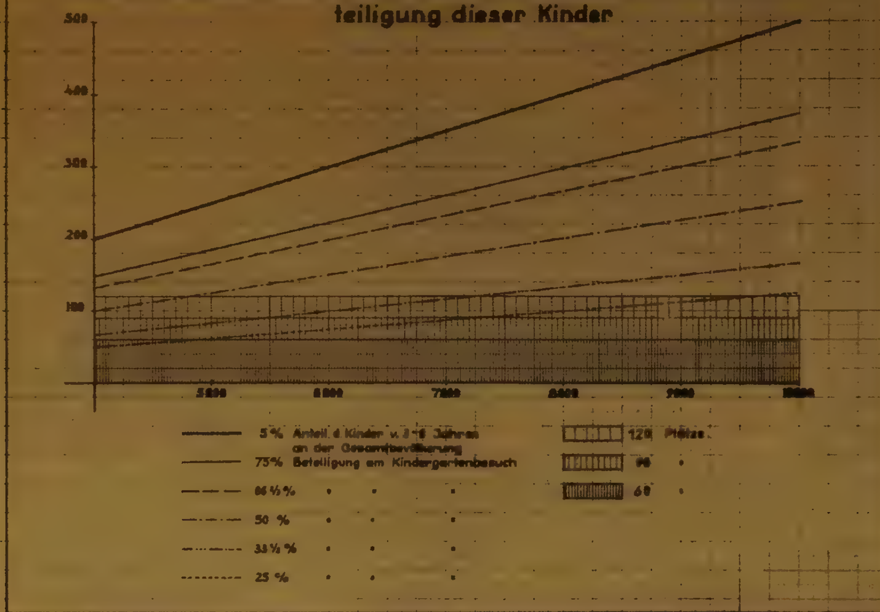


Abb. 11

Für die Mitarbeit an der Planung Stalinstadt mußten im Hinblick auf die unmittelbare praktische Bedeutung der Aufgabe andere Arbeitsformen gefunden werden. In unmittelbarer Verbindung mit dem Ministerium für Aufbau und Mitarbeitern der Entwurfsbüros wurde eine Planungsbrigade gebildet, in deren Rahmen sowohl Untersuchungen über Bedarfs- und Kapazitätsermittlungen zur Planung der Versorgungsbetriebe als auch Ergebnisse grundsätzlicher und methodischer Art aus anderen Abteilungen des Instituts ausgewertet und angewendet werden konnten. Eine umfassende Strukturanalyse in Verbindung mit dem Erläuterungsbericht zur Gesamtplanung und die Kartierung zur Gesamtplanung Stalinstadt gehören zu den Arbeitsergebnissen. Mit dieser praktischen Aufgabenstellung war zugleich eine wesentliche Erweiterung ursprünglicher methodischer Aufgaben, die für mehrere Monate zur Schwerpunktaufgabe der Abteilung wurde, verbunden. Für das Institut erbrachte die Mitarbeit in der Brigade den konkreten Nachweis für die Notwendigkeit einer sorgfältigen Perspektivplanung gemäß unserer ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung auf der Grundlage einwandfreier und umfassender Bestandsaufnahmen und Analysen.

Der *Wirtschaftlichkeit im Städtebau* muß in der Forschung besondere Beachtung geschenkt werden, weil auf diesem volkswirtschaftlich sehr wichtigen Gebiet bisher nur sehr wenig theoretische und praktische Erkenntnisse vorliegen. Die Abteilung Wirtschaftlichkeit hat deshalb insbesondere die Aufgabe, Fragen der Methodik der Wirtschaftlichkeitsforschung und Wirtschaftlichkeitsprüfung im Städtebau zu klären.

Unter Zugrundelegung der Erfahrungen der Sowjetunion und der Volksdemokratien und in kritischer Auseinandersetzung mit dem kapitalistischen Städtebau sollte darüber hinaus mit den Untersuchungen des Vorjahres eine Darstellung der ökonomischen Grundfragen des Städtebaus gewonnen werden. Mit städtebaulichen Kennziffern und Richtzahlen war zugleich ein wichtiges Handwerkzeug für den Planer zu erarbeiten (*Abb. 11*).

Die Bearbeitung ergab eine Gliederung des Stoffes in 5 Teilergebnisse:

1. Methodik zur Ermittlung und Anwendung von Richtzahlen im Städtebau,
2. Richtzahlen für die öffentlichen Einrichtungen im Wohnbezirk,
3. Richtzahlen für die öffentlichen Einrichtungen im Wohnkomplex,
4. Methodik der innergemeindlichen Standortuntersuchung,
5. Methodik der Wirtschaftlichkeitsforschung und Wirtschaftlichkeitsprüfung im Städtebau.

Da diese Aufgabenstellung nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann, ist eine Weiterentwicklung der Fragen der Wirtschaftlichkeit im laufenden Arbeitsplan von außerordentlicher Bedeutung.

Die vorliegenden Teilergebnisse werden in Form von zwei Broschüren in unserer Schriftenreihe „Städtebau" zusammengefaßt und noch in diesem Jahre herausgegeben. Eine Auswertung der Arbeitsergebnisse erfolgte in ständiger Zusammenarbeit mit den Planungsstellen und den zuständigen Fachministerien.

In Zusammenarbeit mit den Planungsstellen des Magistrats von Groß-Berlin wurde weiter die Aufgabenstellung für die Entwicklung der darstellerischen Methoden für die wichtigsten Grunderscheinungen der städtischen Struktur und die Herstellung beispielhafter Karten, Kartogramme und graphischer Darstellungen erarbeitet. Als Arbeitsergebnis entstand in zahlreichen Einzeldarstellungen die Grundlage für einen systematischen Planungsatlas Berlin, mit dem die Grundzüge der ökonomischen und kulturellen Stadtstruktur ermittelt werden und zur Darstellung kommen. Eine Veröffentlichung kann aus technischen und anderen Gründen vorerst nicht erfolgen.

Die Abteilung *Verkehr und Stadttechnik* bearbeitete in mehreren Einzeluntersuchungen die Planung der Verkehrssysteme und ihre städtebauliche Koordinierung mit Beiträgen über die Entwicklung und Gestaltung der Straßennetze, über die Verkehrsmittel und deren Betriebsanlagen sowie über die Zubehöranlagen des Verkehrs. Stadttechnische Fragen bezogen sich auf Einrichtungen des Wohnkomplexes und des Straßenuntergrundes und standen im Zusammenhang mit der beratenden Tätigkeit der Abteilung für Berlin und Stalinstadt und andere Aufbaustädte.

Der Aufbau der Städte gemäß den Grundsätzen des Städtebaus bedingt ein Verkehrsnetz, das den technischen und gesellschaftlichen Bedürfnissen entspricht. Deshalb ist die Arbeit über die Klassifizierung der Stadtstraßen und die Planung der Verkehrssysteme und ihre städtebauliche Koordinierung in bezug auf die Massenverkehrsmittel und die Unfallwertigkeit der Straßennetze von großer Bedeutung für die städtebauliche Praxis. Mit der Arbeit sollen deshalb die Grundlagen geschaffen werden, die eine optimale Einordnung der technischen in die stadtplanerischen und insbesondere städtebaukünstlerischen Forderungen ermöglichen (*Abb. 12a–c und 13*).

Aus dem Arbeitsgebiet wurden bereits zahlreiche Veröffentlichungen vorgenommen. Sie umfassen ein Fachbuch und mehrere Diskussionsveröffentlichungen sowie die Herausgabe der Übersetzung eines sowjetischen Fachbuches. Eine unmittelbare Nutzbarmachung der Ergebnisse in der Praxis erfolgt insbesondere über die Fachausschüsse der Kammer der Technik und durch Konsultationen bei den Fachplanungsinstitutionen (*Abb. 14*).

*

Im Rahmen des Arbeitsplanes war es möglich, sowohl die Grundlagenforschung auf dem Gebiet des sozialistischen Städtebaus in wertvollen Ansätzen zu entwickeln als auch eine Reihe praktischer Ergebnisse zu erarbeiten, die als Beiträge zur städtebaulichen Fundierung des Bauschaffens in der Deutschen Demokratischen Republik in der Praxis Anerkennung gefunden haben.

Die enge Zusammenarbeit des Instituts mit dem Ministerium für Aufbau und den Entwurfsbüros für Stadt- und Dorfplanung führte zu einer ständigen Teilnahme mehrerer Mitarbeiter an der Arbeit von Fachkommissionen, die sich im besonderen mit der Erarbeitung von Arbeitsrichtlinien für den Städtebau und der Lösung städtebaulicher Einzelfragen in Berlin und den Aufbaustädten zu beschäftigen hatten.

Für die Grundlagenarbeit war es in erster Linie notwendig, wertvolle sowjetische Werke über das Fachgebiet Städtebau in deutscher Übersetzung herauszugeben. Bearbeitet und herausgegeben wurden beim Verlag für

Klassifizierte Stadtstraßen
Bezeichnungen und Profilbreiten

Straßenklasse	Bezeichnung	Stadtgruppe	Breite zwischen d. Straßenbegrenzungslinien
I	Hauptmagistrale	1	57,2 - 66,2
	Hauptverkehrsstraße	2	48,0 - 60,0
II	Magistrale	1	40,4 - 51,2
	Verkehrsstraße	2	36,4 - 48,2
	Versorgungsring	3	36,4 - 44,6
III	Verteilerstraße	1	33,8 - 41,0
	Versorgungsstraße	2	33,8 - 37,0
	Industriestraße	3	28,8 - 35,4
	Geschaftstraße	4	28,0 - 32,0
IV	Erschließungsstraße	1	24,2 - 30,0
	Wohnsammelstraße	2	22,6 - 28,6
	Industriestraße	3	22,0 - 27,0
	Geschäftsstraße	4	20,0 - 24,4
V	Anliegerstraße	1	6,7 - 17,5
	Wohnstraße	2	5,1 - 14,7
	Werksstraße	3	5,1 - 14,2
		4	5,1 - 12,6
VI	Kleinstraße	1	3,5 - 7,6
	zweitrangige Wohn- bzw Werksstraße	2	3,5 - 7,6
	befahrbarer Wohn- bzw. Werksweg	3	3,0 - 6,3
		4	3,0 - 6,3
VII	Selbständiger Rad- oder Fußweg	1, 2, 3, 4	1,6 - 2,4

Grana 20·54
140

Abb. 12a

Ausführungsarten d. klassifizierten Stadtstraßen

Lfd. Nr	Konstruktionsgruppen	Lfd Nr	Ausführungsart: Decke	Ausführungsart: Unterbau
1	schwer	1	Reihensteine (Großpflaster)	6 cm Schotter 35/55, 3 cm Splitt 15/25 Sand zum Einschlammen, Packlage 20 cm
		2	Reihensteine (Großsteinpflaster)	Pflasterkies 4 cm gerammt Unterbeton 20 - 30 cm
		3	Kleinsteinpflaster	6 cm Schotter 35/55, 3 cm Splitt 15/25 Sand zum Einschlammen, Packlage 20 cm
		4	Beton 30 cm	insgesamt fur Decke und Unterbau
		5	Hartgußasphalt 5 cm	Unterbeton 20 - 30 cm
		6	Hartgußasphalt	auf vorhandenen abgefahrenen Decken
		7	Sandasphalt 5 cm	Unterbeton 20 - 30 cm
		8	Sandasphalt	auf vorhandenen abgefahrenen Decken
		9	Asphaltbeton 5 cm	Unterbeton 20 - 30 cm
		10	Asphaltbeton	auf vorhandenen abgefahrenen Decken
2	mittelschwer	1	Mischmakadam 5 - 7 cm (Asphalt oder Teer)	6 cm Schotter 35/55, 3 cm Splitt 15/25 Sand zum Einschlämmen, Packlage 16 cm
		2	Trankmakadam	6 cm Schotter 35/55, 3 cm Splitt 15/25 Sand zum Einschlämmen, Packlage 16 cm
		3	Beton 20 cm	insgesamt fur Decke und Unterbau
3	leicht	1	Oberflachenbehandlung (Bitumen, Teer o Emulsion) mit 20 kg/m², Splitt 5/15	6 cm Schotter 35/55, 3 cm Splitt 15/25 Kies zum Einschlämmen Packlage 12 cm
		2	Einstreudecke 70 kg/m² Teer- o. Bitumensplitt	6 cm Schotter 100 kg/m², 3 cm Splitt 15/25 Sand zum Einschlämmen Packlage 12 cm
4	einfach	1	Schotter 6 cm 35/55 Splitt 3 cm Sand zum Einschlämmen	Packlage 12 cm
		2	Bauschutt o. Hochofenschlacke 20 cm abgedeckt mit Steinkohlenschlacke, bindigem Kies o. Splitt 8/15 u. 5/8 abgewalzt u eingeschlämmt	

Abb. 12b

Technik: Stramentow: „Ingenieurfragen der Stadtplanung", Lewtschenko: „Die Stadtplanung" mit technisch-wissenschaftlichen Richtzahlen sowie eine Broschüre über „Probleme des sowjetischen Städtebaus" mit Beiträgen von Sobolew, Galatinow und Lewtschenko. Eine Mitarbeit erfolgte außerdem an den Kapiteln „Stadt" und „Städtebau" aus der Großen Sowjetischen Enzyklopädie.

Die Schwerpunkte unserer wissenschaftlichen Arbeit sind für die Zukunft die Weiterentwicklung der künstlerischen Qualität des Städtebaus und die Probleme der Wirtschaftlichkeitsforschung und Kontrolle im Städtebau.

Als Komplexaufgabe für das Jahr 1954 wird die kritische Analyse des städtebaulichen Schaffens an den Schwerpunkten unseres Aufbaues, wie Stalinallee, Dresden, Karl-Marx-Stadt, Rostock, Magdeburg, Leipzig und Stalinstadt betrachtet. Die bereits durchgeführten Arbeitstagungen im April und Mai d. J. in diesen Städten haben gezeigt, wie überaus notwendig und wichtig diese wissenschaftlichen Arbeitstagungen in Verbindung mit der städtebaulichen Praxis sind. Dadurch wird es im breitesten Rahmen möglich, Prinzipien und Erkenntnisse des sozialistischen Städtebaus in die Fachplanung einfließen zu lassen. Es hat sich gezeigt, daß in der stadtplanerischen Praxis der Frage der Gesamtkomposition der Stadt noch nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt wird, wie es für eine allseitige Planung unter unseren politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Perspektiven Voraussetzung wäre.

Die Forderung des IV. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die komplexe Planung und Projektierung ganzer Gebiete und Anlagen sowie der Städte und Orte einzuführen, stellt dem Forschungsinstitut für Städtebau große Aufgaben.

Ausbaugeschwindigkeiten der klassifizierten Stadtstraßen

Lfd Nr	Straßenklasse	vorwiegende Funktion	Ausbaugeschwindigkeit km/h: im Stadtinnern	im allgemein. Stadtgebiet	im Stadtrand
1	I	Hauptverkehrsstraße	—	80	100
		Hauptmagistrale	60	60	—
2	II	Magistrale	60	60	—
		Verkehrsstraße	60	60	100
3		Versorgungsring	—	40	40
4	III	Verteilerstraße	40	60	80
5		Versorgungsstraße	—	40	60
		Industriestraße	—	40	60
		Geschaftsstraße	40	40	40
6	IV	Erschließungsstraße	60	60	60
		Wohnsammelstraße	60	40	60
		Industriestraße	—	40	40
		Geschaftsstraße	40	40	40
7	V	Anliegerstraße	40	40	40
		Wohnstraße	40	40	40
		Werksstraße	—	40	40
8	VI	Kleinstraße	40	40	40
		zweitrangige Wohnstraße	40	40	40
		zweitrangige Werksstraße	40	40	40
9	VII	Radweg	—	—	—
		Fußweg	—	—	—

137

Abb. 12c

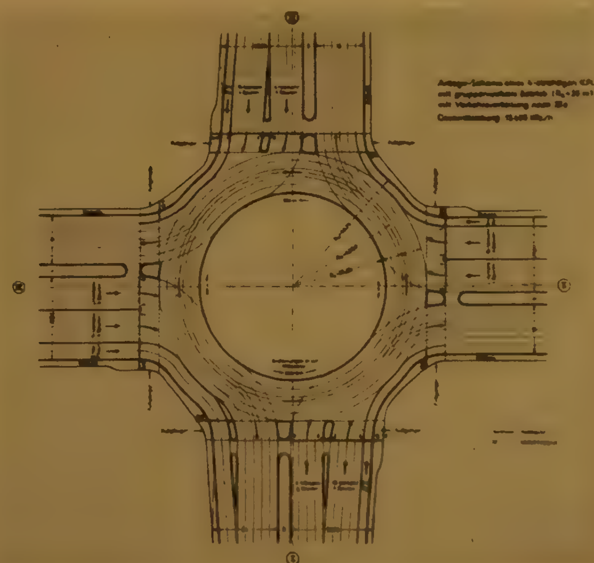


Abb. 13: Anlageschema eines 4strahligen KPL. mit gruppenweisem Betrieb ($R_k = 35$ m mit Verkehrsteilung nach IVe, Gesamtleistung 13 450 Kfz h

Die Leitungen werden auf der anderen Straßenseite in der gleichen Reihenfolge eingebaut:

FE = Fernmeldeerdleitung
EN = Elektr. Niederspannungskabel
EH = " Hochspannungskabel
GH = Gashauptleitung
GV = Gasversorgungsleitung
GF = Gasfernleitung
WV = Wasserversorgungsleitung

WH = Wasserhauptleitung
DF = Dampffernleitung
AS = Abwasserschmutzleitung
AR = Abwasserregenleitung
AD = Abwasserdruckleitung
+AD = entfällt auf der anderen Straßenseite
+GH = " " " " " "
+WH = " " " " " " ,dafür GF

Abb. 14: Vorschlag für die Einordnung der Versorgungs- und Abwasserleitungen in den Querschnitt einer Hauptmagistrale (Straßenklasse I, Stadtgruppe 2, Maximalprofil) B = 54 m

Für das Forschungsinstitut für Städtebau wird die kritische Analyse des bisherigen städtebaulichen Schaffens in der Deutschen Demokratischen Republik eine wertvolle Unterlage für weitere wissenschaftliche Arbeit an der Entwicklung der Prinzipien für eine komplexe Planung und Projektierung auf dem Gebiete des Städtebaus sein. Die kritische Analyse soll eine aktive Hilfe für die städtebauliche Projektierung darstellen. Für das immer mehr ansteigende Wohnungsbauprogramm werden wir die städtebaulichen Grundlagen weiterentwickeln. Der Arbeit über den Wohnkomplex, als kleinste städtebauliche Einheit, wird eine Darstellung der Gestaltungsprinzipien des Wohnbezirks mit einer Zusammenstellung der öffentlichen technischen und kulturellen Einrichtungen folgen.

Im Anschluß an die Regierungsverordnung vom 10. 12. 1953 hat das Institut die städtebaulichen Grundlagen zum individuellen Eigenheimbau und zum genossenschaftlichen Arbeiterwohnungsbau geschaffen, die zum Teil bereits auf dem VII. Plenum der Deutschen Bauakademie dargelegt und in Richtlinien des Ministeriums für Aufbau ausgewertet worden sind. In Kürze wird in der Schriftenreihe des Instituts die Arbeit mit zahlreichen Beispielen und Richtzahlen erscheinen (*Abb. 15*).

Abb. 15: Wohnkomplex am Stadtrand

Der IV. Parteitag stellt für den Wohnungsbau auf dem Lande, für den Bau von Maschinen-Traktoren-Stationen und Neubauten der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, auch besondere Forderungen an die Dorfplanung. In Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für die Architektur landwirtschaftlicher Bauten sind die urbanistischen Planungsprinzipien für die Dorfplanung zu erarbeiten.

Für das weitere städtebauliche Planungsgeschehen für Stalinstadt, als erste sozialistische Stadt, hat das Forschungsinstitut für Städtebau die Patenschaft übernommen. Eine Buchveröffentlichung über die städtebaulichen und architektonischen Arbeiten wird vom Institut vorbereitet.

Der Bericht über die Arbeit des Forschungsinstituts für Städtebau soll einen ersten Überblick über unser Schaffen geben und der planenden und projektierenden Fachwelt Hinweise geben, an welchen Aufgaben wir bisher gearbeitet haben und in der Perspektive unsere Aufgaben sehen. Wir möchten recht viele Anregungen und Wünsche aus der planenden Praxis haben, damit wir immer mehr der Praxis mit unserer Grundlagenarbeit dienen können. Wir sind bestrebt, eine recht enge Zusammenarbeit mit der Praxis zu finden. Unsere wissenschaftlichen Arbeiten zur Entwicklung des sozialistischen Städtebaus dienen zur Stärkung unseres Arbeiter- und Bauernstaates und gleichzeitig sind sie ein wichtiger Baustein für den Kampf um die Einheit Deutschlands.



MITTEILUNGSBLÄTTER DER DEUTSCHEN BAUAKADEMIE

2

1954

Über die Arbeit des Forschungsinstituts für die Architektur des Wohnungsbaues der Deutschen Bauakademie

Direktor: Prof. Richard Paulick

Ordentliches Mitglied der Deutschen Bauakademie
Nationalpreisträger, Goethepreisträger

Das Forschungsinstitut für die Architektur des Wohnungsbaues hat die Aufgabe, die wissenschaftlichen, theoretischen und praktischen Grundlagen für die Architektur des sozialistischen Wohnungsbaues und die Entwicklung von Typenserien für den vielgeschossigen (6–10 Geschosse), den mehrgeschossigen (3–5 Geschosse), den zweigeschossigen Wohnungsbau sowie für den individuellen Eigenheimbau zu erarbeiten.

Allgemeines Ziel dieser Arbeiten ist, die Industrialisierung des Baugeschehens zu fördern, das Bauen in Standardbauweisen zu entwickeln und die Vereinheitlichung von Konstruktions- und Architekturelementen weitgehend durchzuführen und damit die Baukosten zu senken.

Gleichzeitig soll damit ein Schritt auf dem Wege getan werden, eine realistische deutsche Architektur auf der Grundlage der nationalen Traditionen unter kritischer Verarbeitung des kulturellen Erbes weiterzuentwickeln.

Von dieser Zielsetzung ausgehend, wurde die Aufgabenstellung für 1954 bestimmt und in drei Schwerpunktaufgaben gegliedert, die komplex von der ganzen Bauakademie durchgeführt werden:

I. Kritische Analyse der Architekturpraxis in der Deutschen Demokratischen Republik seit 1950 auf der Grundlage des sozialistischen Realismus.

II. Die Architektur der Wohnbauten für die Werktätigen,

III. Individueller Eigenheimbau.

Aus diesen komplexen Schwerpunktaufgaben ergaben sich die Sonder- bzw. Teilaufgaben für das Forschungsinstitut für die Architektur des Wohnungsbaues, die in enger Zusammenarbeit mit den übrigen Forschungsinstituten der Deutschen Bauakademie, insbesondere mit den Forschungsinstituten für Theorie und Geschichte der Baukunst, für Städtebau, für Bautechnik und für Innenarchitektur gelöst werden. Dazu wird weiter eine dauernde Zusammenarbeit, insbesondere mit der Hauptabteilung Architektur im Ministerium für Aufbau, dem Entwurfsbüro für Typung beim Ministerium für Aufbau, dem Ministerium für Handel und Versorgung, dem Chefarchitekten von Groß-Berlin, dem FDGB und dem DFD sowie anderen Fachleuten und Massenorganisationen in Form von Konsultationen und Diskussionen durchgeführt.

Die fünf Abteilungen des Instituts:

Eigenheimbau,
Vielgeschossiger Wohnungsbau (6–10 Geschosse),
Mehrgeschossiger Wohnungsbau (2 und 3–5 Geschosse),
Wirtschaftlichkeit im Wohnungsbau und
Projektwerkstatt

arbeiten an den Komplexaufgaben in engster Koordinierung. Zur Durchführung der Teilaufgaben wurden Arbeitskollektive gebildet, deren Stärke sich nach dem Umfang der zu bewältigenden Aufgabe richtet. Nachstehend werden die Aufgaben des Instituts in wissenschaftlich-theoretische

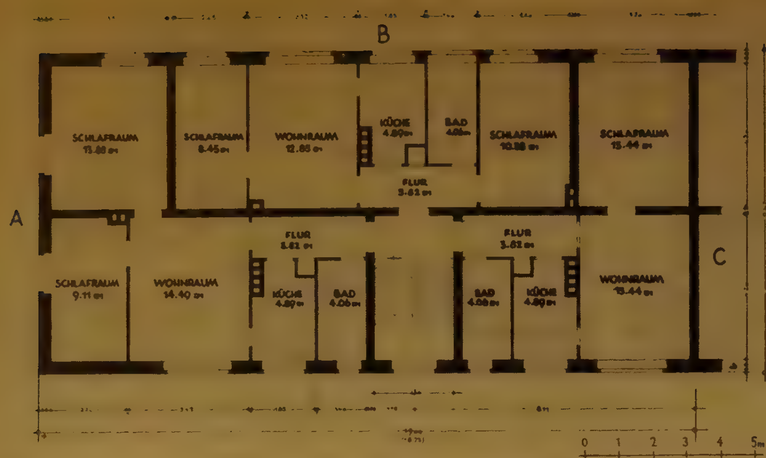


Abb. 1: Typengrundriß 1950/5. Die Räume sind unzureichend, viel gefangene Zimmer

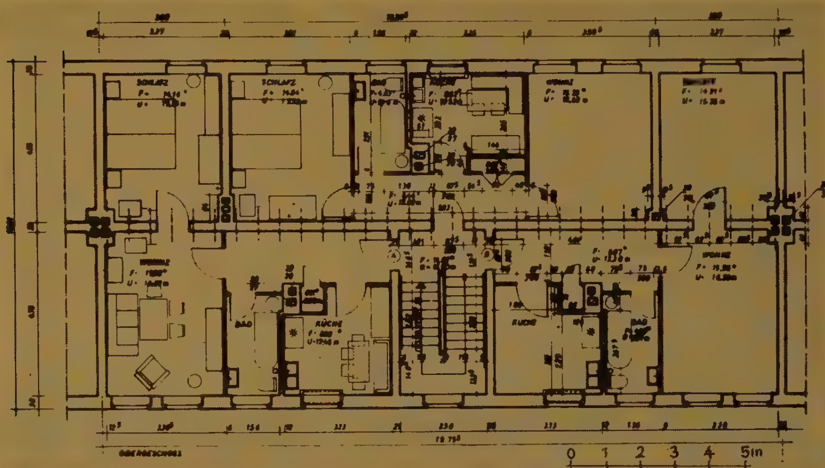


Abb. 2: Typengrundriß 1953/4. Raumordnung und Zuschnitt erfüllen die Funktionen

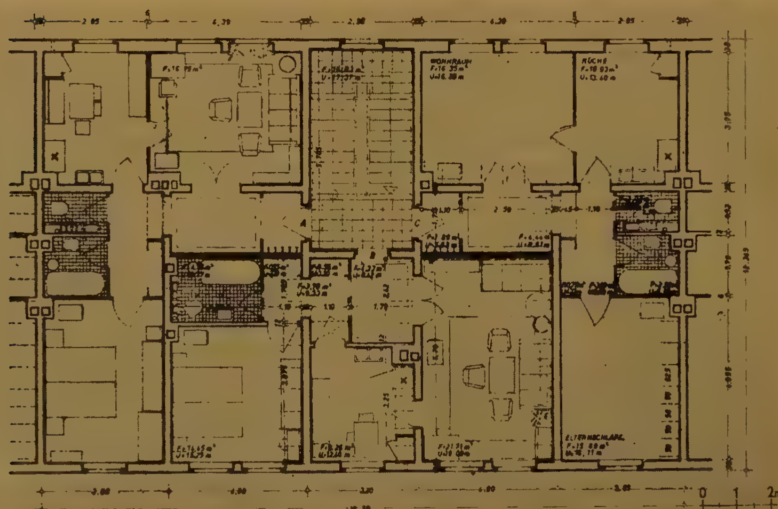


Abb. 3: Grundrißvorschlag 1955/S I 1. Die Raumfolge der Wohnungen vermeidet Kleinlichkeit und Enge, die Wohnung soll ein repräsentatives, einladendes Gesicht zeigen

Grundlagenforschung und wissenschaftlich-praktische Entwicklungs- und Projektierungsarbeiten gegliedert, wobei die Grenzen zwischen theoretischer und praktischer Arbeit bei einzelnen Aufgaben ineinander übergehen.

A. Grundlagenforschung

Aus der komplexen Schwerpunktaufgabe I *Kritische Analyse der Architekturpraxis in der Deutschen Demokratischen Republik seit 1950 auf der Grundlage des sozialistischen Realismus* ergaben sich für das Institut für Wohnungsbau zwei Teilaufgaben, die als Grundlagenforschung zu betrachten sind, da sie zur Verbesserung der Typenprojektierung beitragen sollen.

1 a) *Kritische Analyse des typisierten Wohnungsbaues und der Typenprojektierung in der Deutschen Demokratischen Republik.*

Der Wohnungsbau in der Deutschen Demokratischen Republik erfolgt im wesentlichen nach den Typengrundrissen, welche von der Deutschen Bauakademie ausgearbeitet wurden. Die architektonische Gestaltung der Gebäude erfolgt bisher durch die örtlichen Entwurfsbüros, wobei eine unterschiedliche Entwicklung stattgefunden hat. Die kritische Analyse der architektonischen Gestaltung, der Grundrißlösungen und der Bewährung der Wohnungstypen in der Praxis soll positive Ergebnisse und Ansätze, die verallgemeinert werden können, für die Architekturpraxis nutzbar machen und die Entwicklung einer neuen deutschen Architektur fördern. Hierzu wurden Lagepläne, Grundrisse, Ansichten und Photos aus dem Baugeschehen der letzten Jahre in der Deutschen Demokratischen Republik gesammelt. Die Typengrundrisse aus den Jahren 1950 bis 1954 wurden nach ihrer Bewährung in der Praxis analysiert (*Abb. 1–3*).

Es wurden Untersuchungen angestellt, welche Grundrißtypen die meiste Anwendung gefunden haben und welche den tatsächlichen und typischen Bedürfnissen am besten Rechnung tragen. Diese in der Praxis vorgenommenen Änderungen der Typen und die Gründe hierfür wurden untersucht, ob hierin Verbesserungen oder Anregungen für die Typen im allgemeinen enthalten sind. In einigen Städten wurden für den Wohnungsbau eigene Grundrisse entwickelt, deren Wirtschaftlichkeit und Wohnwert im Vergleich zu den Typen untersucht wird. Die Typenanwendung bringt zwar für die Gestaltung manche Bindung, setzt aber andererseits die architektonischen Kräfte an eine überall gleichartige Aufgabe. Es ist eine ganz klare Entwicklung festzustellen. Die ersten Bauten zeigen noch keinerlei architektonische Gestaltung. Der Eindruck ist dürftig, die Ausführung lieblos und in schlechten Baustoffen. Der nächste Schritt zeigt eine bessere, solidere Durcharbeitung, gewisse dekorative Behandlung, die Baukörper sind jedoch vielfach noch ohne Gestaltung. Es folgen dann Beispiele mit z. T. reicher und wirkungsvoller Dekoration, architektonischer Behandlung, besserer städtebaulicher und räumlicher Gestaltung.

Die *Abbildungen 4–11* zeigen einige Beispiele dieser Entwicklung.

Das Anlehnen an die nationale Tradition, die schöpferische Weiterentwicklung und Anwendung auf die heutigen Aufgaben führen zu einer höheren architektonischen Qualität und weisen den Weg für die weitere Entwicklung.



Abb. 4: Wohnungsbauten 1952, Stalinallee



Abb. 5: Wohnungsbauten 1953/54, Stalinallee

HALLE AN DER SAALE



Abb. 6: Wohnungsbauten in Lauchhammer-Mitte 1952/53



Abb. 7: Wohnungsbauten in Lauchhammer-Ost 1953/54

LAUCHHAMMER



Abb. 8: Wohnungsbauten 1952/53, Straße der III. Weltfestspiele



Abb. 9: Wohnungsbauten 1953/54, Windmühlenstraße

LEIPZIG

Abb. 12 und Abb. 13 zeigen Beispiele vom Wohnungsbau in Dessau. Eine Entwicklung in dieser Richtung ist auch aus *Abb. 9* zu ersehen. Die Analyse untersucht weiterhin, inwieweit ein wesentlicher Sinn der Typenanwendung, nämlich die Förderung der Industrialisierung, zum Erfolg geführt hat, bzw. ob hier Ansätze festzustellen sind. Die Analyse wird bis Anfang Dezember fertiggestellt und die Ergebnisse werden auf einer öffentlichen Session der Deutschen Bauakademie zur Diskussion gestellt werden.

1b) *Analyse der Stalinallee, Berlin*

Teilthema: *Analyse der Projektierung der Wohnungstypen und Sektionen*

Die Analyse der Wohnungstypen und Sektionen des NAP 1952 – Stalin-



Abb. 10: Wohnungsbauten 1952, Block 49



Abb. 11: Wohnungsbauten 1953/54, Straße der Jugend

STALINSTADT

allee, Berlin – war aus einer Forschungsarbeit des Jahres 1953 vorhanden, so daß nur die Wohnbauten des Abschnittes G-Nord und G-Süd, des Strausberger Platzes und des Bersarinplatzes in die Analyse einzubeziehen waren.

Durch die Analyse der Wohnungstypen und Sektionen einschließlich der Gestaltung der Innenräume, sollen die positiven Ergebnisse aufgezeigt werden, die als Verallgemeinerung für die Architektur-Praxis nutzbar gemacht werden können. Die gewonnenen Erkenntnisse werden die Typenprojektierung für den vielgeschossigen Wohnungsbau verbessern und volkswirtschaftlich nutzbringend sein. Die Arbeit wurde im Rohmanuskript am 15. Juli fertiggestellt. Die Ergebnisse sollen auf einer öffentlichen Session der Deutschen Bauakademie zur Diskussion gestellt werden.

2. *Die wissenschaftliche Untersuchung des vielgeschossigen Wohnungsbaues der letzten 30 Jahre im In- und Ausland*

Die Arbeit wurde im IV. Quartal 1953 begonnen und Mitte des II. Quartals 1954 abgeschlossen. Sie beinhaltet die Entwicklung des vielgeschossigen Wohnungsbaues in den einzelnen Ländern sowie verschiedene typische Grundrißlösungen und gibt mit ihren Schlußfolgerungen Richtlinien für den vielgeschossigen Wohnungsbau. Nach Durchsicht von Fachleuten und dem Wissenschaftlichen Aktiv des Instituts wird die Arbeit im I. Quartal 1955 überarbeitet bzw. ergänzt, vertieft und dann publiziert.

3. *Theoretische Grundlagen des neuen Wohnungsbaues*

Die Arbeit soll an Hand einer Analyse des kapitalistischen Wohnungsbaues im 20. Jahrhundert, des sogenannten sozialen Wohnungsbaues in Deutschland und über die Tendenzen des Wohnungsbaues in der Deutschen Demokratischen Republik den gesellschaftlichen Auftrag für den neuen Wohnungsbau aufzeigen. Der erste Abschnitt des Themas „Der kapitalistische Wohnungsbau im 19. Jahrhundert" – Die Klassiker des Marxismus zur Wohnungsfrage – wurde bereits im Jahre 1953 bearbeitet und liegt im Manuskript vor. Die Arbeit wird in diesem Jahr als Rohmanuskript abgeschlossen, im nächsten Jahr überarbeitet und vertieft. Sie ist gleichzeitig die Dissertation eines Mitarbeiters des Instituts. Die Publizierung erfolgt im Jahre 1956.

4. *Theoretische Grundlagen für die Entwicklung von Typenserien*

Die Arbeit untersucht die funktionelle, gestalterische und kompositorische Umwandlung der Wohnungen für die Werktätigen auf Grund der veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse und der Forderung nach maximaler Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse. Ferner behandelt sie die Wechselbeziehungen zwischen den neuen Formen des Wohnhauses und den Funktionen der Wohnung. Die aus der Arbeit resultierenden Erkenntnisse werden für die Projektierung von Typen und Typenserien nutzbar gemacht und sollen zur unmittelbaren Verbesserung der Typen führen. Die Arbeit wird in diesem Jahr im Rohmanuskript fertiggestellt, im I. Quartal des nächsten Jahres überarbeitet und im Laufe des Jahres 1955 publiziert.



Abb. 12: Giebel eines Wohnhauses am diagonalen Straßendurchbruch



Abb. 13: Wohnhaus an der Platzbildung Zerbster Straße

DESSAU

VIELGESCHOSSIGE WOHNHÄUSER

1. PRINZIP „ZIMMERFLUCHT"

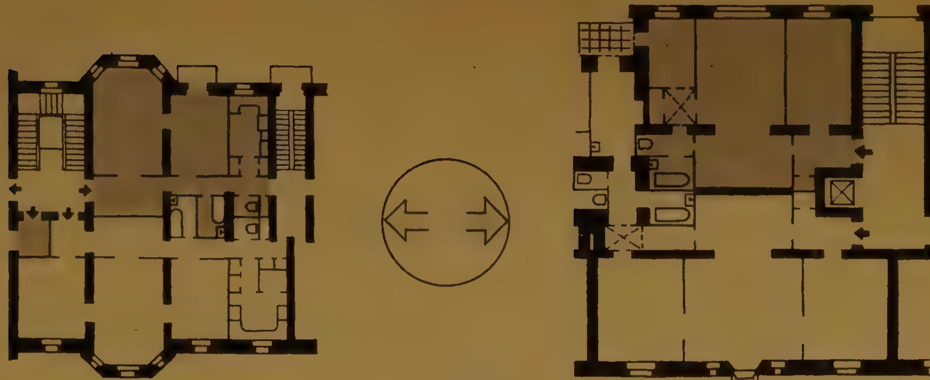


ABB. a
MOSKAU SSADOWO TRIUMPHALNY STR.
ARCHITEKT ROSENFELD u. SURIS

ABB. b
MOSKAU. SSADOWO KUDRINSKY STR.
ARCH. RUDNEW ASS MUNZ

2. PRINZIP „QUERRICHTUNG"



ABB. c
DBA JNST. FÜR WOHNUNGSBAU, KOLLEKTIV „VIELGESCHOSSIGER WOHNUNGSBAU" ABT. II

3. PRINZIP „DIAGONALE"

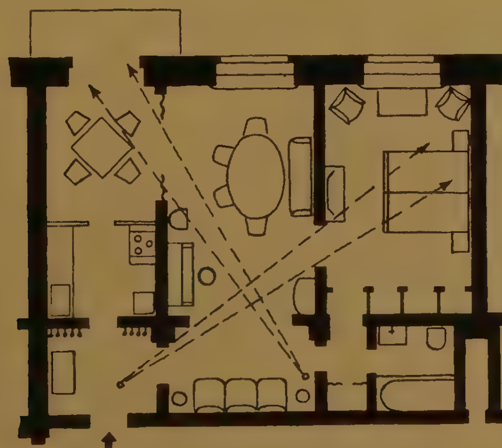


ABB. d
MOSKAU. BOLSCHAJA KALUSHSKAJA STR.
ARCH. SHOLTOWSKY

Abb. 14

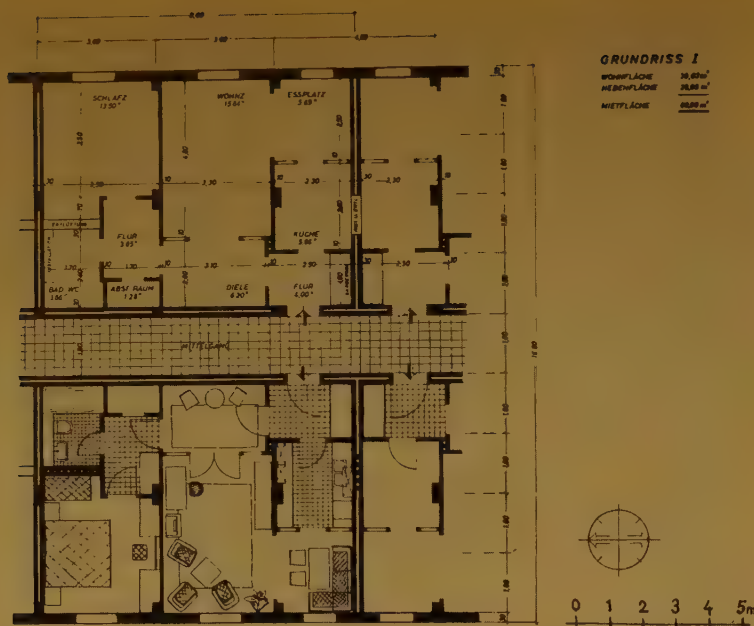


Abb. 15: 2-Zimmer-Wohnung in einem Mittelganghaus der vielgeschossigen Typenserie

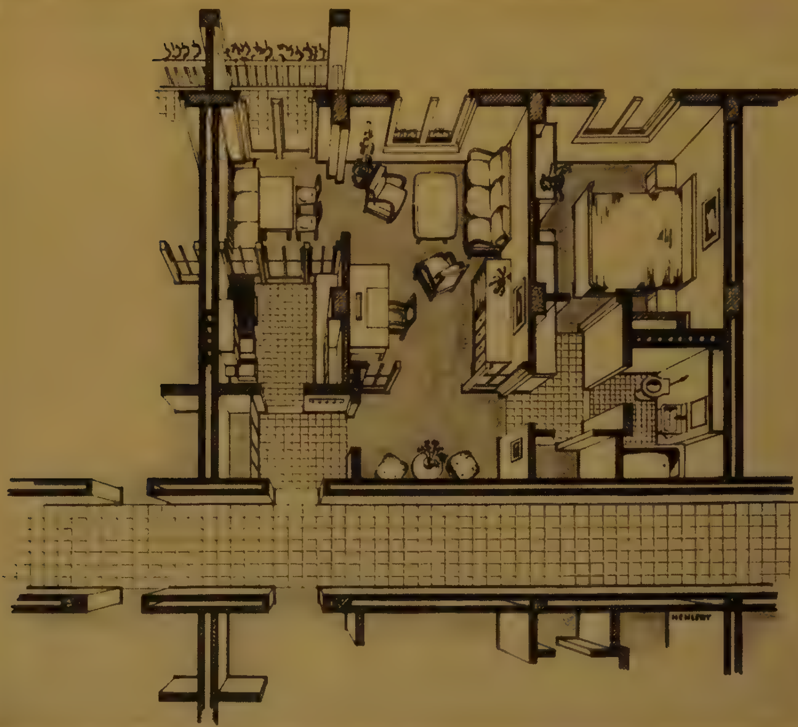


Abb. 16: Einblick in die obige 2-Zimmer-Wohnung

5. *Studien über die architektonische Gestaltung des Wohnungsbaues*

In dieser Arbeit soll klargestellt werden, wie die baukünstlerische Gestaltung als eine Widerspiegelung wesentlicher Seiten des realen Lebens, mit ihren Wurzeln in den nationalen Traditionen verankert, durch architektonische Mittel ausgedrückt werden kann. Es soll festgestellt werden, was das Typische in unserer neuen sozialistischen Gesellschaftsordnung ist und wie das Typische bei der Gestaltung unserer Wohnbauten unter Berücksichtigung des kulturellen Erbes verarbeitet werden kann. Das Resultat der Arbeit soll eine Anleitung zur Gestaltung des Wohnhauses auf wissenschaftlicher Basis sein, die Gesetzmäßigkeiten bei der Gestaltung des Typischen erläutern und eine Methode für die Typisierung der Lebenserscheinungen entwickeln. Die Arbeit dieses Jahres ist als Versuch zu betrachten, auf Grund der Erkenntnisse soll sie in den nächsten Jahren fortgesetzt und 1956 abgeschlossen werden. Sie ist gleichzeitig die Dissertation eines Mitarbeiters des Instituts.

6. *Untersuchung der allgemeinen Bedingungen und Anforderungen an Typenserien*

Das Bauen mit Typen erfordert die Entwicklung von Typenserien für den Eigenheimbau, den zwei-, mehr- und vielgeschossigen Wohnungsbau, die alle Bedingungen hinsichtlich der städtebaulichen und architektonischen Gestaltung sowie der Wirtschaftlichkeit erfüllen müssen. Diese Bedingungen und Anforderungen werden auf ihre Gesetzmäßigkeit untersucht und als vorläufige Richtlinien festgelegt.

7. *Wirtschaftlichkeit im Wohnungsbau*

Die Arbeit ist eine Fortsetzung der im Vorjahre begonnenen Entwicklung von Kennziffern nach den sowjetischen Vorbildern K_1 und K_3. Die Arbeit analysiert die Typensektionen des Massenwohnungsbaus der Jahre 1953 und 1954, legt die absoluten Flächenmaße der in den Serien enthaltenen Wohnungen fest, bildet hieraus die durchschnittlichen Werte dieser verschiedenen Wohnungstypen einschließlich der Mauerwerks- und Treppenhausanteile und ermöglicht den Vergleich aller in der Praxis vorkommenden Sektionsgrundrisse mit den entsprechenden Flächen und Flächenverhältnissen der Typenserie 1953/54. Diese wurden als Vergleichswert gewählt, da die Wohnungen dieser Serie eine vorstellbare Größe darstellen. Derselbe Weg wurde für Wohnungen an Magistralen in Großstädten beschritten, wobei als Vergleichsgrößen die Wohnungen in der Stalinallee in Berlin gewählt wurden. Ferner wird durch Zerlegung der Baukosten in horizontale und vertikale Elemente mit der Bildung von Kostenkennziffern begonnen, welche zur Beurteilung wirtschaftlicher Auswirkung der Flächenveränderungen erforderlich sind. Die Kennziffern sollen dem entwerfenden Architekten einen schnellen und sicheren Überblick über die Wirtschaftlichkeit der Grundrisse bereits im ersten Stadium des Entwurfs geben.

B. Praktische Entwicklungsarbeiten (Hauptteil der Schwerpunktaufgabe II)

8. *Entwicklung von Typenserien für vielgeschossige, mehrgeschossige und zweigeschossige Bauten*

Die Gesamtaufgabe gliedert sich in vier Teilaufgaben:

a) *Typenserien für den vielgeschossigen Wohnungsbau* für die Bebauung von großstädtischen Magistralen in Skelett-Montagebauweise aus Stahlbeton-Fertigteilen für den Raum Brandenburg. Innerhalb dieser Arbeit liegen die Entwicklungsarbeiten zu einem Vorentwurf für einen Probeblock von ca. 50000 cbm umbautem Raum, der noch in diesem Jahr gebaut werden soll. Die Serie besteht aus den Wohngeschoß-Sektionsgrundrissen für Drei-, Vier- und Vielspänner und Mittelganghäuser sowie den erforderlichen Ecken und Sonderlösungen, die sich zu vielerlei Typen und Ensembles zusammensetzen lassen, wie sie für eine magistrale Bebauung benötigt werden und die für alle Himmelsrichtungen geeignet sind. In die Erdgeschosse werden Läden eingebaut [nähere Erläuterung unter b)].

b) *Typenserien für den mehrgeschossigen Wohnungsbau* für magistrale Bebauung in Mittelstädten im Raum Brandenburg, geeignet für den Einbau von Läden der Lebensmittelbranche nach den Richtlinien des Ministeriums für Handel und Versorgung, unter Erreichung einer neuen Wohnqualität und unter Weiterentwicklung des Steinbaues in der Richtung auf weitgehende Industrialisierung. Die Serie soll auch geeignet sein für die Ausführung der Außenwände in Hohlblock- und Hohllochsteinen. Über die Bildung von Normalsektionen, Ecken und Sonderlösungen sowie über die Zusammensetzung der Typen und die Beispielfassaden gelten *sinngemäß* die gleichen Ausführungen wie unter a). Gleichzeitig wurden für die *mehrgeschossige Typenserie 1954*, die zur Zeit den Massenwohnungsbau in der Deutschen Demokratischen Republik darstellt, *Ladensektionen entwickelt*, die zwar nicht restlos die Anforderungen nach den Richtlinien erfüllen, aber unter den gegebenen Bedingungen die beste Lösung darstellen (die Wohnsektionen sind vorhanden, werden laufend gebaut und dürfen daher bis auf geringfügige Änderungen an Schornsteinen nicht abgeändert werden). Es wurden Läden entwickelt für Backwaren, Weine und Spirituosen, Obst und Gemüse, Lebensmittelwaren, Tabak- und Süßwaren, Fleischwaren, Wild und Geflügel, Fischprodukte, Molkereierzeugnisse, Diätwaren in Einzelsektionen, dazu ein Bandladen für die wichtigsten Waren des täglichen Bedarfs. Die Entwürfe sind vom Ministerium für Handel und Versorgung positiv begutachtet und vom Ministerium für Aufbau bestätigt.

c) *Typenserien für zweigeschossige Bauten* für die Kleinstädte und die Randgebiete größerer Städte im Raum Brandenburg in Hohlblock-Bauweise in der Richtung auf weitgehende Industrialisierung und unter Erreichung einer neuen Wohnqualität gemäß Ministerratsbeschluß vom 21. 1. 1954 über Verbesserung der Wohnqualität. (Die Sektionen sind auch für die Ausführung in Ziegelmauerwerk geeignet.) Die Arbeit wurde Mitte des II. Quartals begonnen. Um den Charakter einer Kleinstadt zu wahren, durften die Baukörper nicht zu tief sein. Demgemäß sollten keine Innenbäder und keine Dreispänner angeordnet werden. Vergleichsberechnungen ergaben außerdem keine Überlegenheit des Dreispänners gegenüber dem Zweispänner in wirtschaftlicher Hinsicht. Weitere zeichnerische und rechnerische Vergleiche untersuchten die günstigste Treppenform, die Komplexe Küche–Bad und die geeignetste Haustiefe. Es ergab sich, daß eine Haustiefe von 9,11 m qualitativ bessere und wirtschaftlichere Wohnungen ergab als die Haustiefe von 10,01 m, die bisher beim Massenwohnungsbau in drei- bis fünfgeschossiger Bauweise angewendet wird, wobei sich die Straßenfrontlänge nur geringfügig vergrößert und nicht ins Gewicht fällt.

Erdgeschoß-Sektionen für Ladeneinbauten werden bei dieser Typenserie nicht entwickelt, da sich Läden nach den vorgeschriebenen Richtlinien nur in Haustiefen von ca. 11,40 m einbauen lassen. Sind Ladeneinbauten erforderlich, so werden an diesen Stellen besondere Typen gebaut.

Über die Bildung von Normalsektionen, Ecken und Sonderlösungen, Zusammensetzung der Sektionen zu Typen und Erarbeitung von Beispielfassaden gelten *sinngemäß* die gleichen Ausführungen wie unter a), entsprechend den besonderen Anforderungen, da diese Serie für ganze Wohnkomplexe geeignet sein muß.

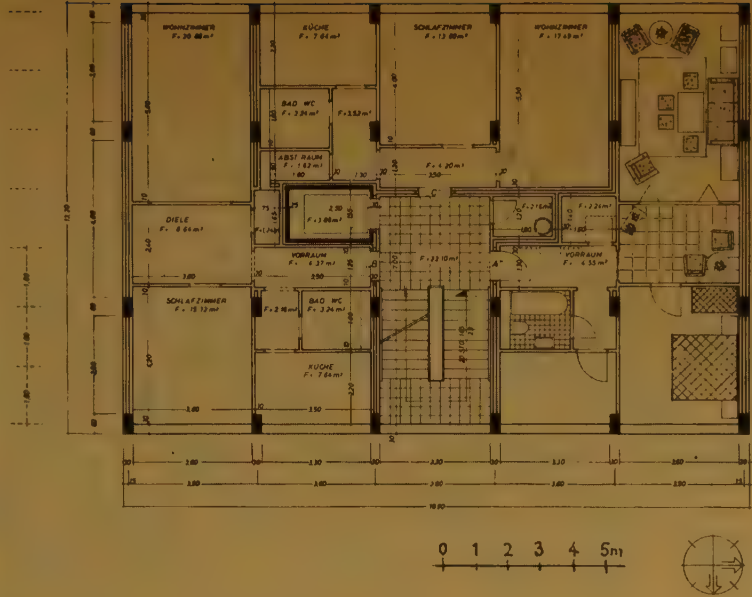


Abb. 17: Dreispänner mit drei 2-Zimmer-Wohnungen in der vielgeschossigen Typenserie

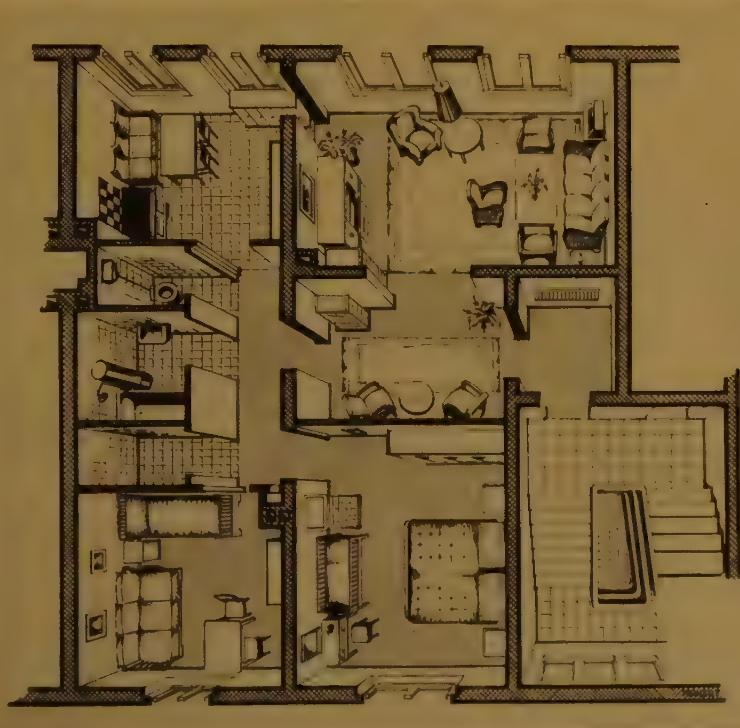


Abb. 18: Einblick in eine 3-Zimmer-Wohnung in der mehrgeschossigen Typenserie 1955 mit neuer Wohnqualität

d) *Typenserien für den mehrgeschossigen Wohnungsbau in Großplattenbauweise* für den Raum Sachsen. Die Arbeit schließt an eine Forschungsarbeit des Forschungsinstituts für Bautechnik und an den Versuchsbau in Johannisthal an, der z. Z. bezogen wird. Die Großplattenbauweise ermöglicht bei weitgehender Typisierung eine fast vollständige Industrialisierung des Baugeschehens einschließlich der Ausbauarbeiten und gewährleistet eine bedeutende Senkung der Baukosten. In diesem Jahr sollen Normal- und Sondersektionen entwickelt und am Ende des Jahres diskutiert werden.

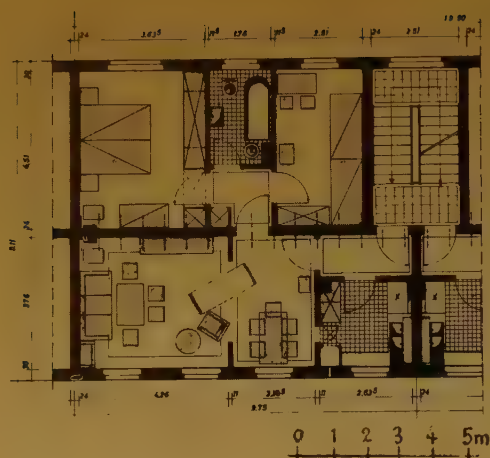


Abb. 19: Zweispänner mit 3-Zimmer-Wohnungen in der zweigeschossigen Typenserie



Abb. 20: Zweispänner mit 4-Zimmer-Wohnungen in der zweigeschossigen Typenserie

Die Materialsammlung und die wissenschaftlichen Untersuchungen laufen parallel damit – die Arbeit soll am Schluß des II. Quartals 1955 beendet werden. Bei allen vier Teilaufgaben soll erreicht werden, daß die Vorfertigung möglichst vieler Einzelelemente wie Decken, Dächer, Treppen, Installationszellen für Küchen und Bäder, Türen, Fenster, Architektur-Details usw. möglich und austauschbar ist. Weiteres, gemeinsames Ziel ist die Möglichkeit der Zusammensetzung der einzelnen Wohnsektionen zu Typen und die Gruppierung der Typen zu Ensembles und zur Bebauung von ganzen Wohnkomplexen. Die Wohnsektionen und Typen müssen ferner geeignet sein (mit Ausnahme der zweigeschossigen Typenserie), in den Erdgeschossen die Ladeneinbauten nach den Richtlinien des Ministeriums für Handel und Versorgung aufzunehmen. Laut Ministerrats-Beschluß vom 21. Januar 1954 muß die Wohnqualität in den Typenbauten verbessert werden. Qualitätssteigerung bedeutet nicht eine unbedingte Flächenvergrößerung der Wohnungen (die Größe der Volkswohnungen liegt in der Deutschen Demokratischen Republik weit höher als in sämtlichen kapitalistischen Ländern), sondern sie muß eine gute Raumkomposition aufweisen und einen einheitlichen Organismus bilden. Das Merkmal der neuen Qualität – die harmonische Komposition der Wohnung – muß man ausdrücken, spüren lassen, hervorheben, sozusagen „*öffnen*", d. h. die ganze Wohnung als einen Organismus, als einen einheitlichen Raumbegriff gestalten. Man stellt drei Arten des „Öffnens" des Raumes der Wohnung fest (*Abb. 14*):

1. Zimmerflucht

Der Raum der Wohnung wird in der Längsrichtung (parallel zur Front) „geöffnet", d. h., die Zimmer sind miteinander verbunden und ergeben alle zusammen eine einheitliche räumliche Komposition (*Abb. a und b*).

2. Querrichtung

Der Raum der Wohnung wird in der Querrichtung (senkrecht zur Front) „geöffnet", d. h., 2 Zimmer in einer Achse und die zwischenliegende Diele werden als eine Einheit gestaltet (*Abb. c*).

3. Diagonale

Sholtowsky „öffnet" den Raum in der diagonalen Richtung des größten Abstandes. Die kleine Wohnung wird dadurch optisch vergrößert und das Interieur besser gestaltet (*Abb. d*).

Wie diese Forderungen praktisch gelöst wurden, zeigen die *Abbildungen 15 bis 20*.

Wie aus diesen Abbildungen ersichtlich ist, liegen die Schlafräume mit Bad an einem Stichflur, abseits der Diele und des Wohnraumes, also ruhig und abseits des Verkehrs in der Wohnung.

9. Im Zuge der Entwicklung der Typenserien werden *Entwicklungsarbeiten für die Typisierung von Architektur-Details* durchgeführt mit dem Ziel, die Vorbereitung für einen Normenkatalog für industrielle Fertigung aufzustellen, um die Fertigungskosten weitgehendst zu verbilligen. Es wurden Gesimse für 2–5geschossige Häuser und Fenster- und Türgewände in Betonfertigteilen entwickelt, diese der Praxis zugeleitet, um das Herstellungsverfahren und die architektonische Wirkung an einem Wohnbau zu erproben. Ferner wurden Entwicklungsarbeiten für keramische Plattenverkleidung einschließlich der Gesimse und Fenstergewände für die Montage-Skelettbauweise und für die Großplattenbauweise durchgeführt mit dem Ziel, die Keramikverkleidung zusammen mit den großformatigen Wandplatten zu montieren und dadurch die übliche doppelte Rüstung einzusparen.

Schwerpunktaufgabe III
Entwicklung einer Typenserie für den individuellen Eigenheimbau

Auf Grund des Ministerrats-Beschlusses vom 10. 12. 1953 zur Verbesserung der Lebenshaltung der Werktätigen wird eine Typenserie für den Eigenheimbau für das Jahr 1955 entwickelt, die an die Arbeiten des Ministeriums für Aufbau-Eigenheimtypen für 1954 – anschließt und die Entwicklung auf wissenschaftlicher Forschungsarbeit aufbaut. Es werden Typen entwickelt für Häuser mit drei, vier und fünf Räumen, dazu Küche, Bad und WC und Diele in Einzelhäusern, Doppelhäusern, Kettenhäusern und Reihenhäusern. Das Hauptgewicht bei der Typenentwicklung wird auf eine gute architektonische Gestaltung und Raumkomposition gelegt, wobei die konstruktiven und funktionellen Anforderungen nicht vernachlässigt werden dürfen. Die Raumfolge Eingang – Windfang – kleinere Diele mit Blick in den großen Wohnraum und darüber hinaus mit Blick in den noch größeren Raum – den Garten – ergibt die gewünschte Steigerung des Raumeindrucks.

Im Institut werden neben den oben erläuterten Hauptaufgaben noch eine Reihe Nebenarbeiten durchgeführt. Hierzu gehören:

Mitarbeit an der Herausgabe des Handbuches des Architekten,

Mitarbeit an einer einheitlichen Bauordnung für das gesamte Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik,

Teilnahme an Ausschüssen für Normung und Typung, Standardisierung einzelner Bauteile u. a. m.

*

Dieser Bericht soll einen ersten Überblick über unsere Arbeit und der projektierenden Fachwelt Hinweise geben, an welchen Aufgaben wir arbeiten und welchen Lösungsweg wir eingeschlagen haben. – Wir sind uns darüber klar, daß zum Beispiel unsere Typenserien noch unvollständig der Praxis übergeben werden.

Das Ziel unserer Arbeit ist, diesen Mangel so schnell wie möglich zu überwinden. Auch die dringend notwendige Verbindung mit der Praxis ist unzureichend, obwohl wir bestrebt waren, eine recht enge Zusammenarbeit zu finden.

Wir erwarten daher recht viele Anregungen von der projektierenden Praxis, damit wir diese mit unseren Forschungs- und Entwicklungsarbeiten verbinden können, zum Wohle unserer Werktätigen. *Lc.*



MITTEILUNGSBLÄTTER DER DEUTSCHEN BAUAKADEMIE

3

1954

Über die Arbeit des Forschungsinstituts für die Architektur ländlicher Bauten

Von Architekt Hans Mucke

Leiter des Forschungsinstituts für die Architektur ländlicher Bauten

Das Forschungsinstitut für die Architektur ländlicher Bauten ist ein Institut mit komplexer Aufgabenstellung, das gegenüber den anderen Instituten der Deutschen Bauakademie mehrere Fach- und Arbeitsgebiete in sich vereint. Die von der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik festgelegte Politik zur grundlegenden Veränderung der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Bevölkerung auf dem Lande ist für das Institut und die ihm hieraus erwachsende Aufgabenstellung bestimmend. Die ökonomisch-politische Umgestaltung und Höherentwicklung der Landwirtschaft und der planmäßige Aufbau unserer Dörfer bilden im Zusammenhang mit der architektonischen und landschaftlichen Gestaltung das Grundthema der wissenschaftlichen Gesamtarbeit des Institutes. Die Entwicklung von Grundlagen zur Schaffung sozialistischer Wirtschaftsformen auf dem Lande, wie volkseigener Güter, Maschinen-Traktoren-Stationen und landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften, die die neuen Produktionsgrundlagen des Dorfes bilden, sind ein besonderer Schwerpunkt des Institutes.

Das Institut für die Architektur ländlicher Bauten ist als Querschnittsinstitut zu betrachten. Es besteht zur Zeit aus folgenden Abteilungen:

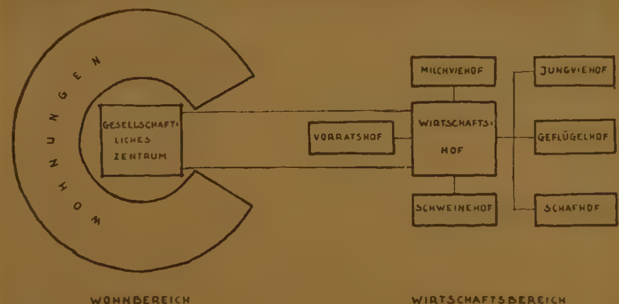
1. Abteilung Dorfplanung,
2. Abteilung Betriebsgebäude,
3. Abteilung Wohnungsbau,
4. Abteilung Bautechnik,
5. Abteilung Experimentelle Projektierung.

Die Arbeitsgebiete dieser einzelnen Abteilungen sind bei aller Verschiedenheit ihrer fachlichen Aufgabenbereiche einer komplexen Behandlung unterworfen; ihre Aufgabenstellung ist auf die praktischen Bedürfnisse einer schnelleren und gründlicheren Lösung der großen Aufgaben auf dem Lande abgestimmt.

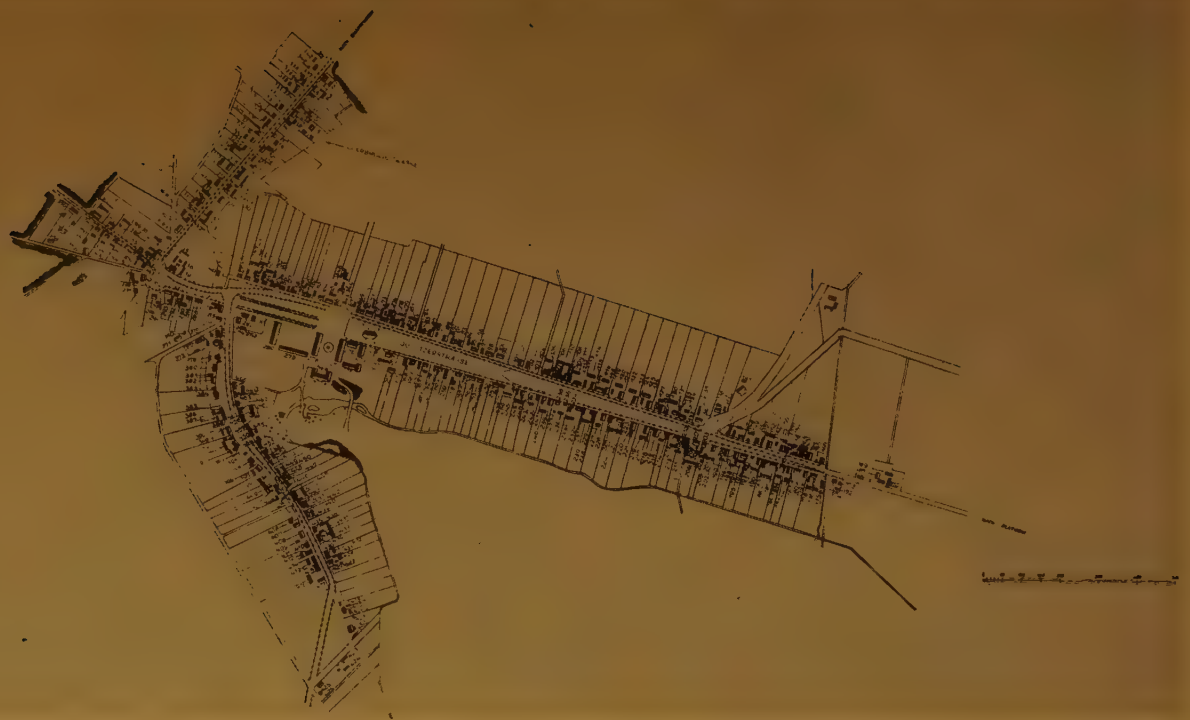
Abteilung Dorfplanung:

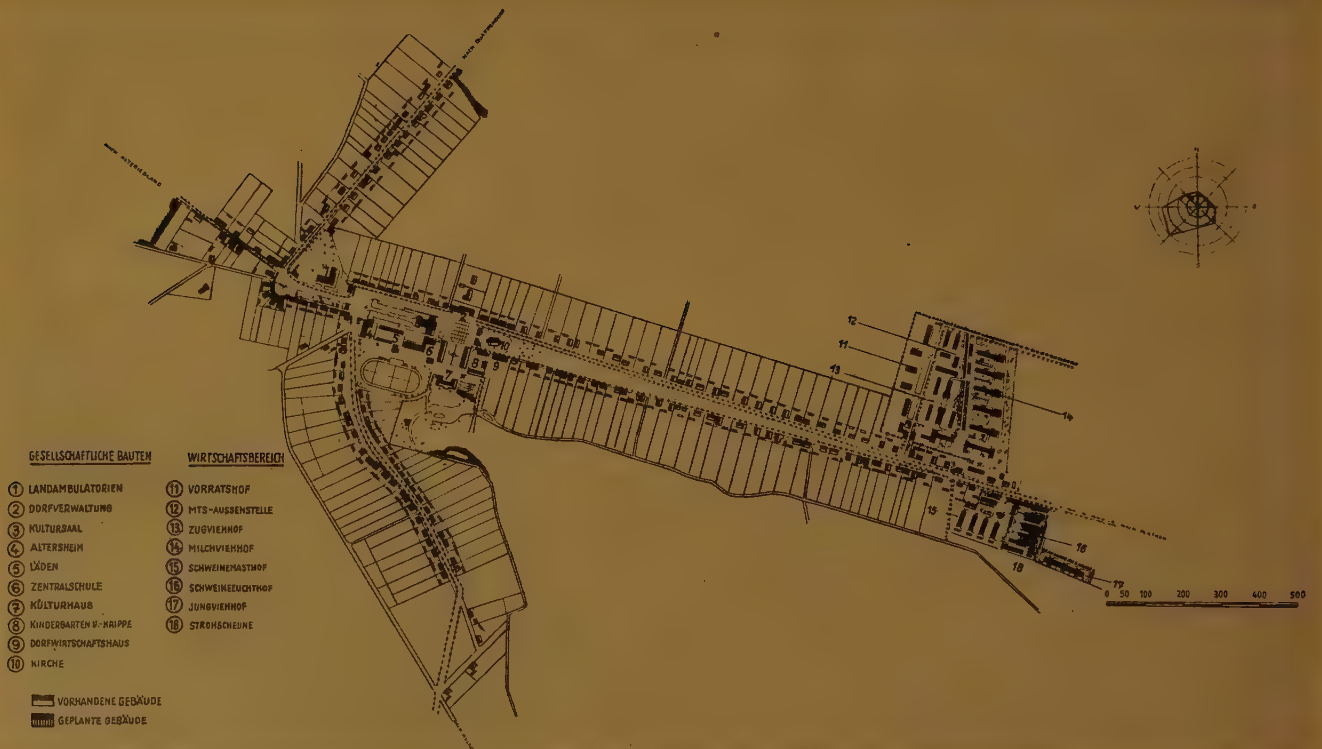
In dieser Abteilung werden die Fragen der Dorfplanung und Dorfgestaltung bearbeitet, die eine umfassende Rekonstruktion des Dorfes auf der materiellen Grundlage sozialistischer Produktionsformen beinhalten. Bei der Umgestaltung des Dorfes, insbesondere des Dorfzentrums, werden Kompositionsmethoden zur Anwendung kommen müssen, die das Neue in unseren Dörfern sichtbar machen. Hierfür müssen in der Abteilung Dorfplanung Grundsätze und Richtlinien ausgearbeitet werden.

Die Kennzeichnung und Systematisierung der verschiedenen Dorftypen auf Grund ihrer Produktionsform und gesellschaftlichen Funktion (Dorf, Zentraldorf und Dorf mit übergeordneter Bedeutung) und ihrer verschiedenen Siedlungsformen der Dörfer (Anger-, Straßen- und Haufendorf u. a.) ist bei der Aufstellung solcher Grundsätze und Richtlinien von Wichtigkeit. Hierbei kommt es darauf an, ein vielseitiges Verhältnis zwischen den Bauten des Produktionsbereiches und des zentralen Wohn- bzw. Gesellschaftsbereiches für die verschiedenen Kategorien von Dörfern festzustellen. Ferner sollen ein entsprechender Maßstab sowie die spezifisch dörflichen Merkmale herausgearbeitet werden und die Einzelgebäude in Beziehung zu der vorhandenen



Die funktionelle Gliederung des neuen Dorfes

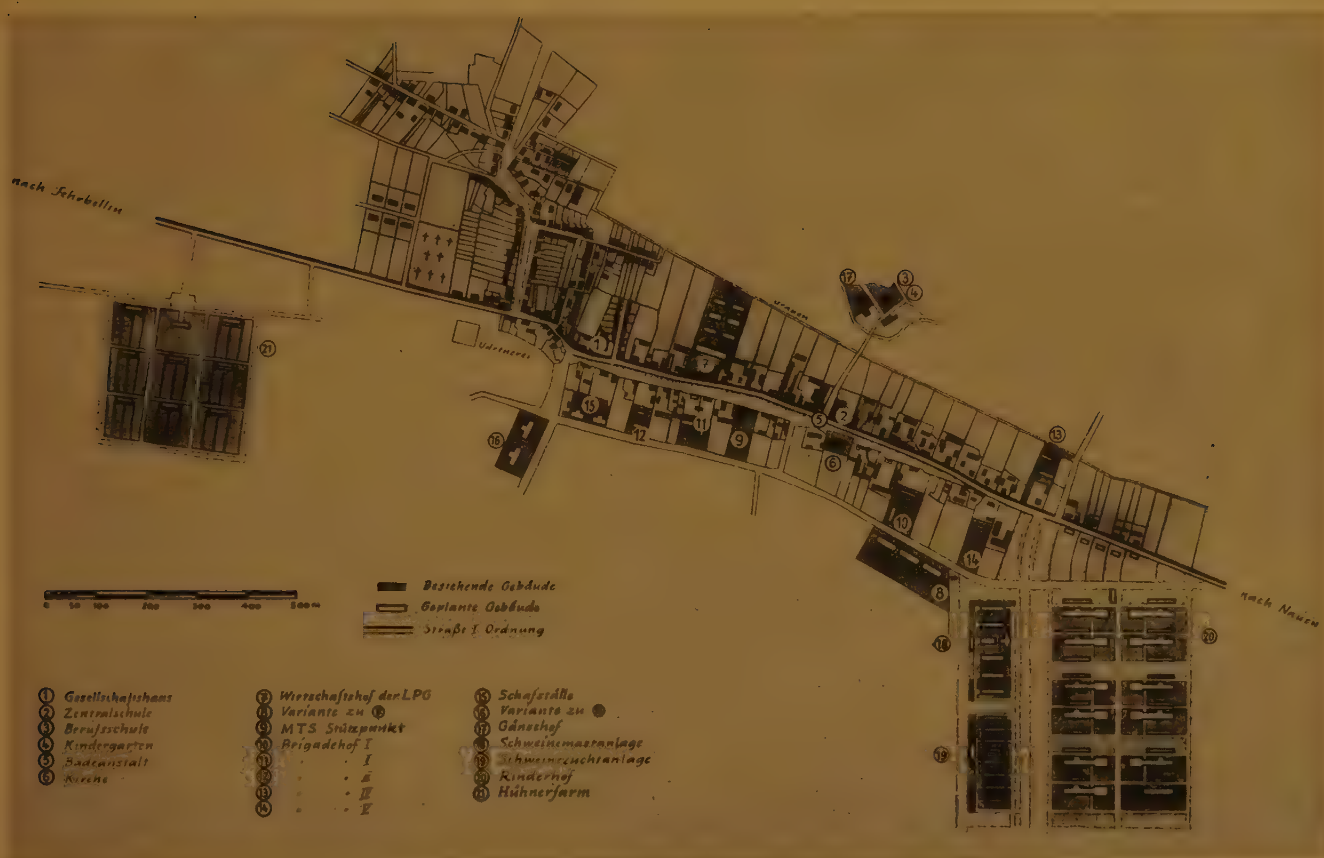




Marxwalde – Oben: Bestandsplan, unten: Neuplanung

Bausubstanz gebracht werden, um zu allgemeingültigen Kompositionsprinzipien für die Gestaltung des Dorfes zu gelangen.
Eine weitere Aufgabe der Abteilung ist die Ausarbeitung einer Methode zur Aufstellung und Festlegung von Dorfentwicklungsplänen. Die Ermittlung und Festlegung der einzelnen Bereiche im Dorf und der Standorte einzelner Gebäude sowie des Bauvolumens bilden die reale Grundlage für die weitere Planung des Dorfes. Ein solches methodisches Hilfsmittel liegt in Form des sogenannten „Planungsrahmens für die Aufstellung von Bebauungsplänen für Dörfer mit landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften“ vor, den die Abteilung Dorfplanung ausgearbeitet hat und der





Linum – Oben: Bestandsplan, unten: Neuplanung

geeignet ist, der Praxis bei der Aufstellung von Dorfentwicklungsplänen, Flächennutzungsplänen, Bebauungs- oder Teilbebauungsplänen zu dienen. An Hand zweier im Arbeitsplan enthaltener Aufgaben soll gezeigt werden, nach welchen Methoden die Abteilung bei der Durchführung ihrer Arbeit verfährt. Es handelt sich um die Planungsbeispiele Marxwalde und Linum.

Beiden Planungen liegt ein und dasselbe Planungsprinzip zugrunde, nach welchem die Umgestaltung unserer Dörfer vor sich gehen soll. Nebenstehendes Schema zeigt die Gliederung des genossenschaftlichen Dorfes mit klarer Trennung in einzelne Bereiche: den Produktions- oder Wirtschaftsbereich sowie den zentralen Wohn- und Gesellschaftsbereich.



Marxwalde, Schemaplan eines Wirtschaftsbereiches

1. Planungsbeispiel Marxwalde, LPG „Neues Leben".

Die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft „Neues Leben" wurde im Jahre 1952 gegründet. Ihre Mitgliederzahl, anfänglich nur 3 Bauern mit 30 ha Nutzfläche, stieg seitdem auf 128 Bauern mit rund 1000 ha Nutzfläche, d. h. 70% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche werden genossenschaftlich bearbeitet.

Bei der Planung von Marxwalde besteht die Aufgabe darin, ein ehemaliges Gutsdorf mit überwiegendem Großgrundbesitz und kleinbäuerlichen Betrieben in ein Dorf mit genossenschaftlicher Produktionsgrundlage umzuwandeln. Diese Planung hat bereits reale Formen angenommen, denn in Marxwalde ist mit der baulichen Durchführung begonnen worden.

Das lange Straßen-Anger-Dorf erfährt im zentralen Bereich, dem ehemaligen Gutshof, und am Ortsausgang des Dorfes seine stärkste Veränderung. Auf Grund seiner kleinbäuerlichen Struktur und einer für den genossenschaftlichen Großbetrieb ungeeigneten Gebäudesubstanz des Gutsbetriebes, mußte als erste Maßnahme die Schaffung des Wirtschaftsbereiches in Angriff genommen werden. Der Vergleich und die Gegenüberstellung des alten Dorfplanes und der Neuplanung zeigen die großen Veränderungen, die in Marxwalde vor sich gehen, sowohl von der Produktionsgrundlage als auch von der dorfgestalterischen Seite her.

2. Planung Linum, LPG „Wilhelm Florin":

Die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft „Wilhelm Florin" wurde im Frühjahr 1953 gegründet. Ihre Mitgliederzahl macht heute etwa 50—60% der gesamten Bauernschaft aus.

Bei der Planung Linum besteht ebenfalls die Aufgabe einer Umwandlung auf genossenschaftlicher Produktionsgrundlage, mit dem Unterschied, daß es sich hier um ein Dorf mit vorwiegend mittel- und großbäuerlichen Betrieben handelt. Auf Grund der relativ gut erhaltenen Gebäudesubstanz ist eine allmähliche Überführung in den endgültigen Zustand in Phasen vorgesehen, ein Verfahren, wie es bei vielen unserer Dörfer zur Anwendung kommen wird.

Die Gegenüberstellung des alten Dorfplanes mit unserem Neuplanungsvorschlag läßt im Kern des Straßendorfes kaum eine sichtbare Veränderung erkennen. Die Veränderungen, die sich hier bei der neuen Strukturierung ergeben, und die im wesentlichen auf eine Zusammenlegung jeweils mehrerer Einzelhöfe zu genossenschaftlichen Feldbrigadehöfen oder Vorratshöfen hinauslaufen, treten im Dorfbild wenig in Erscheinung. Zur Belebung und Veränderung des Dorfbildes werden hauptsächlich die im Dorfzentrum vorgesehenen gesellschaftlichen und kulturellen Bauten beitragen. In stärkerem Maße wird der im Anschluß des Dorfes neu zu errichtende Wirtschaftsbereich in Erscheinung treten, der schon wegen seiner Ausdehnung und Baumasse einen neuen starken architektonischen Akzent in das Dorfbild hineinträgt.

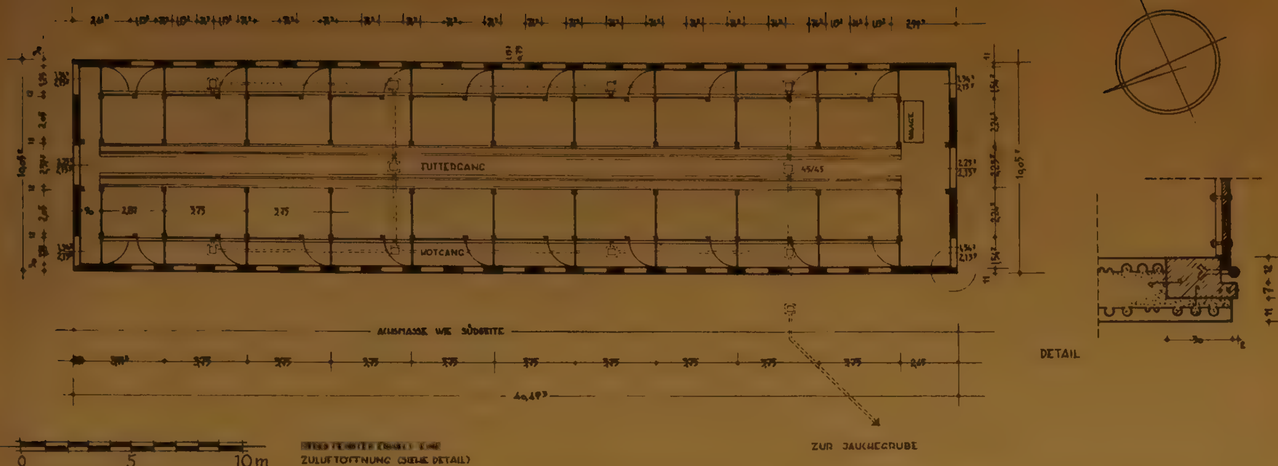
Die Erfahrungen, die das Institut aus diesen beiden Beispielsplanungen sammelte, werden in Kürze ihre wissenschaftliche Verallgemeinerung finden. Schon jetzt kann gesagt werden, daß der vorgesehene Planungsrahmen bei der praktischen Anwendung auf diese beiden Beispielsdörfer sich bewährt hat.

Abteilung Betriebsgebäude:

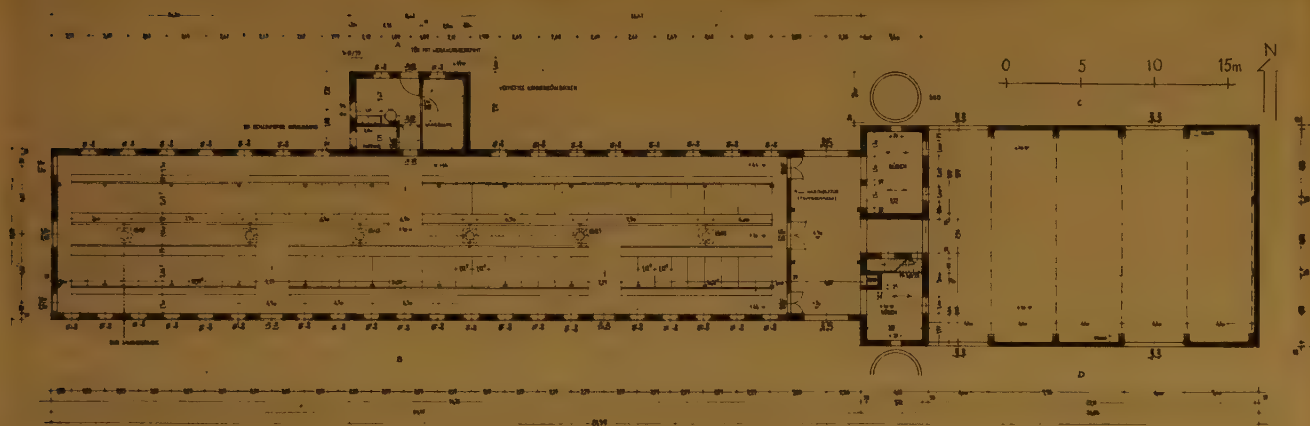
Der zweite Fünfjahrplan sieht als eine der wichtigsten Aufgaben die Höherentwicklung der Landwirtschaft vor mit den Schwerpunkten einer stärkeren Entwicklung der Viehwirtschaft sowie Sicherung der Futterbasis. Das muß künftig bei der Planung landwirtschaftlicher Großbetriebe berücksichtigt werden.

Mit den landwirtschaftlichen Großbetrieben wird der entscheidende Schritt von der alten rückständigen Landwirtschaft zur modernen mechanisierten landwirtschaftlichen Produktion vollzogen. Die Abteilung Betriebsgebäude hat die Aufgabe, zusammen mit der Abteilung Dorfplanung, Planungsgrundlagen für die Projektierung des Wirtschaftsbereiches im Dorf zu schaffen und für dessen Gliederung, Umfang, Kapazität und architektonische Gestaltung allgemeine Regeln und Richtwerte auszuarbeiten. Da auf diesem Gebiet noch relativ wenig Erfahrungen bei uns vorliegen, wurden dieser Aufgabe die richtungweisenden Erkenntnisse der Sowjetunion zugrunde gelegt.

Kennzeichnend für den modernen Großbetrieb ist die Gliederung nach dem Produktionsprinzip, die bis zur räumlichen Trennung einzelner Produktions-



Schweinemaststall, Grundriß



Rinderstall für 78 Tiere, Grundriß

zweige in besondere Höfe geht. Der abgebildete Schemaplan eines Wirtschaftsbereiches läßt folgende Produktionsgliederung erkennen:

1. Verwaltungsgebäude mit sozialen und sanitären Einrichtungen,
2. Vorratshof mit Speicher und Lagerhäusern,
3. Ackerbauhof mit Gebäuden der Feldbrigade, Maschinenpark, Reparaturwerkstatt sowie den Einrichtungen des Brigadestützpunktes der MTS,
4. Viehhof mit weiterer Unterteilung in:
   Rindviehhof (Milch- und Jungviehhof),
   Schweinehof (Zucht- und Mastanlage),
   Schäferei und Geflügelhof sind auf gesonderten Grundstücken untergebracht.

Diese Gliederung ist nicht in allen Fällen die gleiche, sondern richtet sich nach örtlichen Gegebenheiten und nach der Größe der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft.

Außer dieser Aufgabe bearbeitet die Abteilung auch die einzelnen Wirtschafts- und Betriebsgebäude. Ihre einwandfreie bautechnische, bauhygienische und arbeitstechnische Lösung wirkt sich unmittelbar auf die Produktivität des Einzelgebäudes wie des ganzen Betriebes aus. Aus diesem Grunde wird bei der Ausarbeitung von Unterlagen für Einzelgebäude durch systematische Untersuchungs- und Arbeitsmethoden die Lösung guter und zweckmäßiger Typenvorschläge angestrebt. Das Studium der technologischen Anforderungen an die Gebäude, die Entwicklung von Arbeitsketten, die Untersuchung bautechnischer und konstruktiver Möglichkeiten sowie die Überlegungen, die mit der architektonischen Formgebung dieser Gebäude zusammenhängen, sind die wesentlichsten Vorarbeiten für die Schaffung immer besserer Gebäudeformen landwirtschaftlicher Betriebe.

Abteilung Wohnungsbau:

In den Beschlüssen unserer Regierung ist im nächsten Fünfjahrplan eine beträchtliche Erweiterung des Wohnungsbauprogrammes für ländliche Gebiete vorgesehen. Es ist Aufgabe der Abteilung, Unterlagen für die Typisierung von Wohnhäusern zu schaffen, und zwar für:

1. Landarbeiter und Werktätige der MTS, 2. Genossenschaftsbauern, 3. Intelligenz.

Ein entscheidender Mangel in der bisherigen Typenprojektierung für den Wohnungsbau besteht in der schematischen Behandlung der Entwürfe und in der schlechten Zusammenarbeit zwischen Planträger und Dorfplanung, so daß vielerorts die Wohnhäuser auf dem Lande standortmäßig wie gestalterisch unbefriedigend sind. Zudem entsprechen diese Typenhäuser sehr oft nicht den gesteigerten Wohnbedürfnissen unserer Werktätigen auf dem Lande.

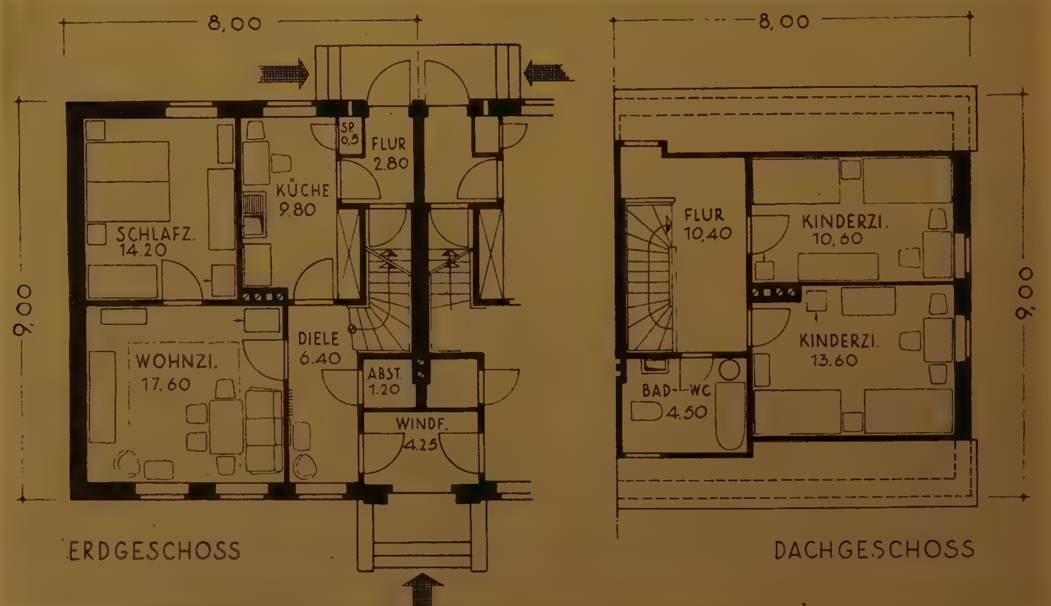
Die Abteilung Wohnungsbau hat sich deshalb das Ziel gesetzt, eine systematische Untersuchung und kritische Analyse der seit 1945 gebauten Typenhäuser sowie anderer Wohnhäuser durchzuführen, um zweckmäßige, wirtschaftliche und zugleich architektonisch gut gestaltete Häuser zu entwickeln. Unter weitgehender Beachtung der in der DDR vorhandenen Baulandschaften mit ihren verschiedenen Hausformen und mannigfaltigen Gestaltungselementen werden regionale Haustypen entstehen.



Vorschlag regionaler Haustypen: Lausitz



Vorschlag regionaler Haustypen: Mitteldeutschland



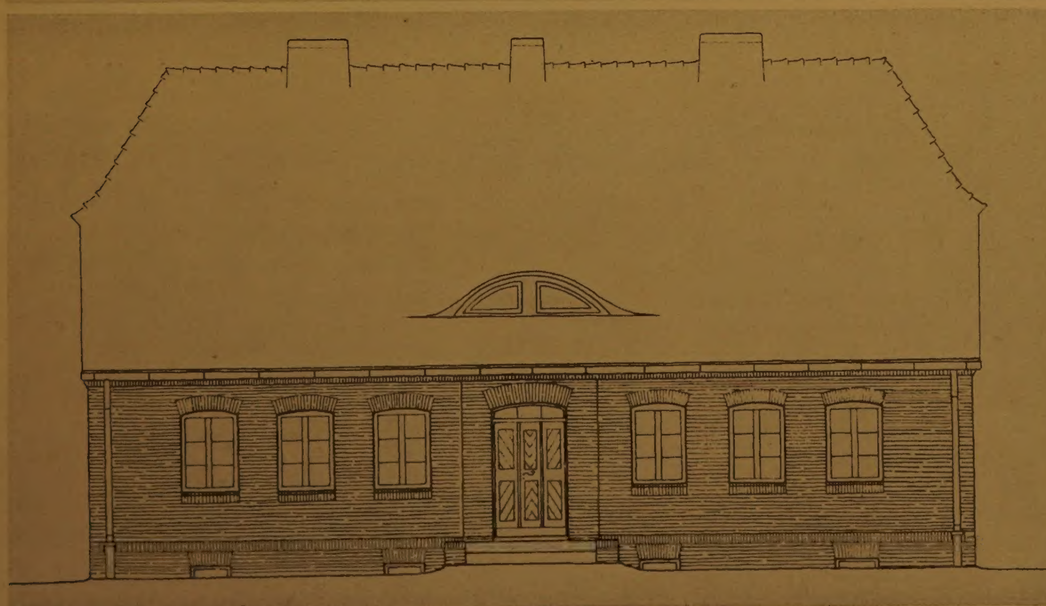
Grundriß zum Vorschlag regionaler Haustypen



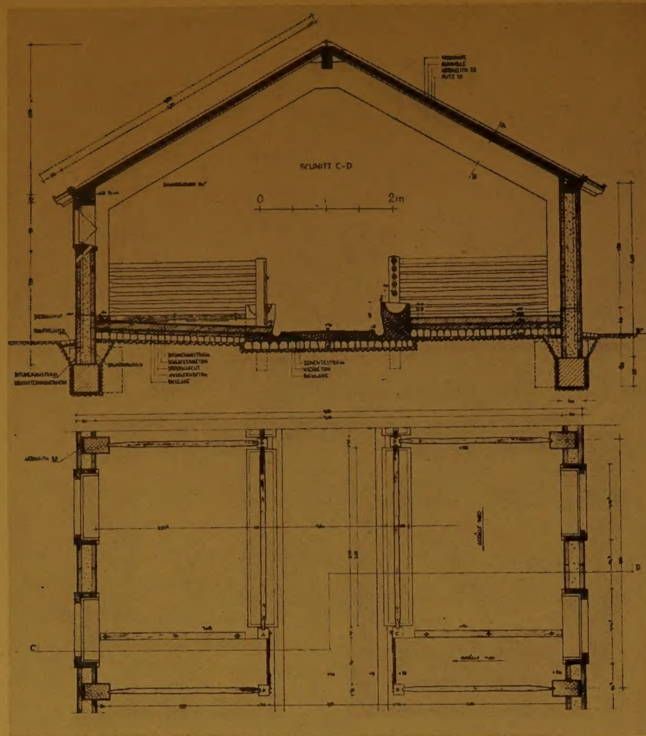
Mark Brandenburg, altes Bauernhaus in Platkow, Krs. Seelow



Vorschlag regionaler Haustypen: Brandenburg



Vorschlag regionaler Haustypen: Mecklenburg


Querschnitt und Grundrißdetail des Schweinemaststalls

und örtlichen Baustoffreserven beträchtliche Einsparungen an Ziegelsteinen und vor allem an Holz zu verzeichnen ist. Die Holzeinsparung beträgt etwa 60% gegenüber der bisher benötigten Dachkonstruktion (bei gleicher Dachform). Eine weitere Senkung des Holzverbrauchs ist durchaus erreichbar, wenn die z. Z. noch verwendeten hölzernen Sparren und Dachlatten durch Kassettenplatten aus Stahlbeton ersetzt werden könnten.

Abteilung Experimentelle Projektierung

Die Experimentelle Projektierung arbeitet für sämtliche Abteilungen des Instituts und hat fertige Baupläne von solchen Objekten herzustellen, die als Versuchsbauten errichtet werden sollen. So sind beispielsweise von der Abteilung Wohnungsbau entwickelte Vorschläge regionaler Haustypen, unter besonderer Beachtung einer einwandfreien, technischen und architektonischen Durcharbeitung baureif zu machen und unter Kontrolle des Instituts zu bauen. Dasselbe gilt auch für die Bearbeitung von Betriebsgebäuden und gesellschaftlichen Bauten. Bei der Verarbeitung traditionsgebundener Eigenheiten und bestimmter Formen und Schmuckelemente ergibt sich für die Bearbeiter selbst ein reiches und dankbares Feld baukünstlerischer Betätigung.

Eine weitere Aufgabe liegt in der Ausarbeitung von Typenvorschlägen, die von den Abteilungen des Institutes entwickelt wurden. Diese ausgearbeiteten Typenvorschläge bilden die Grundlage für die Bearbeitung von verbindlichen Typenplänen durch das Entwurfsbüro für Typung beim Ministerium für Aufbau.

Aber auch bei der Durcharbeitung bautechnischer Fragen hat diese Abteilung nicht unbedeutende Aufgaben zu erfüllen. Insbesondere werden hier Konstruktions- und Bauelemente aus Stahlbeton in Arbeit gegeben und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Bautechnik für Versuchszwecke baureif gemacht.

Auf diese Weise werden die volkskünstlerischen Traditionen unserer Heimat wieder mehr zur Wirksamkeit gelangen. Die schöpferische Auswertung der schönen Beispiele nationaler Baukunst ist ein Hauptmittel, um einer weiteren Verunstaltung unserer Dörfer zu begegnen und ihre architektonische Einheitlichkeit besser wahren zu können.

Abteilung Bautechnik:

Die Abteilung Bautechnik hat die Aufgabe, auf dem Gebiet des ländlichen Bauens Untersuchungen anzustellen, die auf eine Industrialisierung und Mechanisierung des ländlichen Bauwesens abzielen. Die augenblickliche Leistungsfähigkeit der Bauindustrie für den ländlichen Sektor entspricht nicht dem Entwicklungstempo der sich auf dem Lande vollziehenden Veränderung. Wenn von der Seite des Bauens her zu der Beschleunigung dieses Entwicklungstempos entscheidend beigetragen werden soll, dann unter den Bedingungen einer stärkeren Mechanisierung und der Anwendung neuer Baumethoden und Bauweisen.

Ein Schwerpunkt in der Arbeit der Abteilung wird die Ausarbeitung holzsparender und holzfreier Konstruktionen sein. Bereits zur Anwendung gekommene Konstruktionen sollen auf ihre Anwendbarkeit für den ländlichen Bausektor untersucht werden. Die Einführung größerer Bauelemente und das Übergehen zur Montagebauweise soll in diesem Zusammenhang nur ein Hinweis für den zu beschreitenden Weg sein.

Durch die große Streuung der ländlichen Bauvorhaben und den relativ geringen Umfang der Einzelobjekte erheben sich aber eine Reihe Fragen, die mit der Massenherstellung größerer Bauelemente, der Notwendigkeit ihres evtl. Transportes sowie ihrer Montage unmittelbar zusammenhängen. Das wird Einfluß auf die Entwicklung hierfür besonders geeigneter Konstruktionsprinzipien und Bauweisen und eines beweglichen Maschinenparks haben. Natürlich kann diese Aufgabe nicht allein von der Abteilung Bautechnik gelöst werden, sondern es ist hierzu die Mitarbeit anderer Stellen, insbesondere des Institutes für Bautechnik notwendig. Die Abteilung beabsichtigt, im Jahre 1955 einen Studienentwurf für die Möglichkeit einer Mechanisierung des ländlichen Bauwesens auszuarbeiten.

Als Übergangslösung zur Montagebauweise vorfabrizierter Bauelemente ist versuchsweise in der LPG „Neues Leben" in Marxwalde ein Stallgebäude errichtet worden, bei dem unter Verwendung von Stahlbetonrahmenbindern


Die Schalungsbatterie für die 10 Stahlbeton-Rahmenbinder


Stahlbeton-Zweigelenkrahmen, Stahlbetonpfetten, Wände aus granulierter Hochofenschlacke in kombinierter Platten-Schüttbauweise